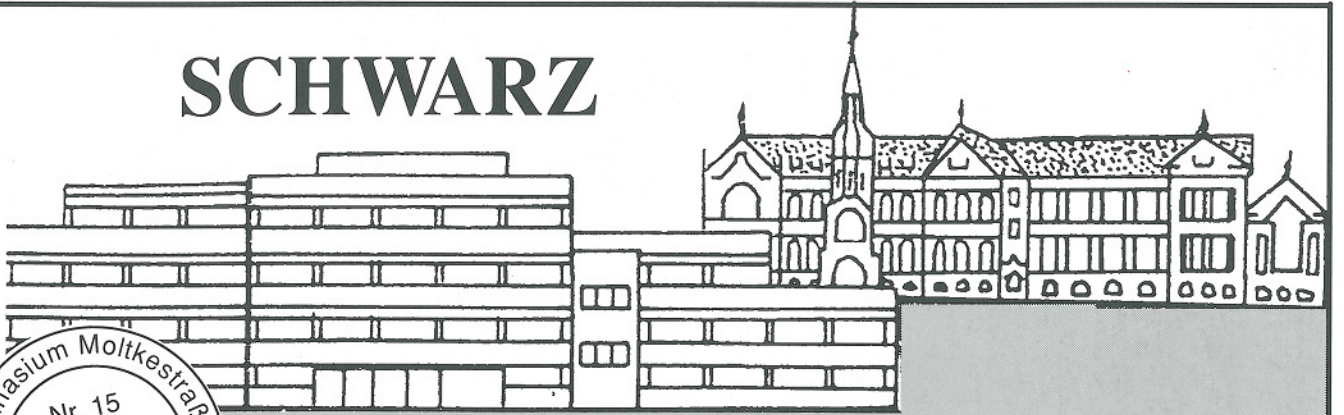
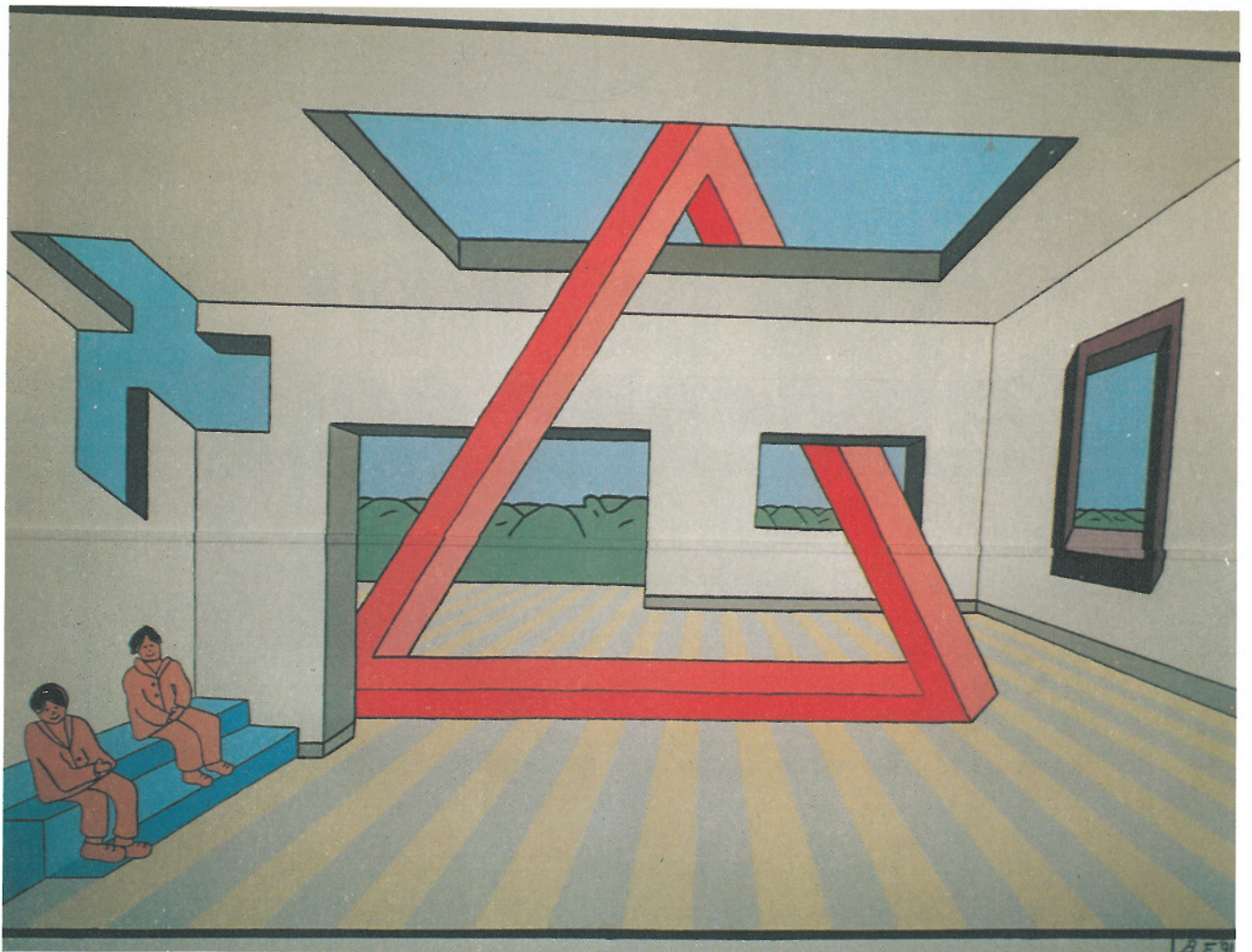


SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN
DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.





IHRE KARTE FÜR DIE WELT EUROCARD GOLD

Die weltweite Akzeptanz ist sicherlich ein wichtiger Aspekt bei der Wahl der richtigen Kreditkarte.

Bei der EUROCARD GOLD heißt das: über 9 Millionen Unternehmen in 170 Ländern, 180 000 Vertragspartner in Deutschland, 160 000 Bargeldauszahlungsstellen weltweit.

Wer aber auch beim Bezahlen seinem persönlichen Stil treu bleiben will, sollte sich nicht nur mit einer guten Kreditkarte zufriedengeben. Es sollte schon eine

erstklassige sein. Wie zum Beispiel die EUROCARD GOLD. Exklusiv. International. Anerkannt. Und mit umfangreichen Versicherungsleistungen ausgestattet.

Bleiben Sie Ihrem Stil treu. Lassen Sie sich Ihre persönliche EUROCARD GOLD bei uns reservieren.



Sparkasse Gummersbach
Modern und kundenfreundlich

SCHWARZ - auf - WEISS

Mitteilungen des Vereins
der Förderer und ehemaligen Schüler
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e.V.

Dezember 1991 - Nr. 15

In dieser Ausgabe:	Seite
Jugendträume	3
Nachrichten	
1. Die Schule	
(u.a. in eigener Sache)	4
2. Der Verein	7
Die letzten Stunden (Bonn)	8
Mitspracherecht	10
Feierstunde	10
Bild dieser Tage	11
Thementage	12
Fundsache	15
Sponsorentum	15
Liebe kleine Bosheiten	15
Sportlich!	16
Eine neue AG	17
Unsere Schachgruppe	18
Bonnie Scotland	20
California	20
Streiflichter	22
Rückblick (Der kleine Prinz)	23
„Raubritter“	24
Abiturientia 1991	26
Gold und Silber 1992	31
Fragen an einen Minister	32
Rückblicke (Abi-Treffs)	34
Jubilare	38
Merkwürdiges	39
Mitgliederverzeichnis (Nachtrag)	46

Titelbild: Das Titelbild zeigt eine Arbeit von Schülern, die während der Thementage erstellt wurde und in einem Klassenraum der Schule besichtigt werden kann.

Herausgeber: Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

Vorditzender: Bernhard Witschen

Stv. Vorsitzender: Franz-Rudolf Roth

Schatzmeister: Bernd Gräfe

Redaktion: Dr. Werner Schoppmann, Christine Griebmayr, Bernhard Witschen, Clemens Kugelmeier, Gerhard Schött, Wolfgang Thorwirth, Dr. Gert Freygang, Franz-Rudolf Roth, Günther Reichel

Anzeigen: Christine Griebmayr, Bernhard Witschen

Anschrift: Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach

Konten: Deutsche Bank G'bach, Konto-Nr. 0179614
Sparkasse G'bach, Konto-Nr. 202028
Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000 507

Druck: Gronenberg, Gummersbach

Die Redaktion von SCHWARZ auf WEISS sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße sind den Schülern Henrik Blaß und Spiro Trikaliotis zu großem Dank verpflichtet; sie haben es ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung erheblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Textfassung (der Manuskripte) auf unserem Schulcomputer geleistet und so den Druck der Zeitung im wesentlichen vorbereitet haben.

Hinweis:

Die Firma Optiker Köhler, Gummersbach EKZ, legte dieser Ausgabe von SCHWARZ - auf - WEISS einen Taschenkalender 1992 bei. Sie übernahm freundlicherweise auch in diesem Jahr das Porto für den Versand der Zeitung an unsere Mitglieder; dafür sagen Schule und Verein herzlichen Dank. Ebenso danken wir unseren Inserenten für ihre freundliche "Beihilfe".

Jugendträume ...

Wenn ich groß bin,
werde ich eine ganz
berühmte Filmschau-
spielerin!



Und ich werde
ein ganz berühmter
Astronaut!



Ich werde Schatz-
gräber und Entdecker!



Und ich Pirat!



Und ich
Bundeskanzlerin!



Ich mach mein Abitur,
dann studiere ich
und werde Lehrer
an einer Schule.



Du solltest dir ein Beispiel an deinen
Freunden nehmen und dir nicht so
etwas Unrealistisches wünschen!



Aus einer (früheren) Schülerzeitung. Hersteller (leider) unbekannt.



Nachrichten

1. Die Schule

(Namen, Daten, Ereignisse)

1. Schüler:

	Jungen	Mädchen
Sek. I:	172	213
Sek. II:	73	77
Gesamt:	245	290
	535	

Damit hat die Schule sowohl in der Jahrgangsstufe I wie in der Jahrgangsstufe II mehr Mädchen als Jungen.
Größenordnung der Schule im Vergleich (RPK): unterer Rand des Mittelfeldes;

Klassen und Kurse:

Sek. I: 16 Klassen
Sek. II: Jgst. 11: 36 Grundkurse, davon 3 Sportkurse
(4 Grundk. werden am Gymn. Grotenbach erteilt)
Jgst. 12: 6 LK, 27 GK, davon 3 Sportkurse
Jgst. 13: 10 LK, 22 GK, davon 3 Sportkurse

Insgesamt:
85 Grundkurse, 16 Leistungskurse, 9 Sportkurse

Es werden insgesamt 819 Stunden Unterricht erteilt, einschließlich folgender Arbeitsgemeinschaften:

Foto AG, Theater AG, Video AG, Rechtskunde AG (Dr. Eckardt)

Heimatkunde AG (Woelke) für Kl. 7-9

Englisch-Konversation (Grießmayr)

Gesundheitsberatung (Frau Dr. v. Trotha)

Neben die Zusammenarbeit mit dem VfL Gummersbach tritt nun auch die Zusammenarbeit mit dem Luftsportclub Oberberg, der unseren Schülern die Möglichkeit bietet, den Segelflug zu erlernen (siehe Seite 12 und 13).

Kürzungen:

Sek. I: Musik 3 Stunden, ev. Religion 4 Stunden,

Sek. II: Jgst. 11: Philosophie 3 Stunden

Ergänzungsunterricht: Biologie 3 Stunden

Thementage im 2. Halbjahr (24.-27. April 1991), dazu besonderer Bericht

Schulfahrt am 14. Juni nach Linz/Rhein

Fahrt nach Bonn am 20. Juni (Lk und Gk Sowi) auf Einladung von Frau Albowitz; dazu besonderer Bericht

2. Lehrer:

46 Lehrer, davon 9 teilzeitbeschäftigt

Herr Kuhn wurde zum Schuljahresbeginn nach Waldbröl versetzt

3. Fahrten:

Jahrgangsstufenfahrt 13: geplant für die 2. Septemberwoche 1992, d.h. ab 5. September (Sa)

Arberfahrt: wie gewohnt wieder im Februar 1991; geplant für die Zeit vom 10.-22. Februar 92

Am 30. März 1992 wird wieder eine Gruppe von Schülern der Oberstufe nach West Covina in Kalifornien fliegen. Die Gruppe wird diesmal von Frau Smith begleitet, die damit Herrn Woelke als Begleiter ablöst, der aber weiterhin mit Rat zur Verfügung steht. Herrn Woelke sei an dieser Stelle für

sein jahrelanges Engagement für den Schüleraustausch mit der Partnerschule in West Covina gedankt.

4. Ereignisse:

Am 1. November 1990 fand in Burg die Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen Burg und Gummersbach statt.

Die Schulleiter beider Gummersbacher Gymnasien nahmen an den Veranstaltungen teil.

In der Woche vom 3.-7. Dezember 1990 war eine 9. Jahrgangsstufe der Burger Partnerschule bei uns zu Besuch. Die Schüler wohnten in Familien der jeweiligen Partnerklassen, nahmen am Unterricht teil und besuchten u.a. die Firma Steinmüller, die Gasgesellschaft Aggertal und wurden im Rathaus von Bürgermeister Holthaus und vom Schuldezernenten der Stadt, Herrn Schneeloch, begrüßt.

Seit September 1991 hält Herr Woelke den Kontakt zu unserer Partnerschule in Burg.

Ende Januar/Anfang Februar konnte unsere Theatergruppe unter Leitung von Herrn Langel in drei Aufführungen einer Bearbeitung von A. de Saint-Exupéry's **Der Kleine Prinz** einen bejubelten Erfolg feiern. Die Zahl der Zugaben und Sondervorführungen bei anderen Gelegenheiten, besonders der von Nina Hilt einstudierten Tanznummern läßt sich nicht mehr überblicken.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser eindrucksvollen Leistung, die auch von der schuleigenen Band getragen wurde.

In der Zeit vom 12.-23. April 1991 war eine Schülergruppe aus La Roche mit drei Lehrern bei uns zu Gast. An dieser Stelle sei allen Gasteltern und Betreuern - gleich welcher Gruppe - für ihren Einsatz gedankt.

Die organisatorische Betreuung des Schüleraustauschs mit La Roche ist von Frau Hartmann-Lück auf Herrn Dick und Frau Kölzer übergegangen. Herr Dick bringt bereits aus früheren Jahren umfangreiche Erfahrung in der Betreuung des Austausches mit.

Frau Hartmann-Lück gebührt für ihren jahrelangen Einsatz, der bei dieser Art von Aufgabe weit in den persönlichen Bereich hineinreicht, besonderer Dank.

Der überragende Erfolg unserer Schachgruppe (Vizemeister der Schulen in Nordrhein-Westfalen) wird an anderer Stelle gewürdigt.

Am 16. Juli erhielten zahlreiche Schüler aus der Hand des Schulleiters Buchpreise als Anerkennung für besondere Leistungen, für Einsatz oder für vorbildliche Haltung.

Die Übergabe im Foyer vor dem Lehrerzimmer findet in fröhlichem und lockerem Rahmen statt und wird von viel Beifall der Mitschüler begleitet.

Am 28. November 1990 verstarb unserer früherer Schulleiter, Herr OstD. a.D. Werner Jaeger. In der vorjährigen Ausgabe von **Schwarz - auf - Weiß** war eine Würdigung seiner Persönlichkeit für diese Ausgabe angekündigt worden. Die Angehörigen von Herrn Jaeger haben die Redaktion jedoch gebeten, von einem Nachruf abzusehen.

Wir respektieren den Wunsch der Angehörigen.

BÜCHER OSBERGHAUS

Bücherstube

Bücherecke

Bücher – treff
im Hause Schramm

Kaiserstr. 24+26 · 5270 Gummersbach · Tel. 02261/22444

5. Spenden:

Am 27.12.1990 übergab Herr Flasdieck, Leiter der Sparkasse Gummersbach, einen Scheck in Höhe von DM 2.000,- an Herrn Roth als Vertreter des Vereins.

Herr Bukowski spendete der Schule aus Freude über den Erfolg der Schachmannschaft drei Schachuhren.

Herr Kuhn schenkte der Schule eine Sammlung von Dias zum Schüleraustausch mit der Partnerschule in West Covina.

Frau Hanni Meyer, Witwe des ehemaligen Leiters dieser Schule, spendete der Schule neuwertige Bücher, hauptsächlich französische Romane des 19. Jahrhunderts.

Allen Spendern sei hiermit herzlich gedankt.

G. Reichel

6. UNICEF

Kleine Zwischenbilanz

Auch in diesem Jahr unterstützen unsere Schülerinnen und Schüler eifrig und fleißig die UNICEF-Aktion „Kinder helfen Kindern“. Durch den Verkauf von Grußkarten, durch Spenden der Martinssänger Mirco, Jörn und Karl-Christian, durch einen Beitrag aus dem Erlös der Cafeteria der Jahrgangsstufe 13 beim Elternsprechtag, durch das Herumreichen der Sammelbüchse bei den Eltern, konnten unsere Kinder nach den ersten drei Wochen den stolzen Betrag von

DM 3.988,68

an UNICEF abliefern. Dafür können wir nur ganz, ganz herzlich danken im Namen der Kinder dieser Welt.

Dr. Werner Schoppmann

Klein



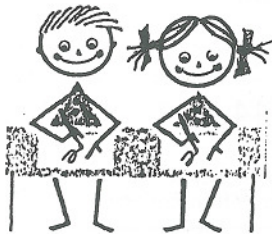
DELIKATESSEN
PARTY-SERVICE
WEIN-DEPOT
RESTAURANT

Am Bismarckplatz
Tel. 02261/22328

7. Ausblick:

Lehrerversorgung: zunehmend kürzer werdende Decke (Pensionierungen, Altersstruktur, keine Neueinstellungen)
Neueinstellungen in NW: 110 (Gy), davon RP Köln: 19 + 3
Lehrer an Ganztagschulen
Es gibt angeblich keine mittelfristige bzw. langfristige Stellenplanung des KM.

Zur Illustration: Das Durchschnittsalter der Lehrer am Gymnasium betrug 1990 43,8 Jahre (1980: 38,6 Jahre)



Wir begrüßen unsere Jüngsten, die Schüler der Klassen 5, und wünschen ihnen, daß sie sich bei uns wohlfühlen mögen.

G. Reichel

In eigener Sache

Am 16. Februar 1991 erschien in der Oberbergischen Volkszeitung unter der Überschrift "Aussiedlerjunge auf Gymnasium völlig ignoriert" ein Artikel, in dem Schulleiter und zum Teil auch das Kollegium des Gymnasiums Moltkestraße beschuldigt wurden, einen Schüler aus der Sowjetunion nicht nur nicht gefördert, sondern auch völlig mißachtet zu haben.

Herr Helmuth Knörzer vom Kath. Jugendgemeinschaftswerk Oberbergischer Kreis und Schulamtsdirektor Klöckner vom Schulamt des Oberbergischen Kreises warfen der Schule konkret vor,

- den Antrag auf Fördermaßnahmen nicht weitergeleitet zu haben,
- den Aussiedlerjungen im Unterricht ignoriert zu haben,
- ihm Lehrbücher vorenthalten bzw. sie ihm verspätet ausgehändigt zu haben,
- ihn von einer Klassenfahrt ausgeschlossen zu haben,
- ihm kein Halbjahreszeugnis ausgestellt zu haben.

Dem Regierungspräsidenten Köln wurde vorgeworfen, die Beschwerden Herrn Knörzers nicht bzw. nur schleppend bearbeitet zu haben.

Die Vorwürfe der "Pflichtverletzung" und "mangelnden pädagogischen Einsatzes" ließen das angebliche Fehlverhalten der Schule als ganz besonders schwerwiegend erscheinen.

Für die Schule war dieser Artikel umso schädlicher, als er am Samstag vor dem Beginn der Anmeldungen für das neue Schuljahr erschien und es aussichtslos schien, über das Wochenende eine Gegendarstellung zu erwirken, die am Montag wenigstens vorläufig die Anschuldigungen hätte entkräften können.

Noch am selben Tage wurden Eltern und Vertreter des Kollegiums vom Schulleiter über die tatsächlichen Vorgänge informiert. Am Montag erschien nach einer Besprechung mit dem Leiter der Redaktion der OVZ ein Artikel in der OVZ, in dem die Position der Schule dargestellt wurde und die Vorwürfe scharf als gezielte Diffamierung zurückgewiesen wurden.

In den folgenden Tagen nahmen Eltern, Schüler, ehemalige Kollegen und Außenstehende in Leserbriefen zu den Anschuldigungen Stellung und stellten sich meist schützend vor die angegriffene Schule.

Herr Knörzer erhob schließlich Dienstaufsichtsbeschwerde beim Regierungspräsidenten Köln gegen den Schulleiter und gegen die den Aussiedlerjungen unterrichtenden Lehrer.

Inzwischen liegen ein Widerspruchsbescheid des Regierungspräsidenten vom 19.2.91 sowie der Bescheid auf die Dienstaufsichtsbeschwerde vor (vom 1.7.91).

Da beide Schriftstücke zusammen 11 Schreibmaschinenseiten umfassen, seien hier die wichtigsten Ergebnisse der Überprüfung durch die Schulaufsicht zusammengefaßt:

- "Gem. 5 der Allg. Schulordnung entscheidet der Schulleiter über den Antrag auf Aufnahme eines Schülers an seine Schule.

Bei Schülern mit ausländischen Bildungsnachweisen legt der Schulleiter die Unterlagen zur Überprüfung der Aufnahmevoraussetzungen der oberen Schulaufsichtsbehörde vor.

Die Überprüfung der Voraussetzungen hat ergeben, daß die Aufnahme des Schülers in die Regelklasse eines Gymnasiums zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich war."

„...Der Antrag auf besondere Förderung eines Schülers, wie etwa Nachhilfe, ist von dem Schulleiter zu stellen, an dessen Schule der Schüler aufgenommen worden ist. Da im vorliegenden Falle jedoch keine Aufnahme erfolgte, konnte auch durch den Schulleiter des Gymnasiums Moltkestraße kein Antrag auf Fördermaßnahmen gestellt werden."

- Davon abweichend stellt der RP Köln in seinem Bescheid auf die Dienstaufsichtsbeschwerde dazu fest, daß angesichts der "diffizilen Rechtslage" gegen den Schulleiter "allenfalls der Vorwurf erhoben werden (könne), sich nicht rechtzeitig um eine Rechtsauskunft bemüht zu haben."

- Der RP Köln bestätigt gleichzeitig, daß der Schulleiter bereits zwei Wochen nach der probeweisen Aufnahme des Schülers Herrn Schulamtsdirektor Klöckner eine "ihm bekannte Nachhilfelehrerin" zur ausschließlichen Betreuung des Schülers zur Verfügung gestellt habe, daß diese jedoch entgegen der Absprache von Herrn Klöckner an einer anderen Schule eingesetzt wurde.

- Auch die anderen Vorwürfe gegen Schulleiter und Lehrer werden zurückgewiesen. Gleichzeitig wird festgestellt, daß der Schulleiter "ständig Kontakt mit dem Klassenlehrer sowie dem FachlehrerInnen gehalten und sich über ihre Beobachtungen (hat) unterrichten lassen."

- Der Bescheid bestätigt ausdrücklich das Bemühen der Fachlehrer um Förderung und Ansprache des Schülers, welche "wegen der erheblichen Sprachschwierigkeiten allerdings oft an enge Grenzen gestoßen (seien)."

- Schließlich wird mit ausführlicher Begründung festgestellt, daß es nicht zutrefte, daß "der stellvertretende Schulpflegschaftsvorsitzende des Gymnasiums Moltkestraße...in den Besitz der Schülerakte (des Aussiedlerjungen) gelangt ist."

An dieser Stelle sollte mit allem Nachdruck festgehalten werden, daß Herr Knörzer nicht nur Vorwürfe erhoben hat, die sich bei Überprüfung als überzogen bzw. als unbegründet herausgestellt haben, sondern daß er Anschuldigungen vorgebracht hat und weiterhin vorträgt, die völlig aus der Luft gegriffen sind.

So läßt sich die Behauptung, "diese Schule hat noch nie einen Schüler mit schlechten Deutschkenntnissen aufgenommen", leicht anhand der Schulkarten widerlegen.

Herr Knörzer hat weiterhin behauptet, der Leiter des Gymnasiums Moltkestraße entzöge sich und seine Schule jedem Konzept zur Integration von Aussiedlerkindern.

Auch dieser Vorwurf ist nachweislich falsch, ebenso wie die Anschuldigung, daß das Gymnasium Moltkestraße sich "als einzige Schule im Oberbergischen Kreis mit... Wissen und...Duldung (des beim RP zuständigen Dezernenten) aus der Eingliederung junger neu in die BRD gekommener Aussiedler ausklinkt." (Schreiben Herrn Knörzers an den RP Köln vom 9. Oktober 1991.)

Tatsache ist, daß, wie in der Vergangenheit, auch in diesem Schuljahr Aussiedlerkinder an dieser Schule aufgenommen wurden und betreut werden, ebenso wie Schüler anderer Nationalitäten, die wie deutsche Schüler gefördert werden.

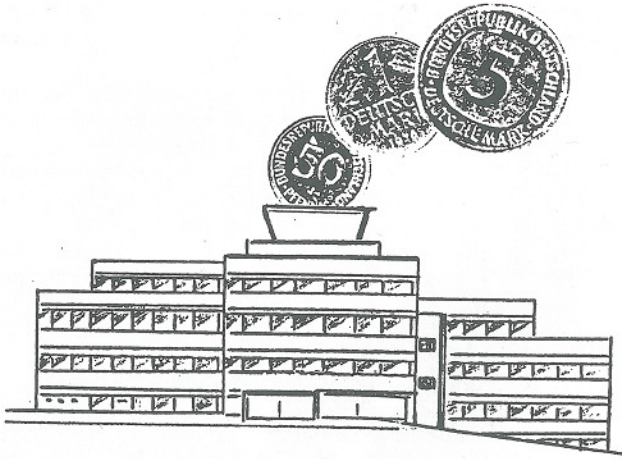
Der Inhalt und die Heftigkeit der Vorwürfe Herrn Knörzers lassen nur den Schluß zu, daß es hier nicht darum geht, einer benachteiligten Gruppe zu helfen, sondern vielmehr darum, den Ruf einer Schule nachhaltig zu beschädigen.

Zum Schluß sei ein persönliches Wort gestattet:

Eltern, Schüler und Kollegen haben sich unter dem Eindruck des Zeitungsartikels vom 16. Februar 1991 spontan vor ihre Schule gestellt, ohne wissen zu können, ob die Vorwürfe berechtigt waren.

Für diese Hilfe und für die Unterstützung in der folgenden schweren Zeit möchte ich allen meinen tiefempfundenen Dank sagen.

G. Reichel



2. Der Verein

Auch in diesem Jahr konnte das Kuratorium des Fördervereins in seiner Sitzung im Juni die von Herrn OStD Reichel vorgetragene Finanzierungswünsche weitgehend bewilligen.

Die eingegangenen Mitgliedsbeiträge und Spenden ermöglichten dem Kuratorium, mit Zuschüssen von insgesamt 25.160,- DM eine Reihe von Projekten zu finanzieren bzw. zu unterstützen.

Nach der Kuratoriumssitzung gingen für weitere Projekte Finanzierungswünsche ein, die ebenfalls zum größten Teil unterstützt werden können.

Seit November 1990 hat der Förderverein u.a. folgende größere Projekte bezuschußt:

Kosten "Schwarz auf Weiß"	5.600,- DM
Beitrag Landeselternschaft	600,- DM
Schulfahrt nach Linz	5.000,- DM
Zuschuß Reisekosten für Studien- und Klassenfahrten	3.900,- DM
Möbel für Oberstufenraum	3.000,- DM
Fachbereich Informatik	3.300,- DM
Fachbereiche Englisch / Französisch	3.400,- DM
Fachbereich Religionslehre	400,- DM
Fachbereich Musik	1.700,- DM
Buchpreise	360,- DM
Kopierkosten	2.500,- DM

Allgemeine Spenden und Elternspenden bescherten dem Förderverein Einnahmen, so daß diese Projekte finanziert werden konnten.

Ohne diese Spenden und natürlich auch die Mitgliedsbeiträge könnte der Verein seine Aufgabe nicht wahrnehmen.

Die angespannte Finanzlage in Bund und Ländern und insbesondere in unserer Stadt erfordert gemeinsame Anstrengungen, um unseren Kindern einen optimalen Schulbetrieb zu gewährleisten.

Die in stärkerem Maße eingehenden Anträge zeigen uns, daß die Unterstützung unseres Vereins auch in Zukunft dringend erforderlich ist. Um für die zukünftigen Aufgaben besser gerüstet zu sein, haben wir im Oktober 1991 einen Spendenaufruf an alle Eltern durchgeführt.

Mein Dank gilt all denen, die bisher durch ihre finanzielle Unterstützung dem Förderverein die Grundlage zum Handeln gaben.

Bei der Erstellung unserer Vereinszeitschrift "SCHWARZ – auf – WEISS" trug bisher Herr Clemens Kugelmeier die Hauptverantwortung und vor allem auch die damit verbundene Arbeit. Herr Kugelmeier hat darum gebeten, diese Aufgabe jüngeren und beruflich aktiven Kollegen zu übertragen. Der Vorstand dankt Herrn Kugelmeier für seine aufopfernde Tätigkeit für den Verein, die dem Verein und auch der Schule die Arbeit sehr erleichtert hat. Herr Kugelmeier wird allerdings auch dem neuen Team für "SCHWARZ – auf – WEISS", das sich um Herrn Reichel gebildet hat, unterstützend zur Seite stehen.

Ein besonderer Dank gilt auch den Damen Brüning und Jakubowski vom Schulsekretariat, Frau Meier-Dohmann von der Deutschen Bank sowie Frau Wigger von der Gasgesellschaft Aggertal, die die Arbeit des Vereins wesentlich unterstützen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt hat unser Verein 911 Mitglieder, davon 458 Ehemalige und 453 Förderer. Wir freuen uns daher natürlich sehr über jedes neue Mitglied, das ich sehr herzlich in unserem Kreis begrüße.

Die Zukunft unserer Kinder liegt uns allen sicher sehr am Herzen. Deshalb möchte ich Sie bitten, helfen Sie auch weiterhin durch Ihre Mitgliedschaft und Mitgliederwerbung, daß der Verein weiterhin seine Aufgaben erfüllen kann.

Bernhard Witschen

Löwe
OPTIK

Augenoptik
Hörgeräte

- **Contact-Linsen**
- **Ferngläser**
- **Barometer**
- **Mikroskope**
- **Kompasse**

5270 Gummersbach
Kaiserstraße 17 · Telefon 02261/23164
5277 Marienheide
Hauptstraße 69 · Telefon 02264/6100



Die letzten Stunden als Bundeshauptstadt

Bericht über die Bonn-Fahrt am 20. Juni 1991

Erwartungsvoll traten die 50 Schülerinnen und Schüler aus Sozialwissenschaftskursen der beiden Gummersbacher Gymnasien die Fahrt nach Bonn an, denn just an jenem 20. Juni, dem Datum des Besuchs, der auf Einladung der Gummersbacher F.D.P.-Bundestagsabgeordneten Ina Albowitz zustande gekommen war, sollte in Bonn die mit Spannung erwartete Entscheidung über den künftigen Sitz von Parlament und Regierung fallen. In Bonn angekommen, war unsere erste Station das Verteidigungsministerium auf der Hardthöhe, wo ein Vertreter der Bundeswehr zunächst einen Vortrag über Sinn und Funktion der Bundeswehr hielt und sich anschließend unseren Fragen stellte. Obwohl sich unser Gegenüber als progressiver Militärexperte entpuppte, konnte auch er unsere Zweifel und kritischen Fragen (deutsche Waffenexporte, ungeklärte Rolle der Bundeswehr im Rahmen der UNO, Umgang mit Kritik aus den eigenen Reihen) nicht völlig ausräumen.

Beim anschließenden Mittagessen ergab sich das erste - und auch einzig längere - Zusammentreffen mit Ina Albowitz. Sie berichtete über ihre Arbeit als Abgeordnete und ihre Funktionen in den einzelnen Gremien (u.a. Schriftführerin des Bundestags, Mitglied im Haushaltsausschuß, Fraktionsexpertin für verschiedene Sachbereiche), die es ihr an diesem Tag leider unmöglich machten, die in vollem Gange befindliche Plenarsitzung für längere Zeit zu verlassen. An ihrem Votum ließ die F.D.P.-Politikerin keinen Zweifel aufkommen; sie werde für Bonn stimmen, betonte sie.

Von den Kosten des Umzugs und der Zukunft der Region Bonn im Falle eines Votums für Berlin war an diesem Tag

viel die Rede, doch es fehlte der reale Hintergrund dieser Überlegungen, die Wirklichkeit sah (noch) anders aus. Und so wurde auch die Bemerkung unserer Referentin im Auswärtigen Amt ("Wer weiß, wie lange wir noch hier sind...") nicht so ernst genommen. Weniger interessant gestaltete sich jedoch der restliche Gesprächsverlauf im Auswärtigen Amt, da unsere Gesprächspartnerin auf ihr Fachgebiet "Hochschulbeziehungen" spezialisiert war und politisch brisante Fragen oft nur ausweichend beantwortete (beantworten konnte).

Der Höhepunkt des Tages war dann sicherlich der Besuch des Deutschen Bundestages. Wider Erwarten erhielten wir - trotz des großen Andrangs - doch noch eine halbe Stunde Zutritt auf die Besuchertribüne des Plenarsaals, um einen Teil der Debatte - einer der spannendsten Plenarsitzungen der letzten Jahre - im Wasserwerk live mitzuverfolgen. Während im Plenum ein leichtes akustisches Übergewicht der Berlin-Befürworter zu verzeichnen war, zeigten in Gesprächen draußen, wo kaum weniger diskutiert wurde als drinnen, die Bonner größtenteils Optimismus, auch in Zukunft der politische Nabel des vereinten Deutschlands zu sein. Nichts war davon zu spüren, daß die Stadt, in der sich scheinbar alles um die Politik drehte, wenige Stunden später nicht mehr Bundeshauptstadt sein sollte.

Leider kam es auf der abschließenden Schifffahrt nicht mehr zu einem Informationsgespräch, das die offen gebliebenen Fragen hätte klären können, da weder Ina Albowitz noch ihr persönlicher Referent dazu Zeit fanden.

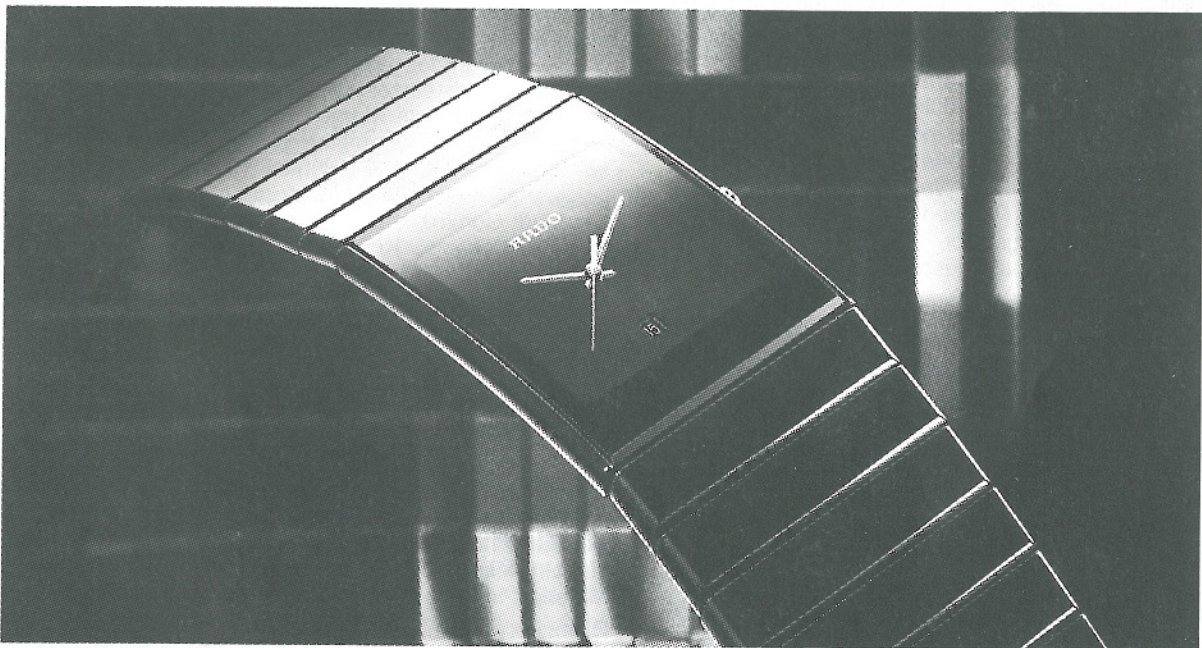
Zurück in Gummersbach waren wir schließlich noch rechtzeitig, um am Fernseher mitzuverfolgen, wie Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth das Ergebnis der Abstimmung bekanntgab: "Für den Antrag Berlin haben gestimmt: 337 Abgeordnete...". Wir hatten die letzten Stunden Bonns als Bundeshauptstadt miterlebt.

Benno Lange

Da kriegen Ihre Enkel noch feuchte Augen.

Eine Rado ist die faszinierende Verwirklichung einer revolutionären Idee. Der Idee, eine Uhr zu schaffen, die ewig schön ist. Mit der ‚Ceramica‘ hat Rado die wohl konsequenteste Umsetzung dieser Philosophie geschaffen. Das gilt für das Design, siehe Bild, genauso wie für das nahezu diamant-harte Material aus High-Tech-Keramik und Saphirglas. Aber dies ist nur eines der Geheimnisse, die die ‚Ceramica‘ so kostbar machen. Denn jedes Detail einer Rado beruht auf der gleichen Konsequenz: Höchste Vollendung durch einzigartige Materialqualität, aufwendige Verarbeitung und kompromißlose Ästhetik.

A different world



Die Rado DiaStar ‚Ceramica‘. Ewig schön durch nahezu diamanthartes Material aus High-Tech-Keramik und Saphirglas.
Nur im guten Fachhandel erhältlich. DM 1.750,- (unverb. Preisempf.)
Unter Zeichenlizenz DWZ Nr. 686.528 «Star»

RADO

Switzerland

ZAPP

Uhrmacher und Goldschmiedemeister

Hindenburgstraße 22 · 5270 Gummersbach

Telefon: 0 22 61/2 48 83

Kleiner Gedanke zum Thema Mitspracherecht

Falls es jemand trotz ausführlicher Organisation noch nicht weiß: Jawohl, es fand tatsächlich eine Schülersprecherwahl statt! Auch dieses Jahr hat sich unsere Schule jener guten Tradition erinnert. Allerdings wurden einige geringfügige Änderungen vorgenommen.

Lautsprecherdurchsage in allen Klassen: Aha! Endlich der Aufruf zur Schülervollversammlung... Nein? Wieso denn das nicht? Dieses Mal dürfen nur Mitglieder der SV an der Wahl des Schülersprechers mitwirken? Und nur Klassen bzw. Stufensprecher dürfen sich zur Wahl stellen? Wie kommt es plötzlich zu diesem Erlaß, fragt sich der ratlose Schüler.

Doch halt - der Grund wird gleich mitgeliefert: Man sei zu dem Entschluß gekommen, die lästige Prozedur der Schülervollversammlung sei schlichtweg "lächerlich". Auch wenn dies sicherlich nur eine Nachlässigkeit desjenigen war, der die Durchsage bekanntgab, so muß es doch jedem Schüler als eine Zumutung erscheinen, sich mit einem derartigen Argument abspesen zu lassen. Aber offensichtlich bot diese "Begründung" keinerlei Anlaß zu Einwänden.

Wer trotzdem auf die Idee kam, die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens zu hinterfragen, wurde von den Schülervertretern (die als einzige den totalen Durchblick zu haben schienen) darauf hingewiesen, daß diese Regelung keineswegs neu sei - im Gegenteil:

Früher sei es gang und gäbe gewesen, daß alleine die SV in diesem Punkt zu bestimmen hatte! Und die Befragung der gesamten Schülerschaft habe jedesmal eine Ausnahme dargestellt! (Wobei sich der nun vollends verwirrte Normal-schüler natürlich fragt, warum diese Ausnahmeregelung in den letzten Jahren schon fast zu einer feststehenden Institution geworden ist - doch nicht etwa, um auch in der Schulgemeinschaft das Mitspracherecht zu verwirklichen?! - Denn so gewaltig ist unsere Schülerzahl doch wahrhaftig nicht, daß aktives Wahlrecht derart indiskutabel wäre!)

Am Rande dieser Verwirrungen hörte man auch vage von einem unerschrockenen Einzelkämpfer, der sein Veto durch eine Unterschriftensammlung geltend machen wollte.

Und das, was man eigentlich von einer kritischen Schülerschaft erwarten sollte, geschah auch: Tatsächlich war die Aktion so erfolgreich, daß die Anzahl der Unterschriften nach den Richtlinien des Kultusministeriums die Einberufung einer Schülervollversammlung erforderte.

Doch leider mußte man bei der Vorsprache beim Schulleiter erkennen, daß man wieder einmal Opfer der Paragraphen geworden war. Im Schulmitwirkungsgesetz ist die Einberufung der Schülervollversammlung nur in den ersten vier Wochen nach Schuljahresbeginn erlaubt. Der Antrag der Schüler/innen landete, obwohl noch am Tag der SV-Wahlen eingereicht, dennoch zu spät auf dem Schreibtisch des Schulleiters. Und konnte somit leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Doch die enorme Resonanz auf den Ausgang der Wahl bewies, daß solche revolutionären Tendenzen völlig unberechtigt waren: Die begeisterte Schulfamilie begrüßte das neue SV-Team überschwänglich - sofern man überhaupt mitbekommen hatte, von wem man denn nun eigentlich vertreten wurde...

Auch vom Programm der neuen Schülervertretung ist bis jetzt nur wenig öffentlich bekannt. Aber man muß sich doch ernstlich fragen, ob Schüler, die unser Nachbargymnasium als "Oberrealschule" (Zitat eines SV-Mitglieds) betrachten, als Repräsentanten unserer Schule am rechten Platz sind...

Doch anscheinend geht es auch hier vornehmlich darum, den Ruf unserer Elite-Schule zu bewahren.

Die Verfasserin dieses Artikels ist sich durchaus bewußt, daß ihre Ansichten zu diesem Thema reichlich spät kommen und somit an der Situation nichts mehr ändern können. Doch in dem Bewußtsein und der Hoffnung, daß sie nicht die einzige ist, die diese Entwicklung bestürzend und geradezu rückschrittlich findet, soll dieser Artikel ein Aufruf sein, sich interessierter und aktiver am Schulgeschehen zu beteiligen.

Es bleibt zu hoffen, daß die neuernannte SV durch Anregungen und klare Forderungen seitens der Schülerschaft wirklich den Titel einer "Schülervertretung" verdient - und daß nächstes Jahr wieder freie Wahlen durchgeführt werden.

Britta Mischke
(nicht als einzige)

P.S.: Dieser Beitrag sollte eigentlich in der Schülerzeitung erscheinen. Da eine solche jedoch zur Zeit an unserer Schule nicht existiert, hoffe ich, daß der Gedanke auf diesem Wege trotzdem von den Adressaten zur Kenntnis genommen wird.



Feierstunde

Mit einer kleinen Feierstunde in der Aula begann der letzte Schultag vor den Osterferien im Gymnasium Moltkestraße, Gummersbach.

Vor versammelten Schülern und Lehrern galt es, denjenigen Schülerinnen und Schülern Anerkennung zu zollen, die neben ihrem Schulalltag Zeit finden, sich mit Erfolg für sportliche, kulturelle oder gemeinschaftsdienliche Zielsetzungen zu engagieren. Im einzelnen wurden genannt: der Schulchor, der sich an diesem Morgen mit einem Lied aus der West Side Story und einem hintergründigen Sprechchor des finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara vorstellte, für langjährige erfolgreiche Mitwirkung in den Sinfoniekonzerten der Stadt Gummersbach, Sportmannschaften, die im Tennis und Tischtennis Kreismeister wurden, Volleyball und Handballer, die es zu Kreismeisterschaft bzw. Vizemeisterschaft gebracht hatten, Schwimmer, die ebenfalls einige Kreismeister und Vizemeister stellten, und die Skiläufer, die beim alljährlichen alpinen und nordischen Rennen im Bayerischen Wald Sieger ihrer Altersgruppe wurden.

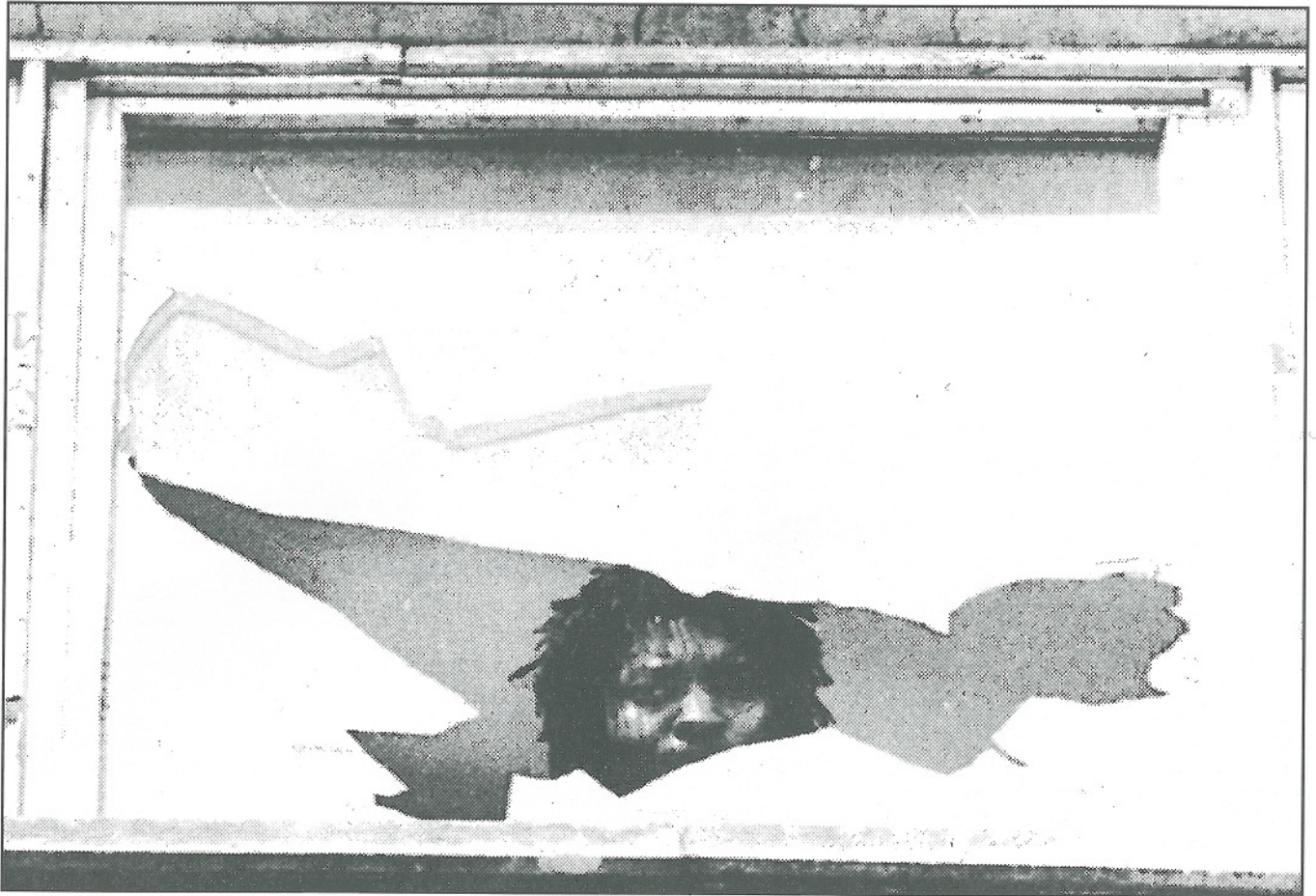
Neben Sport und Musik ging es aber auch z.B. um Umweltschutz. So erhielten die Jüngsten je eine Topfpflanze (pro Klasse) für ihren vorbildlichen Einsatz bei der Müllsortierung und Kompostierung auf dem Schulgelände. Auch den Betreuern des Papyrus-Basars dankte der Schulleiter. Sie sehen es als Ziel ihrer Arbeit, daß möglichst viel Umweltpapier an die Stelle des bisherigen (belasteten) Materials tritt.

Besondere Würdigung erfuhren die Schachspieler, die nach der Bezirksmeisterschaft zur Rheinlandmeisterschaft vorstießen und nun gute Ansichten haben, Landesmeister zu werden.

Herr OstD Reichel fand schließlich noch anerkennende Worte für erfolgreiche Teilnahme am Lesewettbewerb (Kreismeisterin Lilian Mager) und an den Wettbewerben "Jugend forscht" und "Jugend musiziert", die z.T. Kostproben ihres Könnens lieferten. So hörte man von Barbara Engbert - Siegerin im Regionalwettbewerb Bergisches Land - eine Sonate für Blockflöte und Klavier von G.B. Fontana mit ausgefeilter Musikalität und bestechender Virtuosität.

Den krönenden Abschluß bildete die Tanzgruppe der Theater-AG, die unter der verdienstvollen Leitung von Dieter Langel seit Jahren Außerordentliches leistet. Die anwesenden Schüler bedankten sich mit tosendem Beifall und forderten stürmisch ein Da capo, das gerne gewährt wurde.

Albert Niessen



ZWEI TEXTE ZU EINEM BILD DIESER TAGE

– aus dem Deutschunterricht der Kl. 8a zum Thema
"Texte selber verfassen" –

IN DEUTSCHLAND IST ALLES BESSER

Erschöpft, aber überglücklich betritt er das Asylantenheim. Endlich hat er es geschafft, aus Äthiopien zu fliehen. Nun liegen Krieg, Dürre, Seuche, Verfolgung und Hungersnot hinter ihm. Deutschland, sein Traum, ist Wirklichkeit geworden. In der Nacht schreckt er entsetzt aus dem Schlaf hoch. Das Zimmer ist in flackerndes Licht getaucht, und von draußen dringen gebrüllte Sprech-Chöre herein: "Aus-län-der raus!" Das Heulen der Polizeisirenen erfüllt seine Ohren. Fensterscheiben klirren, er hört die Menschen in den Nebenzimmern panisch vor Angst schreien. Zitternd steht er auf und geht zum Fenster. Wumm! Ein Brandsatz klatscht gegen die Hauswand. Flammen. Er ist wie gelähmt. Er taumelt, die Scheibe zersplittert, ein Stein trifft ihn am Kopf, er fällt zu Boden. Dann wird alles schwarz.

Als er aufwacht, liegt er in einem Krankenhaus. Die Freude des Vortages ist Angst gewichen - derselben wie in seinem Heimatland.

Valentin Hollain

WARUM?

Ich kam in dieses Land, da ich in meiner Heimat geschlagen und verfolgt wurde.

Ich kam hierher, weil ich nicht immer Hunger haben wollte.
Ich kam, weil ich in der Heimat keine Zukunft hatte und weil ich nie sagen durfte, was ich dachte.
Ich kam, weil ich Angst hatte, getötet zu werden.

Ich hoffte, hier frei zu sein, in Ruhe leben zu dürfen, mit meiner Familie.

Ich hoffte, meinen Kindern und meiner Frau wenigstens ein paar ihrer Wünsche erfüllen zu können.
Ich hoffte, ganz neu anfangen zu können.

Ich wünschte mir, so zu leben wie ihr; ich wollte Euer Freund sein! Ich hoffte, daß Ihr mich versteht.

Aber Ihr verfolgt uns. Ihr schlagt unser Fenster ein. Wir sind für Euch der letzte Dreck.

Wieso tut Ihr das?

Was haben wir Euch getan?

Eva Klose

SEHR SCHWER

Sehr schwer haben es die Asylanten, sie sind fern von ihren Verwandten, allein in einem fremden Land, von vielen gehaßt, aus der Heimat verbannt.

Gestern nacht wurde eine Scheibe eingeschlagen. Danach verschwanden in der Dunkelheit Männer in einem Wagen.

Ein junger Asylant hat dies alles vernommen und betet, daß die nicht wiederkommen.

So bangen sie jede Nacht um ihr Leben. Ich glaube, sie würden alles dafür geben, in ihre Heimat zurückzukehren, würde man es ihnen dort nur gewähren.

Aber sie müssen still ihr Leid ertragen, und will einer eine Veränderung wagen, dann wird er niemals erreichen sein Ziel, denn Ausländerfeinde gibt es viel zu viel.

Eugenia Fabrizi



Fotos: H. Degener

Thementage

Können Sie sich vorstellen, daß in einer Schule an 3 Unterrichtstagen kein Pausenzeichen ertönt, weil der Gong abgestellt wird, und daß im Eingangsbereich eine Cafeteria eingerichtet wird, wo von 9 Uhr bis 12 Uhr Kuchen, belegte Brötchen und Getränke aller Art angeboten werden und wo ständig Schülergruppen und Lehrer ein- und ausgehen? Das war der äußere Rahmen, in dem die Schüler und Lehrer unserer Schule vom 24.4 - 27.4.91 die Thementage gestalteten. Ausgangspunkt war der schon vor einigen Jahren geäußerte und jetzt wieder aufgegriffene Wunsch vieler Schüler, doch auch einmal eine Projektwoche zu veranstalten.

Projektwoche – ein Reizwort, das zu lebhaften, in größeren Zeitabständen immer wieder aufflackernden Auseinandersetzungen im Kollegium führte. Die Meinungsvielfalt reichte von Ablehnung oder Skepsis bis zu überzeugten Verfechtern eines ersten Versuches.

Vielleicht kann eine Auswahl von Fragestellungen die Stimmung wiedergeben:

- Ist eine Projektwoche nicht nur etwas für kleinere Schüler, wo der Organisationsaufwand geringer ist?
- Ist diese Unterrichtsform den Zeitverlust im Normalunterricht wert?
- Welche Funktion kann ein abschließender Tag der offenen Tür haben?
- Soll man eine Projektwoche am Gymnasium anders gestalten als an anderen Schulformen?
- Gibt es genügend Themen auch im nicht-naturwissenschaftlichen Bereich?

Die Thementage waren ein vorsichtiger Versuch, diese Fragen zu beantworten.

- Trotz des höheren Organisationsaufwands sollten alle Schüler und nicht nur ein oder zwei Jahrgänge beteiligt sein.
- Der zeitliche Rahmen wurde mit drei Tagen kürzer gewählt als eine Woche.
- Da sich nicht jedes Thema zu einer Demonstration oder Ausstellung eignet, war die Teilnahme am Tag der offenen Tür jeder Gruppe freigestellt.
- Für die Vielfalt möglicher Themen spricht die Themenliste, die übrigens in vielen Punkten auf eine Vorschlagsliste der SV zurückgreift:

Themenliste

- 1) Rundwanderung zu Fuß vom Gymnasium Moltkestraße aus ab Kl. 5
- 2) Umwelt-Erkundungen – 3 heimatkundliche Wanderungen ab Kl. 5
- 3) Gestaltungsarbeiten mit Waldmaterial (Holzarbeiten) ab Kl. 5
- 4) Freizeit in Gummersbach, Wunsch und Wirklichkeit, ab Kl. 5
Sport und Gesundheit ab Kl. 5
- 5) Wir bauen Drachen ab Kl. 5
- 6) Zauber der Geometrie ab Kl. 5
- 7) Theater ab Kl. 5
- 8) Rußlandhilfe ab Kl. 5
- 9) Hörbilder gegen den Krieg ab Kl. 5
- 10) Zusammenstellung von Übungsketten in verschiedenen Sportarten ab Kl. 5
- 11) Wasserverschmutzung (am örtlichen Beispiel) ab Kl. 6
- 12) Müll - Spektakel ab Kl. 6
- 13) Sondermüll im Oberbergischen ab Kl. 7
- 14) Jazz - Dance ab Kl. 7

- 15) Das röhrende Schwein in der Geschichte der Phänomenologie der 7 Zwerge im Schafspelz in der Kitschvorstellung des Gymnasiums Moltkestraße ab Kl. 7
- 16) "Von der Aufnahme zum Film" - Umgang mit Video - ab Kl. 8
- 17) Verkehrssicherheit im Umfeld unserer Schule ab Kl. 8
- 18) Geschichte Italiens
- 19) Der oberbergische Wald
- 20) Ostpreußen - Land und Leute -
- Kultur und Geschichte - ab Kl. 9
- 21) Volkstänze osteuropäischer Herkunft ab Kl. 9
- 22) Aussiedler in Gummersbach ab Kl. 9
- 23) Schule – gestern und heute – ab Kl. 10
- 24) Herstellung von Computer-Software ab Kl. 10
- 25) Computersimulation physikalischer Vorgänge ab Kl. 10
- 26) Preise für alkoholfreie Getränke in Gummersbach ab Kl. 10
- 27) Französische Eß- und Trinkkultur ab Kl. 10
- 28) Fußgänger gegen Auto in Gummersbach?
(Fußgängerzone Kaiserstraße) ab Kl. 10
- 29) Charles Chaplin, Leben-Werk-Persönlichkeit ab Kl. 10
- 30) Autismus - Untersuchung am Beispiel des "Rainman" und anderer Medien ab Kl. 10
- 31) Englischsprachige Zeitung ab Kl. 10
- 32) Clausewitz: Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln
- 33) Segelfliegen

Die Wahl der Schüler zeigte dann, daß einige Themen heiß begehrt waren z.B.: Theater (61 Schüler); Franz. Eß- und Trinkkultur (46 Schüler). Andere Themen wurden wiederum gar nicht gewählt (Rußlandhilfe, Hörbilder gegen den Krieg, Aussiedler in Gummersbach). durch Hinzuziehen der Zweitwahlen gelang es aber doch, 25 arbeitsfähige Gruppen zu bilden, die sich dann unter den eingangs genannten Bedingungen - keine festen Pausen, dafür Kaffee und Kuchen bei Bedarf - an ihre Themen machten.

E. Dannenberg

Gymnasium Moltkestraße - THEMENTAGE 1991 -
Theateraufführung aus den Klassen 5 und 6.

Wir machen Theater...
...und zwar von 10.00 Uhr bis 10.45 Uhr
in der Aula.....

SZENEN SZENEN SZENEN SZENEN SZENEN SZENEN

- (1) Zwei (wirklich) lebende Bilder
- (2) Ein Western der Spitzenklasse: Blaue Bohnen im Whiskyglas
 - Anja Brühl (5a)
 - Tamara Zachari (6b)
 - Jan Reinhardt (6b)
 - Sven Scherer (6b)
 - Thomas Sülz (6b)
 - Christian Schmalenbach (6b)
 - Nicole Berges (6b)
 - Jessica Meyer (6b)
 - Nicole Pastuschka (6b)
 - Goddard Jürgen (6b)
- (3) Mumien in Ägypten: Eine Reise ohne Wiederkehr
 - Lisa Mauceri (5b)
 - Dirk Eschmann (5b)
 - Konrad Köhler (5b)
 - Constanze Wolf (5b)
 - Mirjam Schuller (5b)
 - die lange stumme Weiße (Bio)
- (4) Dunkle Gestalten: Hollywood in Oberberg
 - Julia Kienbaum (5b)
 - Norma Sappelt (5a)
 - Stephanie Witschen (5b)
 - Jens Müller (5b)
 - Goddard Jürgens (6b)
 - Michael Kraus (6b)



(5) Prominente, Gummibärchen und viel Streit: Eine Talkshow live

- Julia Kamin (5b)
- Nadine Kaus (5b)
- Nina Sakowski (5b)
- Silke Huse (5b)
- Sandra Jäckel (5b)

(6) Glimmer und Glitzer in Gummersbach: Eine Modenschau mit Pep

- Corinna Jäger (5a)
- Daniel Mörschner (5b)
- Katharina Klink (5b)
- Tabea Cramer (5b)
- Markus Cramer (5b)
- Raheel Chughtai (5b)
- Sara Schmidt (5b)
- Carl-Christian Vogelsang (5b)

(7) Zwei (wirklich) lebende Bilder

Verdienter (?) APPLAUS

Der will ins Theater. Macht's ihm nach
(aber bitte schön leise....)

*Ohne die Techniker ginge uns das Licht aus:
Dank an Reiner Hartig (13) und Volker Janitz (13),
beiden beim Abi "viel Glück" !!!*



Thementage:

Die Geschichte Italiens

Während der Thementage, die vom 24.-27. April durchgeführt wurden, beschäftigten wir uns unter der Leitung von Herrn Thorwirth mit der Geschichte Italiens. Um alle fünf Zeitepochen genau erfassen zu können, bearbeiteten wir diese in kleinen Gruppen.

Die fünf zu erfassenden Bereiche waren neben der Antike Italiens (ca. 1800 v. – 375 n. Chr.) das Mittelalter bis zum Beginn des Heiligen Römischen Reiches (962), das Hochmittelalter (bis 1453), Renaissance und Barock (1453–1700) sowie der zweite Teil der Neuzeit (bis 1975).

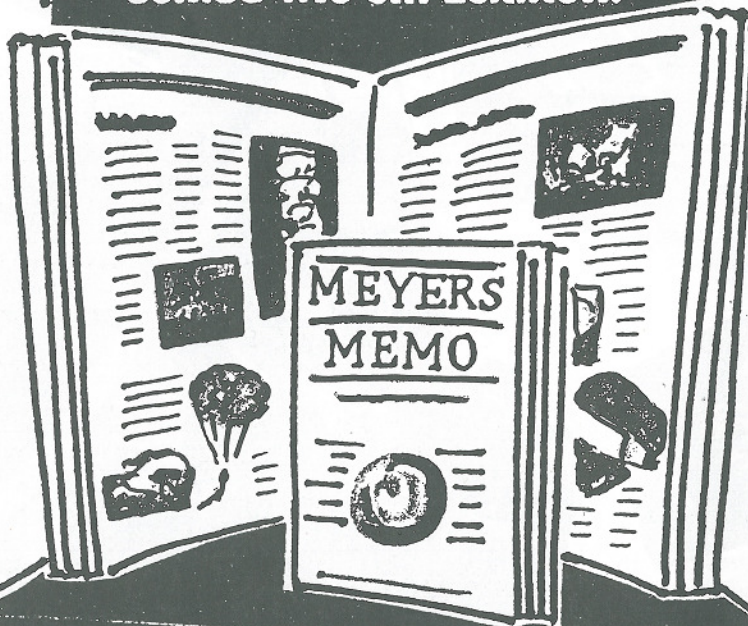
Am ersten Tag bearbeitete jede Gruppe die politischen Zustände der jeweiligen Epoche. Da wir zeitgeschichtliche Quellen benötigten, zogen wir uns während der Thementage in die Lehrerbibliothek zurück, wo Lehrer des öfteren auf uns trafen, die ebenfalls nach Material suchten. Auch Herr Thorwirth stellte uns freundlicherweise einen Teil seiner Privatbibliothek zur Verfügung. Jede Gruppe fand zu Beginn jedes Tages die entscheidende Literatur auf ihrem Tisch. Während der beiden anderen Projektstage bearbeiteten wir die Komplexe Geistesgeschichte (Dichtung, Philosophie und Wissenschaften) und Kunstgeschichte (Baukunst, Bildhauerei, Malerei und Musik). Nachdem wir erst einige Zeit in den Gruppen gearbeitet hatten, stellten wir uns am Ende jedes Tages die Ergebnisse gegenseitig vor.

Für den letzten Tag, den „Tag der offenen Tür“, hatte Herr Thorwirth eine besondere Überraschung für uns vorbereitet. Er lud uns am frühen Morgen zu sich nach Hause, in die Kirchfeldstraße, ein, wo er uns zwei Werke italienischer Meister, das "Gloria" von Vivaldi sowie die Ballettmusik mit dem Triumphmarsch aus Verdis "Aida" in Stereo vorspielte. Danach begaben wir uns in die Schule, wo wir den Rest des Morgens in der Lehrerbibliothek für Fragen Interessierter bereitstanden.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Thementage lehrreich waren und aus diesem Grunde wiederholt werden sollten.

Katja Voßwinkel, Nicole Richter, Barbara Hornberg (12. Jg.)

**Bunt wie eine Illustrierte,
schlau wie ein Lexikon.**



**buchhandlung
gronenberg**



Inh.

Carola & Hans-Jürgen Hasselmann

Kompetenz in Antriebstechnik



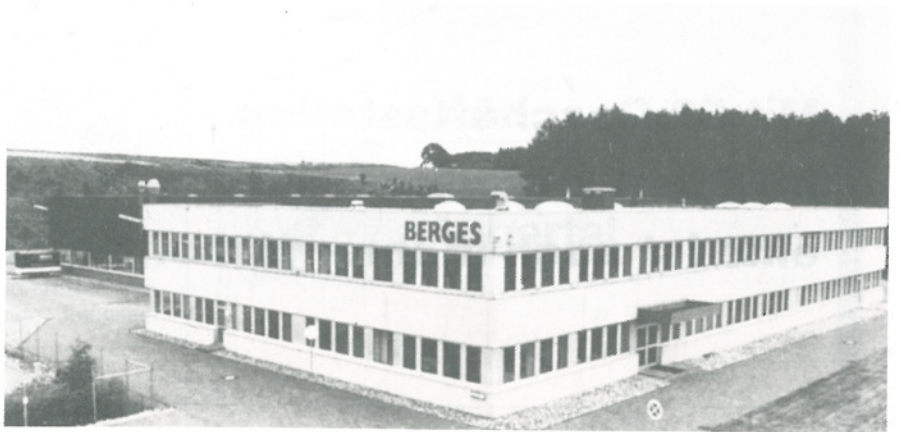
BERGES Antriebstechnik, Marienheide

Berges Antriebstechnik
GmbH & Co. KG

Berges electronic GmbH

Industriestraße 13
Gewerbegebiet Marienheide-Rodt
D-5277 Marienheide

Telefon (0 22 64) 17-0
Telex 884 116
Telefax (0 22 64) 171 25



BERGES Italiana, Naturns-Südtirol

Fundsache

Ein überraschendes Nebenergebnis brachten die Thementage in der Physiksammlung hervor: Bei Aufräumarbeiten zur Vorbereitung der Thementage fand Herr Schmidt, Betreuer der Sammlung, in einem alten Schreibtisch noch ältere, offenbar vergessene Papiere. Es waren alte Stiche, die z.B. auf Büttenpapier Sternbilder mit z.T. handkolorierten Tierkreiszeichen zeigten. Die Papiere stammen offenbar teilweise aus dem 17. Jahrhundert. Eine genaue Datierung müßte ein Fachmann vornehmen. Wahrscheinlich sind die Fundstücke beim Umzug aus dem alten in das neue Schulgebäude in dem Aufbewahrungsort Schreibtisch einfach mitgenommen worden und haben weitere 20 Jahre unbemerkt dort gelegen. In einem ordentlichen Haushalt geht eben nichts verloren.

G. Reichel

Liebe kleine (literarische) Bosheiten

Auch eine Einsicht

"Wenn Sie mir zustimmen, dann muß das, was ich gesagt habe, wohl nicht richtig sein."

(Sigrid Löffler zu Marcel Reich-Ranicki im Literarischen Quartett am 18. Juli 1991)

Drohung

Marcel Reich-Ranicki: "Ich kann mich der Meinung von Herrn Karasek und Herrn von Matt nicht anschließen. Aber in Frau Löffler sehe ich eine potentielle Verbündete."
Sigrid Löffler: "Das fürchte ich auch."

(Im Literarischen Quartett am 10. Oktober 1991)

Sponsorentum

Wie schon im Vorjahr, sponserte die Gummersbacher Buchhandlung Osberghaus auch in diesem Schuljahr den Auftritt eines namhaften Jugendbuchautors in einer unserer Klassen. War im vorigen Jahr Klaus Kordon zu Besuch, so las diesmal der mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller Tilman Röhrig aus seinem jüngsten Buch "In 300 Jahren vielleicht" sowie aus seinem autobiographischen Roman "Thoms Bericht". Diesen Text hatte die Klasse im Rahmen ihrer Unterrichtsreihe "Umgang mit Fremden" gerade als Lektüre gewählt.

Den Autor der aktuellen Deutsch-Lektüre einmal hautnah zu erleben, empfanden die Schülerinnen und Schüler der 8a als außerordentlich bereichernd, zumal es T. Röhrig vortrefflich verstand, den intimen Rahmen, den eine Klasse gegenüber einem größeren Auditorium bietet, zu nutzen.

Gerade so ein Gespräch im kleinen Kreis kann über Eintrittsgelder nie finanziert werden. Umso anerkennenswerter und erstrebenswerter ist hier das Engagement von privater Seite. Also: Sponsoren gesucht!

Jürgen Woelke

Eine nächste Gelegenheit bietet sich im Frühjahr 1992.

Dann weilen anlässlich eines Schriftstellerkongresses namhafte Autoren in Gummersbach und könnten zu Lesungen in unsere Schulen eingeladen werden, wenn...

Noch eine Bosheit...

Schein und Sein

Die schöne Galathee! Man sagt, sie färb' ihr Haar;
wo doch ihr Haar schon blond, als sie es kaufte, war!

(Gotthold Ephraim Lessing, nach 1740)

Alles versichert.

Alles wird sicher. Menschen, Häuser, Autos, privat und im Beruf. Sprechen Sie mit uns. Wir sind die Versicherung in Ihrer Nähe.

PROVINZIAL

**Mit 50 Geschäftsstellen
im Oberbergischen und Rheinisch-Bergischen Kreis,
eine ist auch in Ihrer Nähe.**

SPORTLICH AKTIV!

SPORTLICH! SPORTLICH!

30 x Gold und Silber

Was die Schule dem einzelnen Schüler bringt und bedeutet, entscheidet sich nicht allein im allmorgendlichen Unterricht. Auch Schulfahrten, Arbeitsgemeinschaften oder das Mittun in einer Schulmannschaft sind von nicht zu unterschätzendem Wert. Hier leistet das Fach Sport an unserer Schule Beachtliches, und zwar in einem Umfang, der vielen wahrscheinlich gar nicht bekannt ist.

Naturgemäß haben Erfolgsbilanzen immer etwas den Odor des Eigenlobs. Wohl richtig. Aber so war's nun mal.

Unsere Schule hat auch sportlich einen guten Namen. Nicht nur haben wir zahlreiche leistungs- und begeisterungsfähige Sportler, sondern auch Sportkollegen, die bereit sind, den mit einer Mannschaftsbetreuung nun einmal verbundenen Aufwand an Zeit, Kraft und Nerven auf sich zu nehmen.

In den sechs Disziplinen Volleyball, Handball, Leichtathletik, Tennis, Tischtennis und Schwimmen - über die beiden Schachteams wird gesondert berichtet - stellte unsere Schule in dem vergangenen Schuljahr insgesamt 37 Mannschaften, um an den jeweiligen Kreismeisterschaften teilzunehmen.

Im **Volleyball** traten zwei Oberstufen-Teams an: Die Jungen, betreut von Herrn Klar, wurden gegen ausgesprochen starke Konkurrenz Vizemeister; die Mädchen mit Frau Steckelbach waren nicht so erfolgreich, sondern scheiterten schon in der Zwischenrunde, ausgesprochen unglücklich, denn die Hauptstütze der gegnerischen Mannschaft war "Fleisch von unserem Fleisch", nämlich Abiturientin von uns, jetzt aber Schülerin der Kaufmännischen Schulen.

Im **Handball** sieht die Bilanz schon besser aus: Betreut von Herrn Walter, starteten unsere Handballer in allen vier Wettkampfklassen mit je einer Jungenmannschaft, dazu einer Mädchenmannschaft in der Mittelstufe. Auch wenn we-

gen fehlender Lehrerstunden für ein gemeinsames Training vorher kaum Gelegenheit war (ein altes Problem), so schlugen sich unsere Schüler doch mehr als wacker: Die Jungen sowohl der Ober- als auch der Mittelstufe holten den Kreismeister-Titel; die Mädchen wurden immerhin Vizemeister, die beiden anderen Teams Dritte.

Ein ähnliches Ergebnis im **Tennis** (Betreuer wiederum Herr Walter), wo die beiden Oberstufen-Teams Zweiter wurden, die Junioren Dritte, die beiden Mittelstufen-Mannschaften Kreismeister; allerdings muß ehrlicherweise hinzugefügt werden, daß sie den Titel kampflos holten: es fehlte der Gegner! Ob aus Angst vor unserer Spielstärke oder (wahrscheinlicher) aus mangelndem Engagement, lassen wir offen.

Geradezu in einem Heerbann, angeführt und betreut von den Damen Noß und Steckelbach, zogen unsere **Leichtathleten** im Mai zu den Kreismeisterschaften nach Wipperfürth: fast 100 Schüler und Schülerinnen in neun Mannschaften aller Altersklassen. Besonders erfolgreich kehrten unsere Jüngsten heim; beide Teams wurden Kreismeister. Die übrigen Mannschaften errangen entweder die Vizemeisterschaft (3x) oder wurden Dritte (3x). Man kann sich vorstellen, daß solche Großveranstaltungen eigenen Gesetzen folgen und die Teilnehmer besonders schwer zu betreuen sind, zumal das Wetter diesmal keineswegs mitspielte. Umso aussagekräftiger das abschließende Votum unserer Teilnehmer: Auch im nächsten Jahr wollen sie alle wieder dabei sein!

Einen wahren Medallensegen gab es im **Tischtennis**: Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen wurde in alle vier Altersstufen gemeldet, also acht Mannschaften, betreut von Herrn Woelke. Fünfmal ging die Kreismeisterschaft an unsere Schule, in den restlichen drei Klassen wurden wir Vizemeister. Damit konnte an die schönen Erfolge des Vorjahres angeknüpft werden, wo wir - erstmals teilnehmend - ebenfalls fünf Meistertitel holten und im Landeswettbewerb der Mittelstufen-Mädchen sogar bis ins Bezirksfinale vorstießen.

Auch im **Schwimmen**, einer Sportart mit besonders langer und hervorragender Tradition an unserer Schule, konnten wir an die alten Erfolge anknüpfen: In der Unterstufe – wo wir erstmals antraten – wurden die Jungen Dritter, die Mädchen Zweiter; aber in der Mittelstufe holten wir sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen den Meister-Titel in ausgesprochen souveräner Manier an unsere Schule. Rollentausch dann in der Oberstufe: Hier waren es die Unseren, die trotz hervorragender Einzelschwimmer letztlich auf verlorenem Posten kämpften. Schulen mit doppelt so großer Oberstufe haben hier einen kaum wettzumachenden Vorteil. Umso mehr ist anzuerkennen, daß trotzdem sowohl die Jungen als auch die Mädchen die Vizemeisterschaft errangen! Persönlich möchte ich hervorheben, daß mir als Betreuer der großartige Teamgeist und der vorbildliche Einsatz aller eine ganz besondere Freude waren.

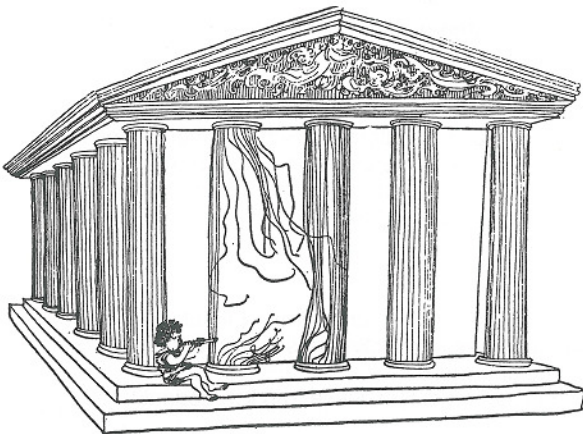
Auch wenn Siegen nicht alles ist – insgesamt 15 Kreismeisterschaften und noch einmal 15 Vizemeisterschaften für unsere Schule, das ist eine Bilanz, die zu Stolz und Freude berechtigt.

Wichtiger aber noch für unsere Schüler ist das sportliche Erlebnis, die Erfahrung von Teamgeist, der faire Kampf im Vergleich mit Vertretern anderer Schulen. Mehr als 300 unserer Schüler in fast 40 Mannschaften erfuhren dies.

Jürgen Woelke

Nachsatz zum Artikel "SPORTLICH! SPORTLICH!"

Die Fachschaft Sport bedankt sich beim Förderverein unserer Schule ganz herzlich für seine stete Unterstützung. Denn erst durch das vom Förderverein finanzierte zusätzliche Ballmaterial ist eine in die Breite gehende intensive Ballschulung möglich.



EINE NEUE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DIE KLASSEN 6 - 8

Nach vielen Jahren gibt es an unserer Schule wieder eine Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft. Einmal im Monat können die Schüler und Schülerinnen der Klassen 6 - 8 auf historische Spurensuche gehen. Geleitet wird die Arbeitsgemeinschaft von Jürgen Woelke.

Den Anstoß zu diesen "Erkundungen" gaben die diesjährigen Thementage, an denen eines der 30 angebotenen Projekte zu "Heimatkundlichen Wanderungen" einlud. Die Resonanz war erst so groß nicht; als dann aber doch ein Grüppchen zustande gekommen war, machte es allen viel Spaß, in Wald und Feld Zeugen vergangener Zeiten aufzuspüren; so wurden die Reste eines Bergwerks untersucht und gedeutet, ein altes Hammerwerk besichtigt (daneben gleich der heutige, hochmoderne Betrieb), im Gummersbacher Stadtarchiv wurden Urkunden eingesehen und in der evangelischen Kirche am Kerberg die Spuren von fast 1000 Jahren Gummersbacher Stadtgeschichte in historisches Wissen umgesetzt.



**Gasgesellschaft
Aggertal**

*Förderverein
und Schule
ein herzliches Glückauf
und allen Schülern
viel Erfolg
beim Lernen.*



**Erdgas –
wer's hat, hat's gut**

Gasgesellschaft
Aggertal mbH
Alexander-Fleming-Straße 2
5270 Gummersbach
Telefon 0 22 61/30 03-0
Telefax 0 22 61/3 00 32 99

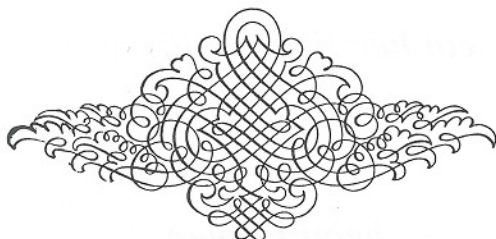
Die damals zusammengekommene Gruppe äußerte den Wunsch nach einer Fortsetzung, und die Teilnehmer von einst sind auch der Kern der nun entstandenen "Heimatkundlichen AG". Etwa 15 Interessenten hatten sich gemeldet. In Form einer Rallye machte die erste Unternehmung mit der Stadt bekannt: Eine Reihe von historischen Gebäuden trägt erklärende Tafeln des Bürgervereins; ein Fragebogen führte nun zu verschiedenen dieser Tafeln, und nach aufmerksamem Durchlesen, manchmal auch einigem Nachdenken und Kombinieren, konnte man die entsprechende Aufgabe lösen. Die Oktoberunternehmung führte auf die Halbinsel der Aggertalsperre, an deren Spitze sich eine Wallanlage aus dem 10. Jahrhundert befindet, damals aus Vorsorge gegen einen möglichen Einfall der Ungarn angelegt. Die Schüler "überprüften als Späher Kaiser Ottos" die Anlage auf ihre Funktionstüchtigkeit. Daß ein kleines Geländespiel den Nachmittag beschloß, versteht sich.

Demnächst ist geplant: "Heute vor 14, 50 und 100 Jahren" (wir stöbern in alten Zeitungen), "Gummersbach - ein alter Industriestandort" (wir besuchen die Tapetenfabrik P+S), und als abschließendes "Bonbon" untersuchen wir die Rosper Zwergenhöhle.

Mit diesem letzten Programmpunkt bewegen wir uns nicht nur auf uraltem historischen Grund (diese Höhle war schon im 30jährigen Krieg Zufluchtsort, und so manche Sage rankt sich um diese Stelle), sondern auch Schulgeschichte ist damit verknüpft: In der alten Festschrift unserer Schule gibt es ein Foto, das in den zwanziger Jahren in der Rosper Höhle gemacht wurde. Es zeigt Studienrat Otto Bäcker mit seiner damaligen Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft, Vorgängerin der heutigen Gruppe. Klar, daß wir ein ähnliches Photo schießen wollen.

Die jetzige Unternehmung ist ein Versuch. Wind und Wetter, Klassenarbeiten am nächsten Tag und so manches andere stehen immer wieder im Wege. Neue Interessenten aus den angesprochenen Klassen 6 - 8 sind deshalb jederzeit willkommen.

Jürgen Woelke



UNSERE SCHACHGRUPPE

Vizemeister in NRW

Im letzten Schuljahr konnte das Gymnasium Moltkestraße nach langer Zeit wieder einmal zwei Schulmannschaften im Schach melden. Und beide Mannschaften (Leitung: Herr Dreher) konnten gute bzw. herausragende Ergebnisse erzielen.

Die Oberstufenmannschaft - in der Aufstellung 1. Thomas Freundlieb, 2. Andreas Hawellek, 3. Matthias Hoffmann, 4. Benno Lange - wurde mit einem Sieg über Bergneustadt Kreismeister, konnte dann aber aufgrund von Aufstellungsproblemen das Spiel um die Meisterschaft im Regierungsbezirk nicht mehr bestreiten.

Ganz herausragend schlug sich die Mittelstufenmannschaft (Jahrgang 1974 und jünger), die Kreismeister, Bezirksmeister, schließlich sogar Rheinischer Meister wurde und erst im NRW-Finale dem späteren Deutschen Meister - der Geschwister-Scholl-Schule Lünen (Westfalen) - knapp mit 1,5 : 2,5 Punkten unterlag.

Der bis dahin ungeschlagene Jörg Bukowski verlor am ersten Brett gegen den zwei Klassen höher spielenden Hans-Georg Krojanski; auch am zweiten Brett waren wir mit Christian Stefan unterlegen, während Lars Lehmann, bester Einzelspieler mit 5 von 6 möglichen Punkten, sein Spiel gewann, und Roland zum Busch ein Remis erzielte. Neben den Genannten kam außerdem Markus Knipp am vierten Brett zu Einsatz. Die Ergebnisse auf dem Wege ins Finale:

GM - RS Morsbach	=	2,5 : 1,5
GM - GHS Engelskirchen	=	3:1 (Kreis)
GM - Euskirchen	=	2,5 : 1,5
GM - Gymn. Erkelenz	=	2 : 2 / 7 : 3 (Bezirk)
GM - Gymn. Meerbusch	=	2 : 2 / 6 : 4 (Rheinland)
GM - Gymn. Lünen	=	1,5 : 2,5 (NRW)

Um auch weiterhin gute Schulmannschaften im Schach zu stellen, sind alle Schüler und Schülerinnen - besonders der Unterstufe - ,die Interesse am "königlichen Spiel" haben, eingeladen, an der Schach-AG teilzunehmen:
Jeden Dienstag von 17.00 - 19.00 Uhr im Raum 012b.

Jörg Bukowski

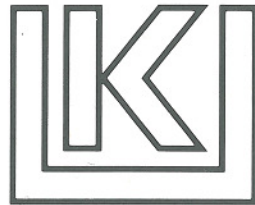
Jörg Bukowski hat durch seinen Einsatz und durch seine Betreuung der Schachmannschaft wesentlich zu deren Erfolg beigetragen.

Dafür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

G. Reichel



Die erfolgreiche Schachmannschaft:
v.l.:
Betreuer OStR Rolf Dreher,
Lars Lehmann,
Jörg Bukowski,
Christian Stefan,
Roland zum Busch



Kienbaum und Partner

Internationale Personal- und Unternehmensberater



Mehr als Beratung...

Nähere Informationen:

Ahlefelder Straße 47 · 5270 Gummersbach · Telefon (0 22 61) 703-0

Bonnie Scotland



Studienfahrt 1991 nach Edinburgh

Schon die Anreise war ein Erlebnis. Für Spannung sorgte eine Schülerin, die ihren Ausweis vergessen hatte. Glücklicherweise sorgte die hilfsbereite Familie dafür, daß das notwendige Dokument schließlich doch noch in letzter Minute im Rotterdamer Europort zur Stelle war, so daß die Studiengruppe komplett die Überfahrt antreten konnte, welche eher einem Hotelaufenthalt als einer Fährüberfahrt glich. Auf der am nächsten Morgen folgenden Reise durch England und Schottland konnten erste Impressionen des Gastlandes gesammelt werden. So sahen wir zum Beispiel einen dudelsackspielenden Schotten an der Grenze zu Schottland.

Wenige Stunden später war es soweit: Edinburgh (sprich: Ädinbörä), die Stadt, von der wir im Unterricht schon so viel gehört und gelesen hatten, war erreicht. So kam es auch, daß Edinburgh für viele beinahe schon keine fremde Stadt mehr war, da viele Namen von Straßen und Gebäuden vertraut klangen.

Es folgte die Einquartierung in den Familien, die es uns leicht machten, interessante Kontakte zur einheimischen Bevölkerung zu knüpfen. Edinburgh beeindruckte mit imposanter Architektur und eindrucksvollen Baudenkmälern: Palästen, Schlössern, Museen und dem Edinburgh Castle. Es gab also für jeden Geschmack etwas zu besichtigen und zu erleben, obwohl das berühmte Edinburgh Festival bereits zu Ende war.

Sowohl in der Alt- als auch in der Neustadt gab es historische Sehenswürdigkeiten in Hülle und Fülle, aber auch viele kleine Läden, Museen und Pubs.

Besonders interessant war die „Royal Mile“: Entlang dieser „Königlichen Meile“, die aus vier Straßen gebildet wird, ziehen sich hohe Häuser mit unzähligen Gassen und Durchgängen dazwischen. Die Straßenzüge werden immer wieder von Gärten, Parks und Plätzen mit Gartenanlagen unterbrochen, was Edinburghs Ruf als grünste Stadt Großbritanniens rechtfertigt. Es bliebe noch viel mehr zu sagen über die schottische Hauptstadt, aber dafür reicht der hier zur Verfügung stehende Platz bei weitem nicht aus.

In den nächsten Tagen hatten wir auch Gelegenheit, eine Whisky-Destillerie zu besuchen: Nach einer großzügigen Kostprobe weihte uns eine wohlbeleibte Schottin in die Geheimnisse der Whisky-Destillation ein.

Auf dem Rückweg nach Edinburgh beeindruckte uns besonders der Aufenthalt in einer einsam gelegenen Ruine (Tantallon Castle), die direkt an der Steilküste gelegen war und von wo man einen fantastischen Blick aufs Meer und ins Landesinnere hatte. Als weiterer Höhepunkt ist außerdem der Besuch des Blair Castle, im Rahmen eines Ganztagesausflugs in die Highlands (nördlich von Edinburgh), zu nennen. Bei der Besichtigung fühlte man sich in eine andere Zeit versetzt, nicht zuletzt durch die einsame Lage und die prunkvolle Einrichtung.

Am 200m tiefen Loch Lomond, den wir am gleichen Tag erreichten, wagten einige Mutige sogar ein Bad im kalten Wasser. Auf allen Ausflügen sowie auf der Hin- und Rückfahrt fiel uns die stellenweise wirklich überwältigende Natur auf, die sanft ansteigenden, grünen Hügel der Lowlands, teilweise mit Ginster oder Heidekraut bewachsen, auf denen verstreut einige Schafe weideten. Im Gegensatz dazu die wildere Landschaft der Highlands mit engen Tälern und grauen Felsen und vereinzelt Seen.

Nach den Exkursionen trennten wir uns zunächst, um in den Familien zu Abend zu essen und uns später dem schottischen Nachtleben hinzugeben. Auch hier galt es viel zu entdecken: Ob man es sich in einem kleinen Pub am Kaminfeuer gemütlich machen wollte, oder das Theater bevorzugte, ob man lieber in einer zum Pub umgewandelten alten Kirche sein Bitter oder seinen Cider trinken wollte, oder ob man eher daran interessiert war, schottische Folkmusik live zu erleben, oder den Abend in einem Club zu verbringen; wiederum war für jeden etwas dabei.

Alles in allem eine äußerst gelungene Fahrt, mit der alle zufrieden waren, als wir nach sechs Tagen wieder in Richtung Süden aufbrachen. Wir haben ein neues Land kennengelernt, unter anderem auch durch etliche Gespräche mit Schotten, und dadurch viel über deren Eigenarten und deren Stolz erfahren, so daß diese Reise weit mehr war als eine touristische Sightseeing-Tour.

Martin Sabel



On the Way to California

Wie seit 1978 regelmäßig alle zwei Jahre, findet auch 1992 im Rahmen des „German American Partnership Program“ (GAPP) – eines von beiden Regierungen unterstützten Austauschprogramms – über Ostern ein dreiwöchiger Schüleraustausch mit der „West Covina High School“, diesmal unter meiner Leitung, statt.

Der Austausch mit West Covina, einem eigenständigen Distrikt innerhalb des Großraums Los Angeles, unweit von Hollywood, Disneyland und den Universal Studios, übt auf kleinstadtgewöhnte Gummersbacher Schüler nicht zuletzt deshalb einen besonderen Reiz aus, weil er den 'Duft der großen weiten (amerikanischen) Welt' verspricht. Zu erfahren, wie sehr sich die amerikanische Lebensweise, das Freizeitverhalten, das Schul- und Familienleben wirklich anders gestalten als bei uns, dazu wird uns dann am Ort die Gastfamilie und die Partnerschule reichlich Gelegenheit bieten.

Das Programm in „L.A.“ in den vergangenen Jahren hat gezeigt, daß die Gummersbacher Schüler neben dem bereits obligatorischen „Whale Watching“, einem Besuch von Downtown L.A. und Disneyland, jedes Mal wieder ausgefallene Programmpunkte erwarten, mit denen Ron Spence, der Leiter der amerikanischen Austauschgruppe, versucht, uns Land und Leute näherzubringen. Die Dias des vergangenen Austauschs und die Erfahrungen der mitgereisten Schüler haben uns hiervon bereits einen ersten Eindruck vermittelt. In der verbleibenden Zeit bis März 1992 wird sich die Gruppe (10 Mädchen und 5 Jungen) inhaltlich auf die Fahrt vorbereiten, sich z.B. Gedanken machen über die Präsentation Gummersbachs vor Ort, sich z.B. mit der ethnischen Zusammensetzung Kaliforniens auseinandersetzen und ein Programm entwerfen, das wiederum Gummersbach / Germany den amerikanischen Gastschülern näherbringen soll.

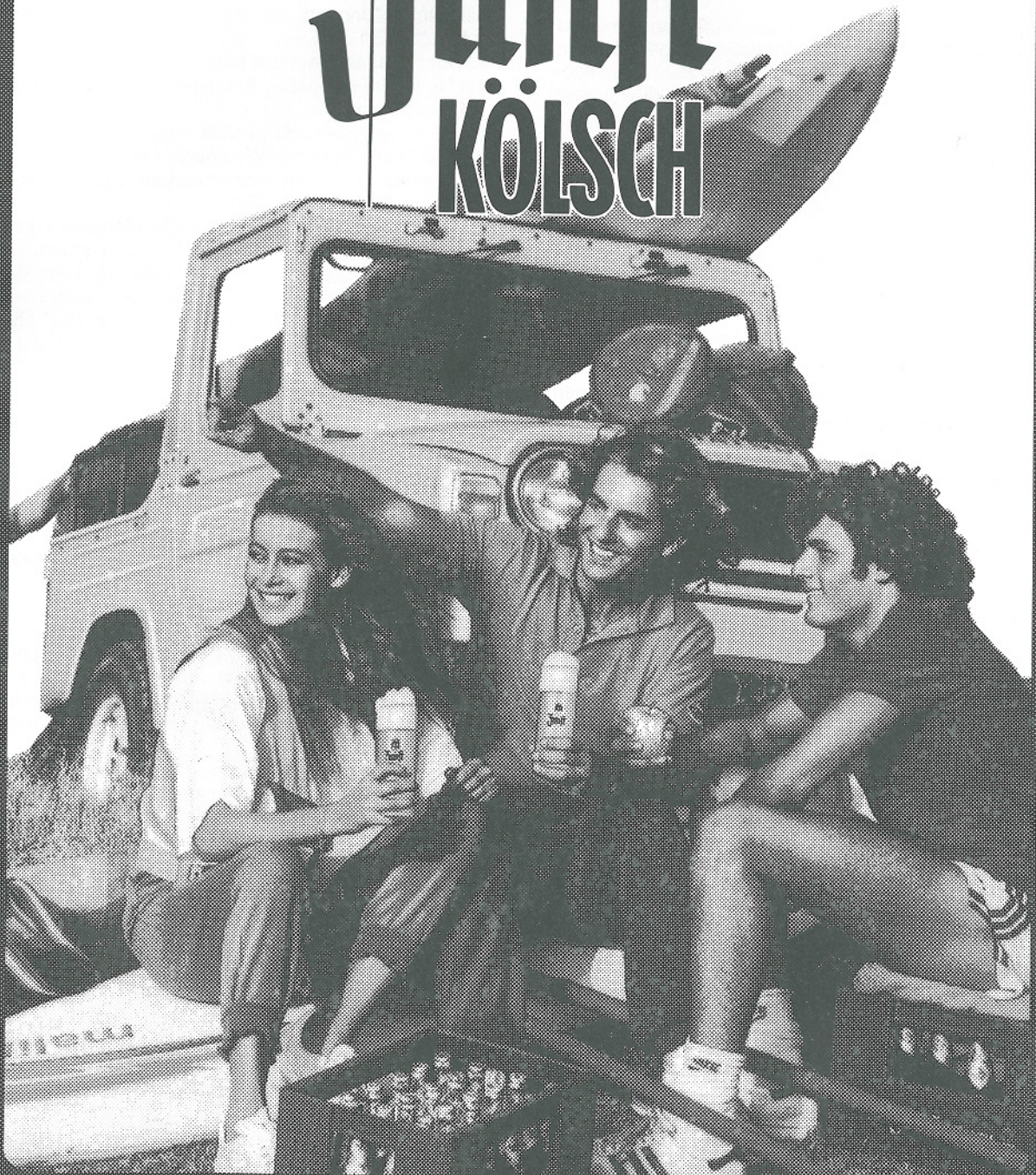
Angela Smith

*Witz braucht, wer weithin fährt.
Daheim behilft man sich.*

(Spruch aus dem Altnordischen)



Zunft KÖLSCH



...der zünftige Schluck!

Streiflichter

1. Generationenproblem

Die große Pause ist zu Ende. Von fern tönt der Gong. Schüler- und Schülerinnenscharen verlassen den Bismarckplatz und seine Lokale, wo sie sich "erfrischt" und bis zur nächsten Pause oder für den Rest des Vormittags gestärkt haben.

Auf der La-Roche-sur-Yon-Straße am Rathaus "knubbelt" es sich: hier hat jetzt für einen Augenblick der Fußgänger Vorfahrt, das heißt: er nimmt sie sich. Die Autofahrer müssen vor den Pennälern halten, die dem Hexenbusch und dem Gymnasium zustreben.

Ein betagter beziehungsweise bejahrter Fußgänger möchte von der Bismarckstraße in die Roonstraße. Er geht auf der Fahrbahn, denn den Bürgersteig hat die Jugend beschlagnahmt. Der Alte biegt in die Roonstraße ein - und dies gelingt ihm gerade noch vor einer lärmenden Schülerinnengruppe.

"Sieh mal da!" ruft eine 14-Jährige empört. "Der Opa schneidet uns den Weg!"

Der Alte hört's, bleibt stehen und sagt zu der Kleinen: "Wenn du mal Oma bist, darfst du das auch. Wenn du es dann noch kannst."

2. Politische Bildung

Schauplatz: einer der burggekrönten Berggipfel am Rhein. Während der Wanderung um die Ruine hat sich ein etwa 40-jähriger Rauschebart zu uns gesellt. Mit leutseligen Kommentaren trägt er zur Unterhaltung bei.

Beim Abstieg bleiben wir vor einem alten, verwitterten Denkmal stehen. Es ist mit einem Eisernen Kreuz verziert und trägt die Inschrift: "Den Helden der Befreiungskriege 1813-15." +)

Der Rauschebart bleibt ebenfalls stehen, liest und knurrt: "Und da kriegen diese Verbrecher auch noch ein Denkmal gesetzt!"

+)
Über die Befreiungskriege und ihre Helden berichtet das Bertelsmann-Lexikon in Kurzfassung:

Befreiungskriege (Freiheitskriege) 1813-1815 der europäischen Völker gegen Napoleon, nachdem dessen Große Armee 1812/13 in Rußland untergegangen war. Napoleon hatte über ein Jahrzehnt lang Europa mit Kriegen überzogen. Die Hauptlast trugen die Deutschen. Das preußische Hilfskorps unter Yorck schloß am 30.12.1812 mit den Russen die Konvention von Tauroggen und gab damit den Anstoß zur Volkserhebung...

Die Alliierten (Preußen, Österreich, England, Rußland) besiegten Napoleon schließlich in der Völkerschlacht bei Leipzig (1813), verfolgten Napoleon und besetzten Paris. - Da Napoleon am 1.3.1815 von seinem Verbannungsort Elba nach Frankreich zurückkehrte, war ein neuer Kriegszug nötig. Napoleon wurde von den Engländern und Preußen (Wellington konnten nur noch "die Preußen oder die Nacht" retten ...) bei Waterloo endgültig besiegt.

3. Bedienung!

Schulsausflug 1991.

Ausnahmsweise scheint die Sonne, und der Zielort, ein malerisches Städtchen am Rhein, empfängt die wanderfrohen Gymnasiasten mit freundlichen Aspekten.

Den Marktplatz umzieren einige Cafés. In einem von dreien, vor denen man "außenbord" sitzen kann, nehmen wir Platz, um uns mit einem Kaffee für die geplante Wanderung zu stärken.

Das Café ist merkwürdig leer.

Der Ober kommt. "Was möchten Sie bestellen?"

Gast Nr.1: "Eine Tasse Kaffee Hag."

Der Ober: "Wir servieren draußen nur Kännchen. Aber Kaffee Hag haben wir nicht."

Gast Nr.1: "Dann bringen Sie mir Mineralwasser."

Der Ober notiert.

Gast Nr.2: "Haben Sie Tee?"

Der Ober: "Zur Not."

Gast Nr.2: "Was heißt hier "zur Not"?"

Der Ober: "Wir haben unser Wasser für Kaffee gebraucht. Für Tee dauert es dann noch 10 Minuten."

Gast Nr.2: "Dann bringen Sie mir Kaffee."

Der Ober notiert.

Gast Nr.3: "Bringen Sie mir auch Kaffee. Haben Sie Kuchen?"

Der Ober: "Ja, aber nur aus dem Kühlschrank."

Gast Nr.3: "Um so besser. Bringen Sie Kaffee und Kuchen!"

Der Ober notiert.

Gast Nr.4 resigniert und bestellt vorsorglich nichts. Aber er fragt den Ober, ob er den Weg nach X kenne.

Der Ober (in schönem einheimischen Dialekt): "Kenn' ich nicht. Kann Ihnen nicht helfen."

Nach fünf Minuten kommen Wasser, Kaffee und Kuchen. Wir trinken beziehungsweise essen, zahlen und gehen. -

Am Nachmittag, als wir von der Wanderung zurückkommen und noch einmal den Marktplatz überqueren, sind die "Außenbordcafés" mit Gästen überfüllt. Nur das mittlere, in dem wir am Morgen gesessen hatten, ist merkwürdig leer.

4. Elternsprechtag

"Guten Morgen, Herr ...?"

"Mümmelmann. Mein Name ist Mümmelmann. Guten Morgen, Herr Studienrat!"

"Bitte, nehmen Sie Platz!"

Herr Mümmelmann plaziert sich dem Herrn Studienrat gegenüber.

"Sie kommen wegen ihres Sohnes?"

"Ja, wegen Klaus."

Studienrat Y. breitet die Fakten aus; es sind nicht einmal schlechte. Vater Mümmelmann hört aufmerksam zu; nur selten entfährt ihm ein Wort. Kaum eine Frage! Vielmehr strahlt er den Studienrat lächelnd an und nickt dankbar zu allen Enthüllungen.

Dem Studienrat Y. wird das wortkarge Lächeln unheimlich. Ihm ist nicht ganz wohl vor dem seltsam forschenden, ja prüfenden Blick des Gegenübers. Doch dieser Blick ist keineswegs unfreundlich.

Schließlich erhebt sich Studienrat Y., gleichsam erlöst. "So, das wär's, Herr Mümmelmann. Grüßen Sie Klaus!"

"Das werde ich tun. Danke schön, Herr Studienrat." Immer noch dieses merkwürdige Lächeln! "Auf Wiedersehen, Herr Studienrat!"

Studienrat Y. atmet auf. "Der Nächste, bitte!"

Drei Tage später: Wandertag.

Studienrat Y. genießt mit seiner Klasse das, was allgemein als des "Müllers Lust" bezeichnet wird. Während einer Rast kommt Studienrat Y. mit Klaus ins Gespräch.

"Mein Vater war bei Ihnen."

"Ja, Klaus. Aber es stand ja keineswegs schlecht um dich. Weshalb ist er überhaupt gekommen?"

"Weshalb?! Wissen Sie, weshalb ich ihn zu Ihnen geschickt habe? Ich hab ihm gesagt: "Geh mal zum Studienrat Y. und schau dir seinen Bart an! Das ist noch ein Bart! So schön rund und voll. Dagegen deiner - oben nichts, unten nichts, daneben nichts! So richtig schmal und mickrig! Dein Bart ist so gut wie kein Bart. Ich sag's dir : schau dir mal den Bart vom Studienrat Y. an! Das ist noch ein Bart!"

Studienrat Y. reibt sich verlegen den Bart. "Danke, Klaus."



„Der kleine Prinz“
– ein Rückblick –

Foto: Die Welt in Roms Hand!

Als Antoine de Saint-Exupéry im Jahre 1943 das Buch "Der kleine Prinz" verfaßte, ahnte er sicher nicht, daß er damit der Theatergruppe des Gymnasiums Moltkestraße einmal die Grundidee zu der bisher erfolgreichsten Aufführung bot. Alles nahm seinen Anfang im Gasthof "Zum Lambachtal", als die "Theaterschar" um Regisseur und Drehbuchautor Dieter Langel den Erfolg des vorangegangenen Stückes "Victor - oder Die Kinder an der Macht" begossen, das leider nur mäßigen Publikumszuspruch fand. Kaum war der letzte Vorhang gefallen, wurde auch schon wieder vehement gegrübelt, was denn nun folgen sollte. Es entstand der Wunsch nach einer Art "sozialkritischem und umweltbewußtseinsförderndem Musical". Also machte sich Pädagoge Langel an die Arbeit und nahm sich hier den "kleinen Prinzen" als Vorlage, da er eine hervorragende Möglichkeit bot, der Phantasie freien Lauf zu lassen, um kritische Texte, von Musik begleitet, zu integrieren. Nur vier Tage später wurde die erste Sitzung einberufen, die sich allerdings auf Musiker (Jan Gerstenberger, Volker Janitz, Ilja Windrath) und Autor (D. Langel) beschränkte. Hier wurden die Rohfassung des Stückes diskutiert und musikalische Vorschläge gesammelt. Erste Konturen wurden sichtbar. Doch ganz so problemlos, wie es anfangs schien, blieb es (leider!) nicht, da sich die übrigen Teilnehmer der Theatergruppe hintergangen fühlten, als "hinter ihrem Rücken" ein Stück entstand. Aber auch dieses Problem wurde aus der Welt geschafft, als die Gruppe erkannte, daß sie absolutes Mitspracherecht bei Text- und auch Musikvorschlägen hatte. Die ersten Proben in der Aula des Gymnasiums fanden statt. Für einige war es das erste Mal, daß sie auf den "Brettern" standen, die "die Welt bedeuten", so

z.B. die beiden Hauptdarsteller Kayhan Bas ("Kleiner Prinz") und Toaseef Chughtai ("Hund"). Um die ganze Sache noch zu würzen und für Schüler umso interessanter zu machen, wurden auch namhafte Pädagogen gebeten, eine Rolle zu übernehmen und ihre darstellerischen Fähigkeiten nicht nur als Lehrer unter Beweis zu stellen. So wurde Bio-Lehrer Christoph Fischbach "ein ganzer Kerl und ganzer Mann" und sang (ohne Mikrophon) - stellvertretend für alle "Brummi-Fahrer" - den gleichnamigen Song von Gunter Gabriel. Der sonst eher unruhige Lateinlehrer Wolfgang Thorwirth erstarb zur "Salzsäule" bzw. zum "Denkmal" und hielt tapfer, mit Toga und Lorbeerkranz bekleidet, eine Weltkugel schier unermüdlich am gestreckten

Arm. Als "Fotomodell" trat Angela Smith auf und brachte die Männer mit ihren "Reizen" um den Verstand. Ganz und gar keine Reize konnte "Meerjungfrau" Annelene Steckelbach zeigen, da sie vollkommen "umweltverschmutzt" die Bühne betreten mußte und von ihrem traurigen Schicksal erzählte. Der Spaß an der Sache stieg, und es entstand ein großes Engagement, das Stück voranzutreiben. So brachten die Schüler Iris Bruns und Michael Stümpf den Textvorschlag für den AIDS-Song ("Aber nur mit Pariser"). Doch der Titel schreckte (nicht die Schüler!) ab; es wurde ein Kompromiß ("Aber bitte nicht ohne") geschlossen. Nina Hilt führte die Choreographie für die zu arrangierenden Tänze. Die Band spielte das selbstkomponierte Stück "Little Prince" (Text + Musik: Jan Gerstenberger), und Leitmelodie II + III wurden vom Pianisten (Ilja Windrath) geschrieben. Für das sparsame, aber ansprechende und aussagekräftige Bühnenbild sorgten ebenso Schüler wie Lehrer.

Foto: Angela verbreitet Charme, und Dieter freut sich.



Endlich kam der Tag der Aufführung, und das Stück sollte der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Selten zuvor, wenn überhaupt, war eine Premiere der Theater-AG mehr umjubelt als die des "Kleinen Prinzen". Das Publikum pfiiff, schrie, klatschte und stampfte mit den Füßen. Zugaben wurden gefordert und gegeben. Die bis mehr als auf den letzten Platz ausverkaufte Aula tobte. Das gleiche Bild gab es auch in den beiden anderen Aufführungen. Erstmals trat die Theatergruppe im Bühnenhaus der Stadt Gummersbach auf, was den Akteuren besonderen Spaß bereitete (die Stadt Gummersbach gab uns diese Möglichkeit, weil sie sich verstärkt für den Kulturaustausch mit Jugendlichen einsetzen wollte).

Doch auch über diese Inszenierung und über all die Arbeit fiel der letzte Vorhang. Einmal mehr trafen wir im "Lambachtal" zusammen, doch dieses Mal wurde nicht über ein neues Stück nachgedacht, sondern gefeiert! Und wie!!!

Da ein Klavier vorhanden war, wurden kurzerhand die "Highlights" noch einmal bzw. zweimal durchgespielt. Der Gasthof bebte, alle sangen lautstark mit. Dies war die sozusagen "vierte" und wirklich letzte Aufführung.

Die Arbeit für ein neues Stück läuft auf Hochtouren, und die Theater-AG hofft auf eine ähnliche Begeisterung wie beim „Kleinen Prinzen“.

Ilja Windrath

Überfall auf "Raubritter"

Nachdem schon längst ein Kurstreffen überfällig war, überfiel eine ausgehungerte Meute, der Grundkurs 12 Deutsch mit Oberritter Schött, am 29. 9. 91 abends den Gasthof "Beim Raubritter". Bei Kerzenlicht begannen muntere Gespräche, während wir auf das uns Bevorstehende warteten:

KNOCHENLECKEN Essen vom Grill Soviel man will!

Beim Verzehr von Rippchen, Koteletts, Krautsalat und Folienkartoffeln ging es in der Tafelrunde hoch her, da man wie im Mittelalter ohne Besteck (!) schmausen mußte. Dies sorgte für geringfügige Schwierigkeiten und für großes Gelächter.

Nach langem Fleischgenuß erschien zu vorgerückter Stunde mit einem hinterhältigen Grinsen im Gesicht der Wirt und spritzte aus einer Feldflasche süßen Wein als Zugabe in die aufgesperrten Hofdamenmünder und Ritterrachen. Dabei bekamen einige mehr oder weniger viel ab.

Resümee: Wir freuen uns schon aufs nächste Ma(h)!!

Michael Adleff, Henrik Blaß



Die „Raubritter“ unter sich ...

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

Bäckerei · Konditorei **Karl-Otto Schiwek**

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 02261/77183

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 21327 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 26943 · Ladenzentrum „Alte Post“

5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 02354/6966



CoPlus **Mehr als die Commerzbank EUROCARD**

Mit CoPlus besitzen Sie die Commerzbank EUROCARD, die ec-Karte und das Privat-Konto. Alle Überweisungen, Buchungen, Daueraufträge und eurocheques sind in dieser exklusiven Bank-Leistung

enthalten. Auch die Geldautomaten-Benutzung. Und alles zum Festpreis.

Fragen Sie in Ihrer Commerzbank nach CoPlus, wenn Sie mehr wollen als nur die EUROCARD.

Kaiserstraße 31, 5270 Gummersbach, Telefon (0 22 61) 3 03-0

COMMERZBANK

COMMERZBANK
Die Bank an Ihrer Seite



Kinder-Marken-Mode



Glesswein
getrocknet gewaschen

PENG
PENG



LACOSTE

Mini Mondo

Carainasov
PORTOFINO

Trachten
aus
Städten

LEMMI
fashion



absorba

HUMMELSHHEIM

Young People

Bruns
Kindermoden
Gummersbach
Bismarckplatz

»ABITURIENTIA 1991«

Am Gymnasium Moltkestraße bestanden am 13. Juni 1991
51 Schülerinnen und Schüler ihr Abitur:

Bartz, Magdalena	Gummersbach	Lorenz, Bettina	Gummersb.-Berghausen
Baumeister, Daniela	Gummersbach	Lukoschek, Michael	Gummersbach
Böcker, Arnold	Gummersbach	Maciejewski, Stefanie	Gummersbach
Brand, Frederik	Gummersbach	Manderla, Michaela	Gummersbach
Brieschke, Michael	Gummersbach	Menzel, Ralf	Gummersbach
Detemble, Nicole	Gummersbach	Mikonsaari, Irma Marjaana	Wiehl
Fabrizi, Maria-Rosaria	Gummersbach	Müller, Karsten	Gummersbach
Fischer, Sigrid	Gummersbach	Pannes, Axel	Gummersb.-Berghausen
Freundlieb, Thomas	Reichshof	Passard, Andre	Gummersbach
Fuchs, Timo	Marienheide	Radek, Kai	Marienheide
Gerstenberger, Jan	Gummersbach	Raptis, Nico	Gummersbach
Giebeler, Isabel	Gummersbach	Rettemeier, Katja	Gummersbach
Greitsch, Sirrka	Wiehl	Rosenthal, Kai	Reichshof
Gundlach, Silke	Gummersbach	Sagsen, Resmije	Marienheide
Hartig, Rainer	Gummersbach	Sattler, Jochen	Wiehl
Hawellek, Andreas	Gummersbach	Schirmacher, Hartmut	Gummersbach
Henrichs, Ester	Gummersbach	Schliwa, Sven	Gummersbach
Janitz, Volker	Gummersbach	Schulz, Christian	Gummersbach
Kabus, Melanie	Gummersbach	Steiner, Kati	Gummersbach
Kinder, Jutta	Marienheide	Stumpf, Michael	Gummersbach
Krause, Anja	Gummersbach	Strantzikas, Christos	Gummersbach
Kruse, Stefanie	Marienheide	Stute, Mathias	Gummersbach
Kubiczek, Andreas	Gummersbach	Thrun, Melanie	Reichshof
van Laak, Hendrik	Gummersbach	Voos, Katharina	Gummersbach
Lenz, Kirsten	Gummersbach	Weindel, Lars-Birger	Gummersbach

Bitte Termine vormerken! Silberabitur: Juni 2016, Goldabitur: Juni 2041



Berliner-Platz 6

Bismarck-Platz

Stadtcafé im Kreiskrankenhaus

Stadhalle Gummersbach

...und jetzt auch in Marienheide!

Telefon 02264/3839

Veranstaltungen bis 700 Personen

Telefon 02261/26965 · Telefax 26946

Am 27. Juni 1991 wurde in der Aula unseres Gymnasiums die Abiturientia verabschiedet. Nach einigen atmosphärischen Störungen in den Vortagen verlief die Feier in versöhnlicher und harmonischer Stimmung. Für die weiblichen Absolventen gab es Rosen, für die männlichen Lorbeer – in einem Fall sogar einen Kaktus ... und es gab Reden ...

Als erster wandte sich der Schulleiter, OStD Günther Reichel, an die Festversammlung:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich, unter Ihnen auch Frau Griebmayr als Vorsitzende der Schulpflegschaft und Herrn Witschen als Vorsitzenden des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler, der durch seine finanzielle Unterstützung den äußeren Rahmen dieser Veranstaltung ermöglicht.

Ich freue mich, daß erstmals Herr Beigeordneter Schneeloch als Vertreter des Schulträgers bei uns ist, und ich begrüße auch ihn herzlich.

Ich beglückwünsche vor allem die Eltern unserer Abiturienten, denn diese haben Sie durch Ihre gesamte Schulzeit begleitet und mit ihnen Freude und Enttäuschung geteilt.

Sie alle haben Grund zur Freude, denn in diesem Jahr haben alle Abiturienten das Abitur bestanden, eine ganze Reihe unter Ihnen sogar mit herausragenden Leistungen. Ich konnte mich in mehreren Einzelprüfungen selbst davon überzeugen, wie gut sich viele von Ihnen auf die Prüfungen vorbereitet hatten.

Die Entlassung eines Abiturjahrgangs ist gewöhnlich Anlaß zum Rückblick; für die Abiturienten ist dies häufig ein Blick zurück im Zorn, der sich in vielfältiger Weise Luft macht, sei es in einem besonders ideenreichen oder lauten Umzug, sei es in einer Hausbesetzung, die an manchen Schulen schon den Charakter einer Verwüstung gehabt hat, sei es in der Abiturzeitung oder in der Abiturrede.

Es ist normal, daß die Erfahrung einer ganzen Schulzeit sich an deren Ende gelegentlich heftig entlädt, mit Kritik, mit Vorwürfen, auch in Nachdenklichkeit.

Es ist auch normal, daß diese Kritik häufig überspitzt, ja scharf ist, und ich denke, Schule und Lehrer müssen dies hinnehmen, besonders wenn die Kritik berechtigt ist.

Dies war immer so, wenn auch wohl mit Unterschieden des Grades.

Als ich mein Abitur ablegte, rief unser Sprecher die Empörung der Lehrer hervor, als er auf das Ritual, den Lehrern zu danken, verzichtete und statt dessen darauf hinwies, daß die Zeit diesen Dank, so er begründet sei, entstehen und wachsen lassen werde.

Ich gestehe jedoch, daß ich mit Unbehagen beobachtete, daß an vielen Schulen, nicht nur an dieser, die Entlassung der Abiturienten zu einer Generalabrechnung gerät, die oft den Charakter eines Rundumschlags hat und Verletzte hinterläßt. Wohlgermerkt, ich empfinde es als gleichermaßen schmerzlich, wenn Schüler von Lehrern verletzt werden, wie ich umgekehrt beklage, wenn Lehrern von Schülern Wunden geschlagen werden.

Daß dies im Umfeld des diesjährigen Abiturs geschehen ist, betrübt mich und sollte nicht verschwiegen werden.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß derartige Erscheinungen nicht an einzelne Jahrgänge oder an einzelne Schulen geknüpft sind, sondern daß sich hier wenigstens teilweise unsere Gesellschaft widerspiegelt.

Das gedruckte Wort ist zunehmend von einem Mittel der Information, der Rechenschaft, der geistigen und politischen Auseinandersetzung zu einem Instrument der Durchsetzung bestimmter Ziele geworden, vielleicht nicht so sehr als kontinuierliche Entwicklung feststellbar, sondern eher als Ergebnis der technischen Entwicklung, die das gedruckte Wort von einem Privileg der Gebildeten zu dem selbstver-

ständlichen Bestandteil der Medien werden ließ, die uns täglich umgeben.

Die Beschäftigung mit dem Wort nimmt an dieser Schule einen zentralen Platz ein, und der bewußte Umgang mit ihm und die Einschätzung seiner Wirkung ist nicht nur ein Gegenstand des Bildungsziels der Schule, sondern sollte auch Bestandteil des täglichen Umgangs miteinander sein.

In der Presse können wir nahezu täglich Beispiele für gefährlichen, weil beschädigenden Umgang mit dem Worte beobachten, und auch diese Schule hat, wie Sie wissen, diese Erfahrung machen müssen.

Über die Bedeutung des Einzelfalles hinaus belegt dies - und ich behaupte jetzt einmal: belegt dies in symptomatischer Weise -, daß Schule im Spannungsfeld unserer Gesellschaft steht.

Diese häufig verwendete Formel besagt nichts anderes, als daß viele verschiedene Interessengruppen auf Schule als Institution, aber auch als konkreten, lebendigen Organismus einwirken oder einzuwirken versuchen.

Uns allen ist das unmittelbare Beziehungsgefüge, bestehend aus Schülern, Eltern, Lehrern, bekannt und vertraut.

Darüberhinaus ist die Schule als gesellschaftliche Institution aber auch Gegenstand vielfältiger Interessen, Ziele und Absichten.

Man mag beklagen, daß dies immer wieder Unruhe in die eigentliche Bildungs- und Erziehungsarbeit gebracht hat, und wer nur die letzten 30 Jahre überblickt, wird dafür genügend Beispiele finden.

Es bedarf nicht prophetischer Gaben, um erkennen zu können, daß zahlreiche Anzeichen darauf hindeuten, daß nicht nur dieser Schule, sondern der Schule als Institution unruhige Zeiten bevorstehen.

Wir sollten versuchen, uns rechtzeitig darauf einzustellen, indem wir uns fragen, was wir für unsere Schule tun können, und nicht nur, was die Schule für uns tun kann.

Es freut mich, sagen zu können, daß mancher unter Ihnen, liebe Abiturienten, sich diese Haltung zu eigen gemacht und über die Verpflichtung der Schule gegenüber hinaus sich freiwillig für Ihre Schule oder Ihre Mitschüler eingesetzt hat.

Insofern haben Sie auch als Schüler anderen ein Beispiel gegeben.

Dafür möchte ich Ihnen danken, ohne diesen Dank mit Namen zu verknüpfen.

Gleichzeitig danke ich Ihren Beratungslehrern, Herrn Fischbach und Herrn Wermes, für ihre Arbeit in den vergangenen drei Jahren.

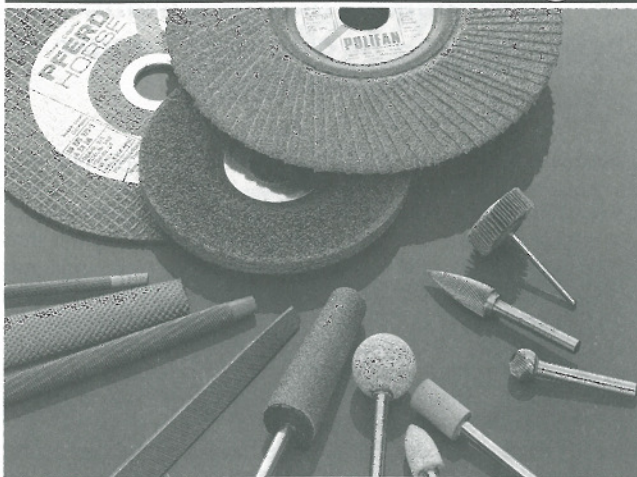
Herrn Dr. Fischbach, der Sie als Projektleiter der Oberstufe beraten hat und in dessen erfahrenen Händen auch die organisatorische Durchführung des Abiturs gelegen hat, danke ich ganz persönlich für Entlastung in einer Zeit, in der ich diese als besonders hilfreich dankbar empfunden habe.

Ihnen allen, liebe Abiturienten, wünsche ich für die Zukunft die Erfüllung Ihrer persönlichen und beruflichen Hoffnungen. Alle meine guten Wünsche begleiten Sie.

Mit einer geradezu „Kafka-nischen Wendung“ begann der Sprecher der Abiturienten, Frederik Brand, seine Ansprache:

An dieser Stelle stehend, verzweifelt nach Worten und, was noch schwieriger ist, nach einem Thema für die Rede suchend, bietet sich stets ein Rückblick auf die letzten neun Jahre an. Man kann, wie auch schon bei manchen Kurstreffen, Erinnerungen an die Schulzeit loswerden und vielleicht den einen oder anderen Seitenhieb an die Lehrer austeilen.

Qualitätswerkzeuge



PFERD - zum Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen.

PFERD-Werkzeuge sind für ihre hervorragende Qualität bekannt. Sie bewähren sich in der Praxis durch wirtschaftlichen Einsatz bei allen Werkstoffen. Preis und Leistung stimmen überein!

Mehr als 4.000 verschiedene Werkzeuge und über 200 Antriebs-



maschinen sowie Ergänzungszubehör decken alle Arbeitsbereiche beim Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen ab - Qualitätswerkzeuge „aus einer Hand“!

Wir informieren Sie gern über das gesamte PFERD-Programm:

August Rüggeberg

Postfach 1280 · 5277 Marienheide

Doch welchen Sinn dies haben soll, leuchtet mir nicht ein, denn eins müssen wir alle mit Mitleid im Herzen eingestehen: Wir dürfen gehen, sie haben lebenslanglich. Und warum an dem mühsam aufgebauten Image dieser Schule kratzen ("Wir im Gespräch")? Alles, was man sagen könnte, ist intern ja doch bekannt, und was geht es andere an? Außerdem sind die Bemühungen für Verbesserungen immens. So macht der Wilde Wein am Gebäude die Schule doch um einigens menschlicher.

So kommen also für mich weder ein sentimentaler Rückblick noch eine Generalabrechnung mit Schule und Lehrern in Frage. Und ohnehin ist es mir kaum möglich, meiner Aufgabe hier gerecht zu werden, zu unterschiedlich sind die Erwartungen innerhalb der Stufe an diese Rede und zu verschieden sind die Charaktere in der Stufe, als daß ich sie mit meiner Rede repräsentieren könnte. Um jedoch den Erwartungen an eine Abitur-Rede und dem offiziellen Rahmen dieser Veranstaltung gerecht zu werden, hier ein Versuch einer würdigen Rede, zu der ich dann auch noch einmal von vorn beginne.

Hochverehrter Herr Direktor, meine Damen und Herren vom Lehrkörper, hochgeschätzte Vertreter der Elternschaft und des Vereins der Freunde und Förderer, geehrte Festversammlung, liebe Abiturienten.

Wenn wir uns heute hier zusammengefunden haben, um miteinander diesen Tag zu begehen, so geschieht dies nicht von ungefähr. Denn gerade in einer Zeit wie der unseren, da die Erziehung zur Achtung der echten Werte und nicht zuletzt die Bildung mehr denn je unser ernstes, tiefinnerstes Anliegen sein müssen, wird von den anwesenden Gruppen (Eltern, Schülern und Lehrern) eine klare Aussage erwartet. Ich kann ihnen zu dieser aktuellen Problematik keine Patentlösung vortragen, sondern lediglich eine Reihe von heißen Eisen zur Diskussion stellen, die nun einmal im Raum stehen. Was wir brauchen, sind ja nicht feste Meinungen, die uns doch nicht unter die Haut gehen, son-

dern was wir brauchen, ist vielmehr das echte Gespräch, das uns in unserer Menschlichkeit aufrührt. Es ist das Wissen um die Macht der Begegnung und des Meinungs austausches bei der Gestaltung des zwischenmenschlichen Bereichs, der uns hier zusammengeführt hat. Gerade die Lehrer und Schüler, die im besonderen und hervorragenden Sinne mit Menschen tagtäglich umgehen, werden mich verstehen.

In einer Zeit wie der unseren - ich sagte es bereits - in der die Optik der Dinge gleichsam allenthalben ins Wanken geraten ist, kommt es mehr denn je auf den einzelnen an, der um das Wesen der Dinge selbst weiß, der Dinge als solcher, der Dinge in ihrer Eigentlichkeit.

Wir brauchen aufgeschlossene Menschen, die dazu in der Lage sind. Und die Schule gibt uns diese Möglichkeit. Ich möchte ihnen danken, daß sie mit ihrer Anwesenheit dem Nachdruck verleihen.

Doch was bedeutet das Abitur noch in unserer Gesellschaft, in unserer konkreten Situation? Die Frage aussprechen heißt, sie stellen. Ja, es heißt noch viel mehr. Es heißt, uns ihr aussetzen, uns ihr stellen. Das wollen und dürfen wir nicht vergessen. Der moderne Mensch vergißt das aber in der Hast und im Getriebe des Tages gar zu leicht. Sie jedoch wissen darum. Dieses Problem entstammt ja dem Bereich, den zu pflegen nicht zuletzt wir berufen sind. Die hoffentlich heilsame Betroffenheit, die aus dieser Tatsache folgt, reißt Horizonte auf, die wir uns nicht einfach dadurch verstellen lassen sollten, daß wir uns gelangweilt abwenden! Es gilt, in diesem Bereich auch einmal mit dem Herzen zu denken und die menschliche Antenne auf die gleiche Wellenlänge zu schalten. Keiner weiß heute besser als der Mensch, worauf es im letzten ankommt.

Ich denke, dies reicht zum Thema Abitur.



Ansprache der Vorsitzenden der Schulpflegschaft, Frau Christine Griebmayr:

Liebe Abiturienten, Mitglieder des Kollegiums, Eltern und Gäste!

Im Namen aller Eltern möchte ich Ihnen von Herzen zum bestandenen Abitur gratulieren.

Ich habe mit Interesse, Humor, Kopfnicken, Kopfschütteln und Nachdenklichkeit Ihre diesjährige Abizeitung gelesen - ist sie doch das Spiegelkabinett - mit einer teilweise verzerrenden Wiedergabe - der Schule. Schüler und Lehrer kommen zu Wort, wo aber ist der Beitrag der Eltern? Sind wir die schweigende Mehrheit im Dreiecksverhältnis Lehrer - Eltern - Schüler? Sind wir nicht auch ein Teil der "Theorie des dritten Weges", wie Herr Schulze schreibt? Da ein Dreiecksverhältnis bekannterweise recht schwierig ist (Sie kennen ja alle die Sprüche "Du nimmst ja immer die Seite der Lehrer", bzw. "Wir können nicht in der Schule nachholen, was zu Hause versäumt wurde"), könnte man meinen, es tue gut, wenn der Dritte schweigt. Aber haben wir als Eltern nicht mitgekämpft, mitgelitten, mitgejubelt (selbst eine "4" konnte dazu Anlaß geben), unterstützt, gepredigt und, wenn das nicht half, Fernsehverbot erteilt, Ausgangssperre verhängt und unserer Enttäuschung freien Lauf gegeben? Grund genug, einen Nachtrag zu verfassen unter der höflichen Überschrift "Gedankenketzen einer Erziehungsberechtigten zum letzten Schuljahr, zu Abizeitung und Schule schlechthin."

Historisches: Das "letzte" Schuljahr war vorwiegend geprägt von historischen Ereignissen. Die Wiedervereinigung Deutschlands gab Anlaß zu überschwenglicher Freude; der Golfkrieg stürzte uns in Trauer und Angst. Gespräche und Diskussionen über den Krieg zeugten für die Heterogenität von Schülern, Lehrern und Eltern. Die Schulkonferenz wurde hier ihrer demokratischen Funktion gerecht.

Zu Lehrermangel und Fehlstunden: Es vergeht kein Tag ohne mindestens einem Artikel in der Zeitung betreffend Lehrermangel in fast allen Schulformen. Die daraus resultierenden Fehlstunden sind ein Ärgernis für alle Betroffenen.

Ausgesprochen trostreich fand ich somit den Vorschlag eines Politikers aus Köln, wie man der Fehlstunden Herr werden könne. Man streicht im nächsten Schuljahr die Brauchtagstage und gewinnt somit mehrere tausend Schulstunden. Was für eine geniale Lösung – das Streichen von freien Tagen ersetzt fehlende Lehrer(stunden)! So werden wir uns in den nächsten Jahren wohl auf immer länger werdende Schuljahre einrichten müssen - kaum auszudenken der Idealfall: endlich eine finanzierbare Schule; die Ferien werden ganz gestrichen, und ein! Lehrer bestreitet alle Stunden.

"S" wie Schulfamilie und Schulgeist: Der Begriff Schulfamilie scheint in den letzten Jahren immer unbeliebter zu werden. Erwähnt man als Erziehungsberechtigte diesen Begriff voll Idealismus in einer Schulkonferenz, so nicken die anderen Eltern zustimmend; bei den Schülern dagegen überfliegt ein zynisches Lächeln die Gesichter, und die Lehrer sind zwiegespalten.

Das Musical "Der kleine Prinz", geschrieben und aufgeführt von der Theater-AG, hat mich doch recht optimistisch gestimmt. Das Zusammenwirken von einem großen Teil der Oberstufe und mehreren Lehrern in dem Musical, dazu 3 volle Häuser, die vor Begeisterung zu platzen drohten, waren für mich der Beweis, daß es soetwas wie Schulgeist noch gibt. Ein Denkmal, das vermeintlich seinen Text vergaß (hatte doch der Gegenspieler das Stichwort übersprungen), wirkte zur Freude seiner Schüler auf einmal sehr menschlich; die Umweltministerin der Schule wurde zum leichten Mädchen und steigerte sich in den Zugaben; ein Biologielehrer fand seine wahre Stimme, und eine Meerjungfrau zog mit einigen Akteuren los, die aufblasbaren Requisiten aus dem Automaten zu ziehen. Zum Teil selbst komponierte Musik von der Band "Suicide at the Sea Side" und dem Pianisten brachten das Publikum zum Tosen. Selbst die krachend zufallende Bühnentür fehlte nicht im Stück.

Natürlich soll eine Theateraufführung nicht alleine als Alibi für Schulfamilie bzw. -geist fungieren. Es gab im vergangenen Schuljahr, wie auch schon in den vorhergehenden Jahren, Austausch mit Schulen aus USA, Burg und Frankreich. Hier waren Eltern, Schüler und Lehrer gleichermaßen gefordert. Das Engagement aller Involvierten war bemerkenswert und wird es hoffentlich in Zukunft auch bleiben.

Idealismus vs. Realismus: "I" für Idealismus – von dem wir alle, Eltern, Schüler, Lehrer, ein bißchen mitbringen sollten. Wir Eltern brauchen viel Idealismus von dem Zeitpunkt an, wo wir unsere Kinder einschulen; wie verkraften wir sonst die jährlichen Versetzungskämpfe oder die analytische Betrachtung eines Mittelstufenschülers angesichts einer Sammelsendung blauer Briefe für ihn und seine Geschwister! Ich zitiere: "Die ökologische und ökonomische Einstellung der Schule angesichts nur eines Kuverts und einer Briefmarke für drei blaue Briefe ist doch ausgesprochen fortschrittlich." Dem Vorwurf, man versuche mit drei Kindern an der Schule das Niveau zu senken, kann man nur mit einem idealistischen Strahlen in den Augen entgegen, denn realistisch gesehen wäre spätestens hier ein Wechsel fällig gewesen. Idealismus ist gefragt, wenn man laut Überlegungen über eine kürzere Schulzeit anstellt und dabei heimlich mit dem 14. Schuljahr kämpft; wenn man zustimmend nickt, wenn es heißt, die Schüler werden immer dümmer, obwohl man betroffen zu Boden schauen sollte; wenn man weiter kämpft, auch wenn sich am Elternabend alle chronischen Probleme in Luft aufgelöst haben. Viel Idealismus braucht man beim Zählen der Frei- und Fehlstunden in der Oberstufe. Egal, wir machen weiter.

Der Schüler dagegen braucht viel Idealismus, um ungeschädigt den gemeinsamen Druck von Elternhaus und Schule zu überstehen. Sieht ihn so mancher Lehrer schon bei Edelhoff +) seinen Lebensabend verbringen, so muß er gleichzeitig auf den Ausruf "Wie habe ich das verdient" seinen Erziehern klarmachen, daß er ja die "6" verdient hat und

nicht sie, also kein Grund zur Aufregung. Idealismus braucht er, wenn er nur zur 6. Stunde Unterricht hat und trotzdem in die Schule geht; wenn er pünktlich in der Schule ist, nur zu erfahren, daß die ersten 4 Stunden ausfallen. Der überzeugte Idealist unter den Schülern sucht seine Kurse nach Neigungen und nicht nach Lehrern aus. Egal, wir machen weiter. Der Lehrerberuf setzt Idealismus voraus. Egal, wir machen weiter.

Es war ein langer, steiniger Weg, und welchen Weg Sie nun auch einschlagen werden, möge es der richtige für Sie sein! Ich möchte meinen Nachtrag mit folgendem Gedicht von Robert Frost beenden:

The Road Not Taken

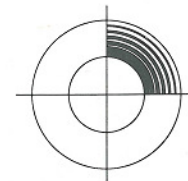
*Two roads diverged in a yellow wood,
And sorry I could not travel both
And be one traveler, long I stood
And looked down one as far as I could
To where it bent in the undergrowth;*

*Then took the other, as just as fair,
And having perhaps the better claim,
Because it was grassy and wanted to wear;
Though as for that the passing there
Had worn them really about the same,*

*And both that morning equally lay
In leaves no step had trodden black.
Oh, I kept the first for another day!
Yet knowing how way leads on to way,
I doubted if I should ever come back.*

*I shall be telling this with a sigh
Somewhere ages and ages hence:
Two roads diverged in a wood, and I-
I took the one less traveled by,
And that has made all the difference.*

GRONENBERG MACHT'S ELEKTRONISCH



Ab sofort werden bei Gronenberg Text und Bild komplett elektronisch und digital verarbeitet.

Das bringt kürzere Herstellungszeiten, bessere Qualität der Abbildungen und eine kostengünstigere Produktion bei Ihren Katalogen, Broschüren, Büchern, Zeitschriften und sonstigen technischen Dokumentationen.

Bitte rufen Sie uns an.

Wir demonstrieren Ihnen gerne diese neue Technik und unsere jahrelange Erfahrung auf diesem Gebiet, die Sie nutzen sollten.

DRUCKEREI GRONENBERG
Kaiserstraße 73, 5270 Gummersbach
Telefon 0 22 61 / 81 99 - 0 – Telefax 0 22 61 / 81 99 - 50

+) Die Firma Edelhoff betreibt die Müll-Entsorgung Gummersbachs.

Ansprache des Vorsitzenden des Förderer- und Ehemaligen-Vereins, Herrn Bernhard Witschen:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

der heutige Tag ist für Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, der formelle Abschluß eines 13-jährigen (oder auch längeren) Schülerlebens. Allein das dürfte überwiegend ein Grund zur Freude sein.

Weil Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, heute auch noch schriftlich testiert bekommen, daß Sie dieses Schülerleben mit einem schönen Erfolg, nämlich dem Abitur abgeschlossen haben, dürfte das die Freude noch erheblich verstärken und darf Sie zu Recht mit Genugtuung erfüllen.

Zu diesem erfolgreichen Abschluß gratuliere ich Ihnen im Namen des Fördervereins sehr herzlich. Genießen Sie die Phase der Entspannung und der Befriedigung über eine vollbrachte Leistung, denn alles hat seine Zeit: die harte Arbeit, das Diskutieren, aber auch das Feiern und die Freude.

Ich wünsche Ihnen, daß Sie bei dem Blick auf die zurückliegende Schülerzeit an unserer Schule nicht Zorn empfinden, sondern überwiegend positive Gefühle, vielleicht verbunden mit einem Schmunzeln über die vielen Unzulänglichkeiten im schulischen Leben.

Allerdings hatte ich beim Durchlesen der Abiturzeitung nicht den Eindruck, daß die oben beschriebenen Gefühle die vorherrschenden bei Ihnen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, waren.

Leider, möchte ich ergänzen.

Es ist deshalb sicherlich eine permanente Aufgabe aller, die das Leben an unserer Schule mitgestalten, über eine positive Ausrichtung und Grundstimmung des schulischen Lebens nachzudenken und daran zu arbeiten. Hier fühlt sich auch der Förderverein angesprochen und nimmt auch seine

Aufgabe ernst, soweit es darum geht, die Aktivitäten durch praktische und materielle Hilfe zu unterstützen.

Mit dem heutigen Tag gehören Sie zu den ehemaligen Schülern unseres Gymnasiums, ein Status, den Sie sicherlich schon lange ersehnt haben. Gleichzeitig haben Sie sich damit sozusagen automatisch ein Recht erworben, nämlich das Recht, Mitglied im Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße zu werden.

Mit anderen Worten: Ich möchte Sie dafür gewinnen, auch tatsächlich Mitglied in diesem Verein zu werden. Alle am Schulleben Beteiligten, nämlich Schüler, Lehrer und Eltern dieser Schule, wissen und haben an manchen Projekten selbst erfahren, wie hilfreich die Fördermittel unseres Vereins bei der Verwirklichung vieler Vorhaben sind. Darüber hinaus möchten wir natürlich auch den Zusammenhalt der Ehemaligen mit unserer Schule fördern.

Ich glaube, das sind Ziele, die auch bei Ihnen weitestgehend Zustimmung finden werden. Allerdings verstehe ich andererseits auch, wenn Sie die nun gerade abgestreiften Fesseln der Schule nicht durch eine sofortige weitere Bindung - und sei es auch nur sehr lose - ersetzen möchten. In diesen Fällen hoffe und vertraue ich darauf, daß Sie nach einer gewissen Zeit den Weg zu uns finden werden. Jedenfalls erlauben wir uns, Sie auch nach einer gewissen Zeit nochmals auf eine Mitgliedschaft in unserem Verein anzusprechen.

Wir sind froh und dankbar über jedes neue Mitglied.

Den vor Ihnen liegenden Lebensabschnitt werden Sie mit Optimismus und Zuversicht angehen können, sicherlich auch verbunden mit einer gewissen Portion Unsicherheit, vielleicht auch Zukunftsangst.

Aber Zuversicht und Optimismus sollten in jedem Falle überwiegen. Ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen. Bedenken Sie, daß das Leben nicht vollständig planbar ist.

So gab 1902 ein arbeitsloser 23-jähriger Physiklehrer unter der Rubrik "Vermischtes" im Berner Stadtanzeiger eine Annonce auf, in der er Privatstunden anbot mit der Anmerkung: "Probstunden gratis".

Drei Jahre später veröffentlichte dieser arbeitslose Physiklehrer seine ersten Abhandlungen zur speziellen Relativitätstheorie und war bald einer der berühmtesten Wissenschaftler seiner Zeit. Sein Name: Albert Einstein.

Ich meine, daß sich Ihre Perspektiven nicht in diesen Extremen bewegen müssen. Ein gesunder Mittelweg wäre Ihnen allen sicher sehr lieb.

Ich wünsche Ihnen eine lebenswerte Zukunft und Ihnen persönlich alles Gute und möchte dies ausdrücken durch ein Zitat aus einem irischen Segenswunsch, der unter anderem lautet:

*„Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in Eurem Rücken sein;
sanft falle Regen auf Eure Felder
und warm auf Eurer Gesicht der Sonnenschein.
Führe die Straße, die Ihr geht,
immer nur zum Ziel bergab;
habt, wenn es kühl wird, warme Gedanken
und den vollen Mond in dunkler Nacht.*

*Habt unterm Kopf ein weiches Kissen,
habt Kleidung und das täglich' Brot,
seid über 40 Jahre im Himmel,
bevor der Teufel merkt, Ihr seid schon tot.
Bis wir uns mal wiedersehen,
hoffe ich, daß Gott Euch nicht verläßt;
er halte Euch in seinen Händen,
doch drücke seine Faust Euch nie zu fest.“*

HILT SPORT

*Ihr
Sportausrüster
in
Gummersbach*

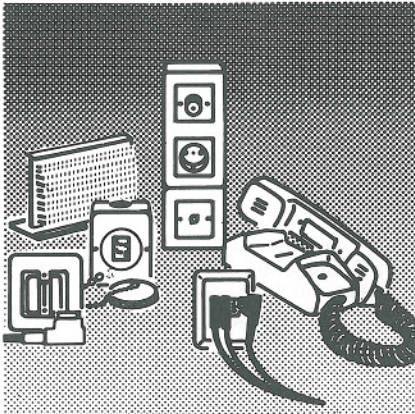
Kaiserstr. 29 · 5270 Gummersbach

Telefon 0 22 61/2 31 77

Telefax 0 22 61/6 43 80

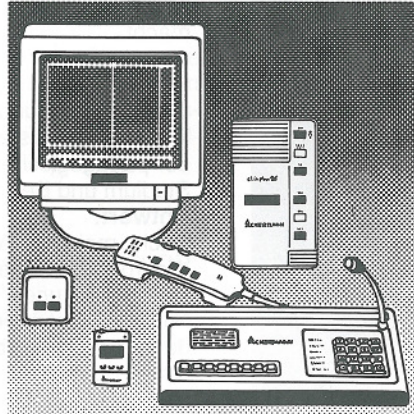


ACKERMANN weist neue Wege mit Elektro-Installations- und Kommunikations-Systemen



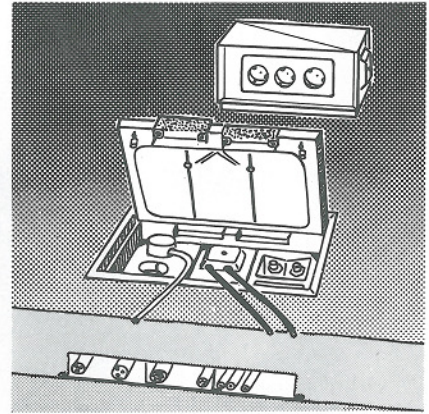
FERNMELDE- u. DATENTECHNIK

Für die reibungslose Funktion von Telekommunikation und Information.



KOMMUNIKATIONS-SYSTEME

Für die schnelle Verbindung vom Kranken zum Pflegepersonal.



EL.-INSTALLATIONS-SYSTEME

Für die sichere Verbindung von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, in Unterflur- oder Aufflurtechnik.



GmbH + Co. KG · Postfach 10 01 51 · 5270 Gummersbach 1
Ruf (0 22 61) 83-0 · Telex 8 84 565 · Telefax 8 33 58



Gold und Silber

*Ihr Goldabitur könn(t)en im Jahre 1992 feiern:
Abiturientia 1941/42 (Klassenlehrer: StR Rudolf Klingholz)*

Bruchhaus, Karl-Wilhelm
Funke, Klaus
Jaeger, Hans-Gert
Kohl, Friedrich-Wilhelm
Linden, Johannes-Norbert
Meiswinkel, Adelheid

Gummersbach
Gummersbach
Ründeroth
Meinerzhagen
Gummersbach
Waldröhl

Pack, Hans-Heinrich
Sander, Ernst-Albert
Steinmüller, Günther
Walter, Gustav Adolf
Wardenbach, Hans-Günther
Windfuhr, Alfred Gerhard

Waldröhl
Ründeroth
Gummersbach
Oberwiehl
Wiehl
Gummersbach

*Ihr Silberabitur könn(t)en im Jahr 1992 feiern:
O I a 1966/67 (Klassenlehrer: StR Dr. E. Krüger)*

Aretz, Gerhard
Backhaus, Hans-Jürgen
Bauer, Christoph
Gries, Rainer
Heinrich, Bernd
Klocke, Klaus
Michael, Harald

Gummersbach
Hülsebusch
Bielstein
Gummersbach
Gummersbach
Bielstein
Dieringhausen

Muhl, Dieter
Mühlinghaus, Bernd
Schröter, Wolfgang
Seidel, Gerhard
Tomiak, Klaus
Werst, Hanno

Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Berghausen
Gummersbach

O I b 1966/67 (Klassenlehrer: StR D. Langel)

Becher, Wolf
Borner, Karl Joachim
Brambach, Rainer
Braunschweig, Uwe
Diesem, Rainer
Düsberg, Friedrich
Findeisen, Thomas
Gawellek, Volker
Kaiser, Erhard
Kattwinkel, Ralf
Klein, Jürgen

Wiehl
Derschlag
Gummersbach
Gummersbach
Bielstein
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Berghausen
Gummersbach

Leienbach, Karl-Wilhelm
Michalowitz, Lothar
Mildner, Hans Ulrich
Nohl, Gerd
Röhrig, Kurt Bernd
Schorr, Armin
Schröter, Ernst
Schütz, Ernst Ulrich
Spahn, Bernhard
Viebahn, Udo
Wiesinger, Harald

Sinspert
Gummersbach
Gummersbach
Marienheide
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
Gummersbach
G.-Niedernhagen



Hinrich Enderlein

Foto: Killmann, Tübingen

INTERVIEW

Nicht nur prominente Professoren (z. B. Prof. Dr. Jürgen Habermas) und Bundestagsabgeordnete (z. B. Dr. August Dresbach) hat unsere Schule „hervorgebracht“, sondern auch (soweit bisher bekannt) drei leibhaftige Minister (Dr. ing. Siegfried Balke, Gerhard Kienbaum, Hinrich Enderlein).

Für SCHWARZ – auf – WEISS befragte Herr Franz-Rudolf Roth in einem Interview den Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur des neuen Bundeslandes Brandenburg, Hinrich Enderlein.

Frage:

Herr Minister, Sie sind ehemaliger Schüler "unseres" Gymnasiums. Denken sie gern an Gummersbach und Ihre Schule zurück?

Antwort:

Ja, ich habe gerne in Gummersbach gelebt, habe mich im Gymnasium Moltkestraße sehr wohlgefühlt.

Frage:

Als "frischer" Abiturient erlebten Sie 1961 den Mauerbau in Berlin. Heute - 30 Jahre danach - sind Sie Minister des Landes Brandenburg im geeinten Deutschland. Welche bildungspolitischen Schwerpunkte setzen Sie in Ihrem Amt?

Antwort:

Als Minister für Wissenschaft, Forschung und Kultur bin ich für die klassische Bildungspolitik nicht zuständig. Dafür haben wir in Brandenburg eine eigene Bildungsministerin, aber es gibt natürlich zahlreiche Berührungspunkte, insbesondere müssen die Schüler wissen, wie es nach der Schulbildung weitergeht. Der Hochschulbereich gehört in mein Ressort. Als ich mein Amt im November letzten Jahres antrat, besaß das Land Brandenburg keine Universität. Dies ist angesichts

weiter steigender Studentenzahlen ein unhaltbarer Zustand, denn den jungen Leuten hier muß selbstverständlich auch eine Perspektive im eigenen Land geboten werden. Wir arbeiten deshalb jetzt sehr intensiv an der Errichtung einer Europa-Universität in Frankfurt an der Oder, einer Universität in Potsdam und einer Technischen Hochschule in Cottbus. Aber auch Fachhochschulen werden weiter ausgebaut und Forschungsstätten umstrukturiert ggf. konkurrenzfähig gemacht.

Frage:

Der vorige Bundesbildungsminister J. Möllemann (heute Wirtschaftsminister) war Hauptschullehrer, sozusagen von der pädagogischen Basis. Welches waren Ihre "Stationen" in Studium und Beruf?

Antwort:

Nach meinem Abitur in Gummersbach und nach dem Wehrdienst studierte ich Geschichte, Politik und Slawistik in Marburg und Tübingen, verbrachte mit einem Forschungsstipendium ein Jahr in der Sowjetunion und war dann von 1970 bis 1973 wissenschaftlicher Assistent am Osteuropainstitut der Universität Tübingen. 16 Jahre lang war ich Mitglied des Landtages von Baden-Württemberg, davon die meiste Zeit stellv. Fraktionsvorsitzender bzw. Fraktionsvorsitzender. In dieser Zeit habe ich mich schwerpunktmäßig mit der Wissenschafts- und Bildungspolitik beschäftigt. Vor meiner Berufung zum Minister war ich Leiter der Arbeitsgruppe "Politische Planung" im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft.

Frage:

Die gymnasiale Schulzeit soll evtl. auf 8Jahre verkürzt werden. Haben unsere Schüler bisher zu lange oder zu vielerlei gelernt, oder klagen demnächst die Hochschullehrer noch mehr über mangelnde Studierfähigkeit der Abiturienten?

Antwort:

Grundsätzlich sind die Ausbildungszeiten in der Bundesrepublik Deutschland zu lang. Das durchschnittliche Studium dauert zur Zeit 16 Semester. Keine Gesellschaft kann es sich auf die Dauer leisten, daß die Berufsausübung erst mit 30 Jahren oder auch noch wesentlich darüber beginnt. Die Ausbildungszeiten müssen drastisch reduziert werden.

Frage:

Wer war Ihr Klassenlehrer? Wissen Sie, ob Lehrer von Ihnen noch im Dienst sind?

Antwort:

Mein Klassenlehrer war Studiendirektor Dr. Fischbach. Er ist nach wie vor im Dienst, und ich stehe mit ihm noch in gutem Kontakt.

Frage:

Wie waren die Kontakte des Jungengymnasiums (heute Moltkestraße) zum Mädchengymnasium (heute Grotenbach)?

Antwort:

Die Kontakte zwischen den beiden Gymnasien waren zumindest auf privater Ebene sehr gut. Fast wäre es allerdings beim ersten offiziellen gemeinsamen Abiturientenball zu einem tiefergehenden Zerwürfnis gekommen, wollten wir doch unsere Freundinnen mitbringen, was von den jungen Damen aus der Mädchenschule strikt abgelehnt wurde. Auch in der Tanzstunde begegneten wir uns natürlich. Einen kleinen Skandal gab es, als eine Lehrerin der Mädchenschule voller Erschrecken feststellte, daß auf dem Nachhauseweg nach der Tanzstunde mitunter tatsächlich Küsse ausgetauscht wurden.

Frage:

Können Sie sich an einen originellen Schülerstreich erinnern? Waren Sie daran beteiligt?

Antwort:

Einige Schülerstreiche stehen auch heute noch unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Ich tat mich leider des häufigeren dadurch hervor, daß durch Schneeballwürfe Scheiben zu

Bruch gingen, die wir allerdings dann auch selbst wieder einsetzen.

Frage:

Die Lehrer der "alten" Länder klagen über Beförderungstau und Überalterung der Kollegien. Gibt es Parallelen in Brandenburg?

Antwort:

Die Brandenburger Probleme sind andere. Hier gibt es eine Überbesetzung der Lehrkörper bei gleichzeitigem Bedarf in den sprachlichen Fächern, Geschichte und Gesellschaftskunde. Im übrigen stehen auch die Überprüfungen auf politische Zuverlässigkeit noch aus.

Frage:

Fast 30 Jahre mußten die Lehrer der ehemaligen "DDR" ihren Schülern die Mauer als antifaschistischen Schutzwall gegen die imperialistischen Feinde "verkaufen". Heute sollen die Jugendlichen zu mündigen Demokraten erzogen werden. Wie verkraften die Lehrer diese Kehrtwende?

Antwort:

Es ist für viele Menschen aus der früheren DDR gewiß nicht leicht, sich den neuen Gegebenheiten zu stellen und das eigene Verhalten kritisch zu hinterfragen. Mit Wendehälsen, die ihr politisches Fähnchen einfach nur nach dem Winde

drehen, kann allerdings auch keine funktionierende Demokratie aufgebaut werden. Wir brauchen jetzt viele Nachbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen.

Frage:

Die von der SPD regierten Bundesländer führen flächendeckend die Gesamtschule ein, die Hauptschulen werden mehr und mehr zu Restschulen, das gegliederte Schulsystem - und damit auch das Gymnasium - gerät zunehmend in Bedrängnis. Die ehemalige "DDR" hatte bislang die sozialistische Einheitsschule. Welche Ziele verfolgen Sie in Brandenburg?

Antwort:

Der dem Landtag vom Bildungsministerium zugeleitete Entwurf eines Schulgesetzes geht von einer gegliederten Schullandschaft aus, in der u.a. auch die Gesamtschule einen Platz hat. Wir sind allerdings in Brandenburg der Ansicht, daß die Hauptschule keine Zukunft haben kann. Das Hauptschulsterben, wie es sehr deutlich ja auch in Nordrhein-Westfalen zu beobachten ist, soll für Brandenburg gar nicht erst einsetzen.

SCHWARZ – auf – WEISS:

Vielen Dank, Herr Minister!

Franz-Rudolf Roth

Im Jahr 1956 war die Redaktion der damaligen Schülerzeitung „Schwarz auf Weiß“ zu Besuch bei dem "Ehemaligen" Dr. ing. Siegfried Balke, Minister für das bundesdeutsche Postwesen. Zu den geladenen Schülerredakteuren gehörte auch Hinrich Enderlein. – Ob der hinter dem Minister stehende junge Mann (Dritter v.l.) damals schon ahnte, daß er selber einmal Minister werden würde (35 Jahre später)?

C. Kugelmeier



... Der Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen, Dr. ing. Siegfried Balke, legte im Jahre 1956 als Externer an unserer Schule seine Reifeprüfung ab. „Schwarz auf Weiß“ besuchte ihn dieser Tage in seinem Ministerium. Nach dem Diner gab er seinen jungen Besuchern Autogramme. Von links: Oberposttrat Weigand, der persönliche Referent des Herrn Bundesministers, Dr. Klingen, Hinrich Enderlein, Dr. Balke, Hans-Günther Heinen, Joachim Doering und Jochen Hausmann.



Der Schulleiter prostet seinen Gästen zu.



Eine immer wieder begehrte Lektüre: die Klassenbücher.

Rückblicke

In jedem Jahr treffen sich Klassen zum großen "Weißt-Du-noch", treffen sich zum "Wieder-Kennenlernen", treffen sich zum Erneuern guter, alter Freundschaften aus Kindertagen und treffen sich zum Auffrischen von "Taten", die man als Pennäler "vollbrachte" und über die man heute weise und glücklich schmunzelt -- einst waren es Haupt- und Staatsaktionen mit Tadeln und Klassenbucheinträgen.

So traf sich in diesem Jahr 1991 die Abiturientia von 1961 mit ihrem ehemaligen Lehrern und versammelte sich zum Gruppenbild auf dem Dachgarten. Das Bild des Jahrgangs 1966 wurde vor dem Brunnen geschossen und zum 20-jährigen photographierte man im Lokal.

Diese Ereignisse sind natürlich guter Stoff für den Berichterstatter (gemeint ist Dr. Schoppmann), der bei zwei Treffen als ehemaliger Ordinarius dabei war.

Doch woran erinnerte man sich nach 30 Jahren?

Klaus Oehler berichtet vom Treffen am 14.09.1991:

Treffen der Abiturientia 1961

Anfang 1961 gab es noch keine "Mauer", die alte Schule war noch existent, und von den 20 hoffnungsvollen Abiturienten war noch keiner richtig verheiratet. Der Klassenlehrer, Herr Studienrat Nölker, war für die Schüler mit Ende 40 bereits ein alter Mann, der Dollar war ca. 4,- DM wert, und das Bruttosozialprodukt lag bei ca. 330 Mrd DM.

Am 14.09.1991 trafen sich 10 von 20 "Ehemaligen", inzwischen alle zwangsläufig Ende 40/Anfang 50, im neuen Gymnasium in der Moltkestraße. Inzwischen war die "Mauer" wieder weg, der Dollar nur noch ca. 1,70 DM wert, dafür das Bruttosozialprodukt auf über 2.500 Mrd DM angestiegen und zumindest alle einmal, der letzte erst vor kurzem, verheiratet. Nur 2 hatten durch absolutes Schweigen auf die verschiedenen Einladungen und Mahnungen ihr Desinteresse an einem

Wiedersehen mit ihren Klassenkameraden und den ehemaligen Lehrern, von denen die Herren Nölker, Heider, Kugelmeier, Marquardt und Fröbel erschienen, dokumentiert. Alle anderen hatten sich, bedingt durch verschiedene Umstände im Beruf oder der Tatsache, daß sie in Argentinien oder den USA leben, entschuldigt.

Wir waren auf der einen Seite erfreut über den herzlichen Empfang, den uns der Schulleiter, Herr Reichel, bereitete, andererseits aber betroffen, mit welchen Problemen die Schule heute zu kämpfen hat.

Das gemütliche Zusammensein war sicher stark geprägt durch den Austausch über das in der Vergangenheit Erlebte, sei es Schule, Familie oder Beruf, aber auch durch die Feststellungen, daß die Gruppe 1961 nicht wissen konnte, welche Anforderungen auf sie zukommen und welche Entwicklung sie jeweils nehmen würde. Ohne Zweifel hat sich aber bei allen ein Schatz an Erfahrungen angesammelt, der durch die geforderte Leistungserbringung in allen Bereichen des Lebens geprägt wurde.

Die Basis hierzu hat uns zu einem erheblichen Teil unsere Schule, das Gymnasium in der Moltkestraße, vermittelt. Man war sich einig, daß sowohl auf Lehrer- wie Schülerseite der Zwang zur Leistung unbequem sein mag, aber ohne diese Voraussetzung und den Willen hierzu Erfolg und Lebensfähigkeit in Frage gestellt sind. So beschränkten sich die negativen Äußerungen auf diejenigen, die sich mit denjenigen Lehrern befassen, die einem nicht das vermittelt haben, was man später dringend gebraucht hätte.

Wir freuten uns, festzustellen, daß dies nur auf wenige Ausnahmen zutraf, und hofften, daß die heutigen Schüler Gleiches in 30 Jahren von ihren Lehrern sagen werden.

Klaus Oehler



Ein Gleichnis

14. September 1991, kurz vor Mitternacht.

„Verabschiedung vom Wiedersehenstreff der O I b 1961 im Schwarzenberger Hof“ in Hülsebusch. Einige der Ehemaligen, unter ihnen Pfarrer Alhäuser aus Marienheide, äußern ihr Bedauern. „Wie, Herr Kugelmeier, Sie verabschieden sich ohne das gewohnte witzige Wort oder den fröhlichen Vers?“ +)

Der Magister a.D. ist gerührt. Er besinnt sich und trägt ihnen folgendes Gleichnis vor:

„Im Spätsommer dieses Jahres war ich mit meiner Frau im Hochsauerland unterwegs. Es war an einem Freitag, dem 13., doch wir waren nicht abergläubisch. Ein prüfender Blick auf den Benzinanzeiger hatte am Morgen Anlaß zu der Annahme gegeben, daß der Sprit für hin und zurück reiche. Nach einigen „Umleitungen“ und einem Abendessen in Bad Berleburg bei einbrechender Dunkelheit die entsetzliche Überraschung: der Benzinanzeiger rutschte auf Rot! Und keine Tankstelle in der Nähe! Die Fahrt durch die Wälder östlich von Olpe wurde zur Zitterpartie. Keine Zapfsäule – oder alle Pumpstationen geschlossen! Schließlich fand sich eine unbemannte Tankstelle bei Welschen-Ennest, die auf Geldscheine Sprit verabreichte. Aber nur auf alte Zehner und Zwanziger! Und wir hatten nur neue! Meine Frau klopfte die Türen in den nahen Vororten ab und bat um Geldwechsel. Überall Mißtrauen: die Bürger von Welschen-Ennest saßen gerade vor den Mattscheiben und sahen „Aktenzeichen XY“! Und da kam jemand aus dem Dunkel und wollte Geld tauschen!

Ein junges Paar wechselte schließlich hilfsbereit, und die Heimkehr war gesichert. Doch meine Frau schüttelte den Kopf. „Der Tank war doch fast voll am Morgen! Und wie lange dauerte es, bis der Zeiger bis zur Hälfte kam! Und dann auf einmal Rot!“

„Weißt du,“ sagte ich zu meiner Angetrauten, „mit dem Benzinanzeiger ist es wie mit dem menschlichen Leben. Die erste Hälfte braucht unsagbar viel Zeit, und in der zweiten Hälfte rutscht man rapide auf Rot, auf's Ende. Man fragt sich, wo die Stunden, die Tage, die Jahre geblieben sind. Doch dies zur Warnung: beim Auto kann man nachtanken – bei der Lebenszeit nicht!“

Sonnenbad
auf der Dachterrasse
der Schule



Gesundheit macht Spaß- erleben Sie es selbst!



Unser Gesundheitsprogramm bietet Ihnen Informationen, Tips und Hilfe zum Beispiel zur gesunden Bewegung und Ernährung und vielem anderen.

Machen Sie mit bei:

Sportberatung
Lauftreffs
Rückenschule / Wirbelsäulengymnastik
Bewegung und Entspannung
Gesundheitssport für Betriebe
Seniorensport
Selbsthilfegruppen
Gesundheitsausstellungen
Geburtsvorbereitung
Rückbildungsgymnastik nach der Entbindung
Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKiP)
Ernährungsberatung
Ernährungserziehung im Kindergarten
Vier-Jahres-Zeiten-Kur
Abnehmkurse
Raucherentwöhnung

AOK Gummersbach
Die Gesundheitskasse.
Moltkestraße 18
Tel. 02261/38-0



So der Magister zu seiner Frau. Und zu den Ehemaligen: „Nutzt also eure Zweite Halbzeit! Nutzt sie bewußt!“ – Damit verläßt der Magister a.D. die sonnabendliche Runde, mit dem letzten Hinweis, daß dies als „Wort zum Sonntag“ gelten könne. Die Abiturienten a.D., von Amts wegen besonders ihr Pfarrer Alhäuser, betrachten es nachdenklich als solches.

Clemens Kugelmeier

+) Man beachte den Stabreim!



Abiturientia 1966

Treffen der Abiturientia 1971

Am 18. Mai 1991 beging die Abiturientia 1971 ihr 20-jähriges Jubiläum, und viele kamen. Dies war der Jahrgang, der als letzter im Altbau an der Moltkestraße das Abitur gebaut hatte. Die erste Überraschung war natürlich die Frage - wer ist wer und wer ist jener; denn 20 Jahre ändern Aussehen und Gestalt beträchtlich, besonders dann, wenn man sich beim Abitur zum letzten Mal gesehen hatte. Bei einem Glas Sekt lockerte sich die anfänglich leichte Verkrampfung und Verlegenheit, die ersten Späße wurden aufgefrischt, Fragen wie: Was bist Du geworden? Bist Du verheiratet? Wieviele Kinder hast Du? mußten beantwortet werden, und dann sah man sich um. Wo war man denn? Das war doch nicht unsere Schule! Und es wurde gefragt: "Wo ist denn hier Schulatmosphäre? Hier riecht es ja gar nicht nach Schule! Das ist wie in einer Bahnhofshalle. Es muß doch nach Bohnerwachs und Fußbodenöl riechen, nach Kreidestaub und nassen Schwämmen! Das war doch vor 20 Jahren in unserem alten Bau besser", und später im Lehrerzimmer gingen sie vor dem Bild ihrer "alten Penne" fast auf die Knie wie vor einem Heiligenbild. Den Rundgang durch die Schule machten sie interessiert und neugierig mit, wobei sie sich besonders im Fachraum Chemie an den "musealen" Geräten erfreuten, die zu ihrer Zeit vom "Schlot" - unserm lieben Kollegen Richard Müller - im Unterricht verwendet wurden - und jetzt noch "in" waren. Aber ... dieses Gebäude hat ja überhaupt keine heimlichen Ecken zum Blödsinnmachen, alles ist zu übersichtlich!!! Dieses Gebäude ist uns viel zu kalt. Der Hinweis auf die besseren Räumlichkeiten und die Zweckmäßigkeit des Gebäudes stimmte die Ehemaligen nur teilweise um, und ich erinnerte mich an Frederik Brands Abiturrede 1991, in der er sagte: "... der Wilde Wein (an den Außenwänden) macht die Schule um einiges menschlicher."

Treffen der Abiturientia 1966

Die Abiturientia 1966 kannte unser Haus schon von ihrem Besuch im Jahre 1986. Trotzdem folgten sie Herrn Reichels Ausführungen über die gegenwärtige Situation unserer Schule mit Interesse und besichtigten mit gleichem Interesse das Haus, bevor sie sich zum obligatorischen Photo aufstellten. Diesmal war es allerdings ein Gruppenbild ohne Dame, da unsere Clarissa, die erste Schülerin am damaligen Jungen-Gymnasium, leider verhindert war, wie auch eine Reihe anderer, aber es ist nun bei solchen Ereignissen nicht immer leicht, alle unter einen Hut zu bringen. Wir müssen hier alle Gerhard Schött für seine gute Organisation danken und für den wunderbaren Spaziergang um Lieberhausen, bei dem es zu großartigen und fruchtbaren Gesprächen kam, die zeigten, daß der alte, liebenswerte und feste menschliche Klassengeist noch lebendig ist.

Beim Dämmerstopp mit anschließendem Abendessen wurden die "Weißt-Du-Noch"-Gespräche fortgesetzt und erweitert und illustriert durch Erich Viebahns reichen Anekdotenschatz.

Was hatte Erich uns zu berichten?

In unserer Klasse gab es häufig Vorfälle, die für uns Schüler einfach "zum Lachen", für die Lehrer eher "zum Weinen" waren. Aufgrund meines guten "Altegedächtnisses" hat mich "Fidel Schött" gebeten, diese oder jene Anekdote zum besten zu geben. Der eine oder andere wird sich bestimmt noch daran erinnern.

1. Nagel gegen Nölker

Lateinlehrer Willy Nölker war so richtig in Fahrt: "Schreib ihn auf ... Schreib ihn auf...!" Wegen der sommerlichen Hitze standen die Fenster des Klassenraumes offen. Alle Klassen gegenüber von unserem "Tempelzimmer" litten mit uns. Plötzlich klopfte es an der Tür, und herein trat ein Schüler, der vom Kollegen Nagel geschickt worden war. "Herr Dr. Nagel bittet Herrn Nölker, doch etwas leiser zu unterrichten." Herr Nölker war so überrascht, daß er gar nicht begriff, was los war. Sichtlich gezeichnet zeigte er auf den eingetretenen Schüler und befahl dem Strafregister führenden Volker Herwig: "Schreib ihn auf!". Noch vor Festsetzung des Strafmaßes konterte Volker: "Wen, Herrn Dr. Nagel?"

2. Riegel - Rudi

Die Fußballmannschaft des MSV Duisburg war Anfang der sechziger Jahre für ein eigenwilliges System bekannt. Die ganze Mannschaft konnte stürmen oder verteidigen, genannt der MSV-Riegel von Rudi Gutendorf, dem Trainer. Aber wir konnten das noch viel besser. Studienrat Kugelmeier, Geschichtslehrer, ließ sich von einem Referendar vertreten, Herrn Sedlak. Schüler haben einen untrüglichen Blick für das "Machbare"; also, wie weit sie gehen können. Urplötzlich setzt ein Rumoren in der Klasse ein, erst bewegen sich einzelne Stühle, dann alle Stühle und Tische. Wie die Heuschrecken wanderte die ganze Klasse "mit Kind und Kegel" in den hinteren Teil des Klassenzimmers. Wer nicht mitrückte, wurde mitgezogen. Herr Sedlak dozierte vorne auf freier Fläche - ganz allein! Dann entfuhr es ihm: "Ach, Kinderchen, macht das doch nicht." Wir verstanden sofort. Diesmal ging es in umgekehrter Richtung. Das Pult wurde unter die Tafel geschoben, Herrn Sedlak ließen wir nur die Fensterdecke. Wieder entfuhr ihm der Klageruf: "Ach, Kinderchen, macht das doch nicht." Wir blieben hart. Aber rechtzeitig zum Pausenklingeln standen alle Möbel wieder in Reih und Glied. Herr Kugelmeier konnte sich in der nächsten Stunde einer spitzen Anspielung nicht enthalten.

3. Lehrprobe

Referendar Dr. Sträßer stand im Fach Chemie vor einer Lehrprobe. "Der Schlot" - Herr Müller - und der Direx hatten in der letzten Bank Platz genommen. Dr. Sträßer hatte schon vor der Stunde die Apparaturen aufgebaut. Er setzte den Prozeß in Gang und erklärte den Ablauf des Versuches. Es war alles perfekt, bis es plötzlich knallte und alles durch die Luft flog. Wir litten mit dem Referendar, verehrten wir ihn doch, weil er in Sport mit uns Fußball spielte. Doch er zeigte sich als Meister seines Faches. Völlig unbeeindruckt stellte er sich vor die Klasse und sagte: "Meine Herren, das war die Tücke der Chemie." Direx Jaeger und der "Schlot" waren fassungslos ob der Schlagfertigkeit. Später wurde der Versuch erfolgreich wiederholt, und die Lehrprobe war bestanden.

4. Die Versuchung

Mathestunde bei "Opa Heider". Opa Heider steht mit dem Rücken zur Klasse und beschreibt die Tafel. In der ersten Reihe sitzt u.a. Mitschülerin Clarissa. Ob der Hitze ist sie mit einer dünnen Bluse bekleidet, die auch das darunter befindliche Kleidungsstück erahnen läßt. Mitschüler XY erkennt die Gunst der Stunde. Er ergreift den Verschuß des Büstenhalters, zieht ihn kurz stramm und läßt ihn dann los. Mit lautem "Plupp" rutscht der Büstenhalter in seine Ausgangsposition zurück. Die Klasse grölt!! Opa Heider dreht sich um, um sein bekanntes "Nooooo" von sich zu geben. Clarissa lacht mit! Ein feiner Zug!

5. Zivilcourage

In manchen Wochen war es schlimm. Die rechte Spalte des Klassenbuches mit der Überschrift "Bemerkungen" quoll mal wieder über. Wir hatten Mathe bei Jupp, dem Vopo - Herrn Volpers - . Mitschüler XY, in dieser Woche schon viermal in der gewissen Spalte verewigt, hatte die Nase immer noch nicht voll. Er verspürte Lust, mit dem Nagelreiniger zu klimpern. Da schlug die Sternstunde des Klassensprechers Udo P.(arussel), der gleich vorn beim Pult saß. Er stand auf, schnappte sich das Klassenbuch unter den Arm und rief: "Diese Woche sind schon genug Schüler eingetragen worden. Jetzt ist Schluß." Der Jupp - wohl auch wochenendmüde - fügte sich und brummte zum Ersatz dem Täter eine dicke Strafarbeit auf. Udo! Nochmals vielen Dank!!!

6. Gute Reise

In der Marburger Jugendherberge ging es nach 22.00 Uhr erst richtig zur Sache. Die Strafe folgte nicht auf dem Fuße - sondern erst am nächsten Tag. Strafexpedition war angesagt. Herr Marquardt an der Spitze, Dr. Schoppmann am Schluß. Wir konnten hinterher das Wort "Amöneburg" nicht mehr hören! Und es regnete, nein es goß!! Unterwegs ein umgestürzter Zwetschgenbaum. Als wir anfangen zu ernten, rief Dr. Schoppmann: "Wollt ihr wohl da weg bleiben!" Als wir dann wieder auf den Weg traten, ging Dr. Schoppmann selbst an den Baum und füllte die Taschen.

7. Lehrer in Pension

Lateinlehrer Willy Nölker zog nach seiner Pensionierung vom Hexenbusch in die Hohestraße. Dort betrieb meine Tante einen der berühmten "Tante-Emma-Läden". Jeder Kunde wurde mit Namen angeredet, die üblichen Neuigkeiten wurden ausgetauscht, und es wurde auch angeschrieben, wenn es nicht anders ging. Willy N. genoß diese Atmosphäre sichtlich. Er kam täglich. Jedes Mal beim Bezahlen das gleiche Spiel. Willy N. verglich den Kassenzettel penibel mit den Preisetiketten. Meine Tante hatte sich dann angewöhnt, die Preise ein zweites Mal einzutippen. Er nahm es gelassen hin. Als eines Tages mein Onkel kassierte, entfuhr ihm die Bemerkung: "Wenn mein Neffe Erich kassieren würde, würden Sie gefilzt vom Scheitel bis zur Sohle." Seitdem ging es besser.

8. Erste Liebe

Mitschüler Roland B. hatte eine Freundin. Wie man so sagt, war an ihr alles dran: langhaarig, vollbusig, schmalhüftig etc. Da diese in Bergneustadt wohnte, wurde häufig die 6. Stunde für das "traute Zusammensein" genützt. Man schlenderte "Arm in Arm" durch den Hexenbusch, beide genüßlich an einer Zigarette saugend. Zur gleichen Zeit eilte Herr Nölker zu seiner am Hexenbusch gelegenen Wohnung. Die Wege kreuzten sich. Roland vergaß zu grüßen. Folge: Drei Anpiffe am nächsten Tag: 1. Arm in Arm! 2. Zigarette im Mund!! 3. Fehlender Gruß!!! Auf was Lehrer nicht alles achten!

9. Technischer Fortschritt

Wußtet ihr schon, daß sich in unserer Klasse die erste selbstauslösende Kamera der Welt befand? Und das im Jahre 1960 !! Mitschüler "Fidel" Schött wollte auf der Klassenfahrt in Marburg die Elisabethkirche fotografieren. Plötzlich machte es von oben "klack" und im Fotoapparat "klick": eine Taube hatte ihr Geschäft verrichtet. Nach

Wochen erfuhren wir, daß statt der Elisabethkirche der Hinterkopf von Mitschüler Rainer Dickhaus abgebildet war. Technik ist eben nicht alles! Unser diesjähriges Gruppenbild wurde aber ohne Hilfe einer Taube gemacht.



Eine Reihe dieser Anekdoten wurde schon früher erzählt. In einer schneesturmdurchtobten Winternacht 1979 machten sich Horst Kienbaum und Erich Viebahn in den französischen Alpen auf, nach großem Rotweingelage den Heimweg anzutreten. 600 Höhenmeter und 40 cm Neuschnee! "Ach, wir haben die Anstrengungen gar nicht gemerkt, so lustig und schön war es mit den Geschichten aus unserer Schulzeit." Am nächsten Morgen waren einige ehemalige Schüler des Jungen-Gymnasiums richtig traurig und neidisch, daß sie mit dem Taxi gefahren waren. Sie wußten, daß sie etwas verpaßt hatten.

Rückblicke ... zum Aufheitern, zur Lebenshilfe bei Schneesturm, zur Erinnerung an gemeinsame Stunden und Schuljahre, zur Erinnerung an liebe Freunde und interessante Zeitgenossen.

Wer auch immer diese Geschichten mit etwas Wohlwollen und in Erinnerung an seine Schulzeit liest und auch solche Rückblicke hat, möge sie uns doch bitte zusenden, damit wir sie in der nächsten Nummer von SCHWARZ - auf - WEISS abdrucken können.

Dr. W. Schoppmann

Ihre Eltern würden Sie bestimmt gerne aufhängen!



Wir helfen Ihnen dabei, mit einem gerahmten Foto.

Atelier Selbach

ATELIER FÜR WERBE- UND PORTRAITFOTOGRAFIE

Moltkestraße 8 · Gummersbach · Singerbrinkstraße 31

Tel.-Sa.-Nr. 0 22 61/6 55 87 · Telefax 0 22 61/2 77 22

pflitsch

HANS PFLITSCH GMBH
WERKZEUGE · MASCHINEN

Präzisionswerkzeuge

Postfach 100754 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-01 · Fax 022 61/3000-29

pehac

WERKZEUGMASCHINEN GMBH

CNC Technik

Postfach 100749 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-02 · Fax 022 61/3000-29

Geschäftsräume: Gewerbegebiet Kalsbach, Lockenfeld 2, 5277 Marienheide

JUBILARE

*"Der unerbittliche Kalender
machte ihn zum 80-ender..."*

(Nicht von Goethe!)

Dies gilt nicht nur für den US-Expräsidenten Ronald Reagan. Auch in der Schulhierarchie konnte man wieder die Jahresringe zählen. Gleich zwei Veteranen erreichten - wenn auch in Abstand - die "80" : im Januar rundete StD.i.R. Willy Nölker acht Jahrzehnte, im September StD.i.R. Werner Sohlbach. Beide erfreuen sich - trotz „molestam senectutem“ - gemeinsam mit ihren Gattinnen des Pensionärsdaseins: noch frisch, doch schon dankbar.

"Halbzeit", das heißt: die Hälfte von "80" feierten im Frühjahr eine Kollegin und ein Kollege im aktiven "Lehrkörper". Die 80-ender lassen grüßen!

Sieben Jahrzehnte rundeten - in verhältnismäßig aktivem Ruhestand - StD.i.R. Clemens Kugelmeier und StD.i.R. Dr. Horst Dreischang. Es gibt einen - entfernten - Dritten im Bunde der Septuagenarier: OStD.i.R. Horst Kienbaum, lange Zeit Lehrer und stellvertretender Schulleiter an unserem Gymnasium, dann übergewechselt zu leitender Stellung bei der Konkurrenz am Grotenbach.

Ihre "letzte Rundung" im aktiven Schuldienst erfuhren die Herren Wolfgang Schmidt und Wolfgang Thorwirth. Beide "Wolfgänge" pflegen (in der Schule) das kleine und große Einmaleins - und sind noch lange nicht "mit ihrem Latein am Ende..."

Ad multos annos - nicht nur in der Schule!

Mit Energie und Ausdauer nähern sich die Gattinnen inzwischen verstorbener Lehrer der magischen Zahl "100". Nachdem im Vorjahr Frau Ellen Potratz in Aachen die "90" erreichte, versuchte nun Frau Marga Kauer, "aufzuholen". Im Sommer dieses Jahres feierte sie ihren 90. Geburtstag. Bemerkenswert ist, daß sie von allen, die an unserer Schule "beteiligt" waren oder noch sind, der Schule am nächsten wohnt. Alltäglich schaut sie vom Evgl. Altenheim in der Reininghauser Straße auf den Hexenbusch - und auf das "graue Haus" dahinter. Sie schaut auch auf das Haus in der nahen Augustastraße, in dem sie mit ihrem Gatten lange Jahre wohnte.

Frau Kauer erfreut sich einer beneidenswerten geistigen Frische; man kann staunen über ihr Interesse an den Dingen der Vergangenheit - und der Gegenwart. Wir wünschen ihr eine noch möglichst zufriedene und helle Zukunft.

C. Kugelmeier



„SCHWARZ – auf – WEISS“

wünscht seinen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr.

Merkwürdiges aus dem Schul-Archiv

Bürgermeisteramt
Gummersbach, Gummersbach, den 7. December 1891
715374

Hochzuverehrl. die hiesige Schulcommission
in der Sitzung vom 4. d. Mts. beschloffen hat,
für jede Schulklasse einen Spucknapf zu
beschaffen, welchen Sie gefl. in ca. 14 Ta-
gen hier abholen wollen, werden Sie hiermit ergebenst er-
sucht, zu veranlassen, daß bei Entleerung des Auswurfes
fernerhin nur betreffender Spucknapf benutzt wird.
Außerdem ist darauf zu halten, daß in den Schulen der
Staub nur durch nasses Aufwischen, niemals durch Kehren
beseitigt wird.

Der Bürgermeister
Bülowski

Herr Rector Dönne
Wohlgeboren
zu Gummersbach.

1. Hygiene 1891

Vorbemerkung: Während man in unseren Tagen in Schulen nach Asbest schnuppert, hatten gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Stadt- und Schulväter bescheidenere gesundheitliche Probleme.

Bürgermeisteramt Gummersbach, den 7. December 1891

Nachdem die hiesige Schulcommission in der Sitzung vom 4. dss. Mts. beschlossen hat, für jede Schulklasse einen Spucknapf zu beschaffen, welchen Sie gefl. in ca. 14 Tagen hier abholen lassen wollen, werden Sie hiermit ergebenst er- sucht, zu veranlassen, daß bei Entleerung des Auswurfes fernerhin nur betreffender Spucknapf benutzt wird. Außerdem ist darauf zu halten, daß in den Schulen der Staub nur durch nasses Aufwischen, niemals durch Kehren beseitigt wird.

Der Bürgermeister
(gez.) Bülowski

An
Herrn Rector Dönne
Wohlgeboren
zu Gummersbach

2. Weidmannsheil und Weidmannsdank 1917

Vorbemerkung: In den Steckrübenwintern der Kriegsjahre 1917 und 1918 war man froh, wenn man etwas zu beißen hatte. Welch ein Leckerbissen war da gar ein Hase!

Preußische Disziplin und das unbestechliche Berufsethos des Direktors Dr. Ellenbeck ließen jedoch einen Hasen und seinen Spender abblitzen - oder gab es private Gründe?

Wilhelm Kuhbier

Kierspe-Bhf., 6.11.1917

Sehr geehrte Frau Direktor!

Gestatte mir, Ihnen anbei einen frischen Hasen zu übersenden und wünsche Ihnen nebst werter Familie besten Appetit.

Mit den besten Empfehlungen an Ihren Herrn Gemahl verbleibe in aller Hochachtung

Ihr ganz ergebenster
Wilhelm Kuhbier

9.11.

Dem Absender seinen Hasen zurückgeschickt, der während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung abgegeben war.

E(Ellenbeck)

Wilh. Kuhbier Kierspe-Bhf. 6/11. 17

! Sehr geehrte Frau Direktor!

Gestatte mir, Ihnen anbei einen frischen Hasen zu übersenden und wünsche Ihnen nebst werter Familie besten Appetit.

Mit den besten Empfehlungen an Ihren Herrn Gemahl verbleibe in aller Hochachtung
Ihr ganz ergebenster
Wilhelm Kuhbier

9/11 dem Absender seinen Hasen zurückgeschickt, der während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung abgegeben war.

Hinweis der Redaktion:

Außer dem Rücksendevermerk stammt auch das Ausrufezeichen links oben vom Direktor Dr. Ellenbeck! (Wollte er keine „Frau Direktor“ neben sich haben?)

3. "Schulaufgaben" 1942-1943

Vorbemerkung: Die damalige Reichsführung erklärte, für einen Krieg autark und bestens vorbereitet zu sein - vorbereiteter als die Führung von 1914. Man sammelte Knochen - zunächst die mit lebendigem Fleisch, und zwar von 1939 bis 1945; doch bald stellte sich heraus, daß man wegen Rohstoffmangels auch auf Knochen ohne Fleisch zurückgreifen mußte. Und auf vieles andere mehr...

Die verordnete Sammeltätigkeit während des Krieges trägt nicht selten skurrile Züge, wie die folgenden Kostproben zeigen.

Bei dem Beitrag 3b ist nicht mehr zu ermitteln, ob Herrn Direktor Dr. Petermann nicht bitterer Spott die Feder bzw. die Schreibmaschinentasten geführt hat. Es wäre durchaus denkbar.

a) Oberschule für Jungen Gummersbach, 11. Mai 1942

An den Sachbearbeiter
für Seidenbau
Gauverwaltung des NSLB
Köln

Durch eine Verfügung vom 25.4. werden die Leiter sämtlicher höherer Schulen aufgefordert, sich mit dem Sachbearbeiter für Seidenbau unverzüglich in Verbindung zu setzen, um wegen der Anlage einer Maulbeerpflanzung Auskunft und Beratung zu erhalten. Ich möchte gleich von vorneherein bemerken:

1. daß in unserem Schulgebäude seit einigen Jahren zwangsweise zwei Vollanstalten zusammengepfercht sind, so daß jeder Raum bis zum Äußersten ausgenutzt ist. Ich wüßte keinen Raum, in dem evtl. Seidenraupenzucht betrieben werden könnte.
2. Schuleigene Grundstücke existieren als Schulplatz nicht.

Heil Hitler!
Dr. Petermann, OSTD

b) Oberschule für Jungen Gummersbach, 3. Nov. 1942

An den Landrat des
Oberbergischen Kreises
Wirtschaftsamt Abtlg. IV
Gummersbach

Trotzdem ich wunschgemäß der Sammlung von Rinderschweifhaaren mein besonderes Interesse gewidmet habe, ist leider nur der Schwanzpinsel von einer Kuh hier eingegangen.

Ich bitte, mir die Anschrift des zuständigen Ortsbauernführers namhaft zu machen, damit ich diesen dort abliefern kann.

Heil Hitler!
Dr. Petermann, OSTD

c) Oberschule für Jungen Gummersbach, 4. März 1943

Die Oberschule für Jungen hat im letzten Jahr gesammelt:

- | | | | |
|-----|------|----|--|
| 1.) | 5673 | | Flaschen wurden ohne Entgelt abgeliefert |
| 2.) | 1295 | kg | Knochen |
| | 2389 | " | Zeitungen |
| | 1216 | " | sonst. Papier |
| | 107 | " | Aktenpapier |
| | 18 | " | Tuben |
| | 60 | " | Lumpen |
| | 72 | " | Eisen |
| | 50 | " | Buntmetall |

Die hierfür erhaltenen Gebühren betragen: 77,29 M.

- | | | | |
|-----|-----|----|---------------------------|
| 3.) | 37 | kg | getrocknete Birkenblätter |
| | 15 | " | Bohenschalen |
| | 12 | " | Fingerhut |
| | 6,5 | " | Himbeerblätter |
| | 2 | " | Brombeerblätter |
| | 2 | " | Breitwegerich |
| | 8 | " | Brennnesseln |
| | 6 | " | Schafgarben |
| | 4 | " | Hufflattich |
| | 2 | " | Lindenblätter |

Für diese Drogen ist noch keine Entschädigung eingegangen. - Der vorjährige Erlös betrug: 14,93 M.

40

4.) Im selben Zeitraum haben sich die Kinder an der Kleidersammlung beteiligt. Sie brachten:

488	Stück	Männerkleider
360	"	Frauenkleider.

5.) Die angeordnete Sammlung von Kuhschweifhaaren ergab nur einen Mißerfolg: 3 Schüler brachten je ein Päckchen.

Alle Sammlungen wurden vom Berichterstatter geleitet. Die Flaschen- und Kleidersammlung war einmalig.

Die Tee- und Heilkräutersammlung wurde im Sommer - hauptsächlich in den Ferien - mit Schülern der unteren Klassen durchgeführt. Bei der Altmaterialsammlung hilft Herr Kauer, bei der Tee- und Heilkräutersammlung Herr Studienrat Harperath.

Beide Sammlungen leiden darunter, daß die Hälfte unserer Schüler Fahrschüler sind, viele von kleinen Dörfern kommen, in denen alles Papier zu häuslichen Zwecken verbraucht wird.

Das Punktesystem konnte aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführt werden:

1. nimmt seine Anwendung viel von der Unterrichtszeit fort, da die Arbeit in den Pausen allein nicht zu bewältigen ist;
2. führt es zu offensichtlichen Ungerechtigkeiten, da die Schüler unter ganz verschiedenen Bedingungen und Schwierigkeiten sammeln.

Dr. Petermann, OSTD

4. Schicksal 1944

Unter einem Datum im Juli 1944 findet sich folgender Bericht des Schulleiters an das Provinzialschulkollegium in Koblenz, verbunden mit der Bitte um die Beurlaubung eines Kollegen:

"Herr K. hat seine Frau in die Heil- und Pflegeanstalt T. bei L. bringen müssen. Der Grund ihrer Krankheit liegt in dem nicht zu verschmerzenden Verlust ihres Sohnes (Marineoffizier auf einem U-Boot). Hinzu kommt eine unerklärliche Angst bei jedem Fliegeralarm. Vor der Überführung seiner Frau in die Anstalt stand Herr K. ohne jede Hilfe da (abgesehen von gelegentlicher Hilfe seitens der Kollegenfrauen), hat den Haushalt versorgen müssen und vor allem sehr darunter gelitten, daß er kaum eine Nacht ruhig hat schlafen können. Trotzdem hat er seinen Dienst nur im äußersten Notfall unterbrochen, wenn es der Zustand seiner Frau erforderte. Er ist sehr herunter, und es ist zu befürchten, daß er nicht wird durchhalten können, wenn er nicht eine längere Zeit ausspannen kann."


Dr. Klingbeil, OSTr
(Kommissarischer Schulleiter)

Diese "Krankengeschichte" hat eine mündlich überlieferte Fortsetzung:

Gegen Ende des Jahres 1944 hält auf dem Bahnhof in Osberghausen ein Transportzug mit Westwallschanzern. Es sind hauptsächlich Schüler, die von Lehrern begleitet werden. Ein Osberghausener Arzt entdeckt plötzlich einen guten alten Bekannten unter den Lehrern. "Hallo, Herr K.! Wie geht es Ihnen?" Herr K. antwortet mit einem traurigen Blick, in dem noch ein Schimmer von der altgewohnten Ironie übriggeblieben zu sein scheint: "Ja, Herr Dr. D., wie soll es in diesen Zeiten so gehen? Mein jüngster Sohn liegt auf dem Grund des Meeres, mein ältester Sohn ist in Frankreich vermißt, und meine Frau ist im Irrenhaus. Aber mir geht's gut, wie Sie sehen..."



EUROCARD - oder EUROCARD GOLD. Damit sind Sie wer.

Ob in Hamburg oder in Hongkong, in New
 York oder Neustadt - Sie können mit der EUROCARD überall zahlen:

beim Einkauf, im Hotel,
im Reisebüro, in der
Werkstatt. Über 100 000
Vertragspartner hat
EUROCARD in Deutsch-
land und Millionen in aller Welt.



Das Zahlen mit der EUROCARD ist einfach und bequem. Sie legen die Karte vor und unterschreiben. Das ist schon alles. Und wenn Sie auf Reisen mit der EUROCARD zahlen, sind Sie zusätzlich unfallversichert. Probieren Sie die EUROCARD oder EUROCARD GOLD aus. Sie können sie 3 Monate testen: Bei Nichtgefallen Geld zurück.



Volksbank Oberberg eG

5. "Spätheimkehrer"

Zuweilen kommt es vor, daß die Liebe zur Schule im Lauf der Schuljahre so groß geworden ist, daß man sich nicht nur Wissen, sondern auch konkrete Erinnerungsstücke an die "Anstalt" aneignet. Solche Erinnerungsstücke sind zum Beispiel Klassenbücher.

Man mag sich fragen, was solche "Schwarten" so anziehend macht ("Ach, sieh mal die Eintragung! Hänchen stört!" - "Und schau dir mal die Zensuren an! Daß aus dem noch was geworden ist!"). Schlimm ist, wenn statt der Bücher "nur" Seiten herausgerissen und mitgenommen werden.

Dem wurde nun ein Riegel vorgeschoben. Es gibt bald keine Klassenbücher mehr. Und keine Eintragungen. Und wohl auch keine Zensuren... (... und keinen Duden. Und keine Schule...) ...

Doch zurück zum Klau der Klassenbücher:

Kam da in den Weihnachtstagen 1990 im Schulsekretariat eine Sendung an, beinhaltend ein Klassenbuch und einen Begleitbrief. Der Absender wohnt und wirkt im Ruhrgebiet, und er schrieb der Schule folgendes:

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor,

Anbei sende ich das Klassenbuch der O III a (1959/60) zur Vervollständigung der Unterlagen zurück. Das Klassenbuch fand ich bei den Aufräumarbeiten in meinem früheren Wohnsitz in M. anlässlich der Regelung des Nachlasses meines verstorbenen Vaters.

Mit freundlichen Grüßen: N.N.

Bei so viel Ehrlichkeit und schlechtem / gutem Gewissen entstand große Freude im Sekretariat - und vor allem im Archiv.

6. Ordnung muß sein ...

In der Festschrift von 1984 wurden die Schulordnungen von 1764, 1800, 1810, 1823 und 1827 gewürdigt. Nun fand sich eine weitere "Disciplinar-Ordnung", die von fast allen genannten Ordnungen zwar die jüngste, aber doch immerhin fast 100 Jahre alt ist.

Es handelt sich um die "Schulordnung für die Städtische Höhere Bürgerschule Gummersbach" (der Vorgängerin unserer Schule) aus dem Jahre 1896. Vielleicht ist es für den einen oder anderen Ehemaligen oder auch für Förderer interessant, zu erfahren, wie man damals lebte beziehungsweise leben mußte.

Die Vorschriften bestehen aus einer "Lehrer-Ordnung", einer "Diener-Ordnung", einer "Schüler-Ordnung" und einer "Helfer-Ordnung". Bei dem "Diener" handelt es sich um den Schuldiener, der im Laufe der Jahrzehnte zum "Hausmeister" avancierte. Als "Helfer" fungierten damals ältere und zuverlässige Schüler; sie wurden auch "Ordner" genannt. Der "Erste Ordner" war Aufseher und sorgte für Ruhe und Ordnung in Abwesenheit des Lehrers. Der "Zweite Ordner" war Pult- und Tafelordner; in sein Ressort fielen Schwamm, Kreide und Tinte. Der "Dritte Ordner" war zuständig für den Kartendienst in Geschichte und Geographie, aber auch für Zirkel und andere mathematische Instrumente. Dem "Vierten Ordner" oblag - im Winter - der Ofen; er hatte dafür zu sorgen, daß die Normaltemperatur von 15 Grad möglichst eingehalten wurde; gleichzeitig besorgte er die Lüftung der Räume mittels Öffnens der Fenster während der Pausen. Der "Vierte Ordner" der II. Klasse war zugleich "Läuter".

Rudimente dieser Chargen existieren noch heute als "Klassensprecher", "Klassenbuchführer" ("Lordsiegelbewahrer"), "Kartendienst", "Tafeldienst" und "Hofdienst". So fremd ist das Antike also nicht.

das Programm, **KIND**
das sich
in jedem Bereich
erfolgreich
einsetzen läßt:

Ladeneinrichtungen für besseres
Verkaufen

Betriebseinrichtungen für sichere
Aufbewahrung

Büroeinrichtungen für Ordnung
und Übersicht

Otto Kind GmbH · 5277 Marienheide
Postfach 1240 · Telefon 022 61/840 · Telefax 022 61/84208

Geprüft.

Gummersbach, den *21. Februar* 1896

Schulordn.

Tageb. №

Allgemeines Geprüfungsresultat: Jeder Lehrer ist verantwortlich für seine Klasse über seine Schüler und Professoren vor dem besondern Prüffuß. Es ist, aber

Interessant dürfte sein, was damals zum Wirkungsbereich des Hausmeisters gehörte. Es rangiert in der Schulordnung unter "Diener-Ordnung". Da heißt es wie folgt:

"Täglich sind der Raum vor der Eingangsthür, die Schultreppen, der Hausflur, die Schulzimmer, die Abtritte und die Pissoirs gehörig zu kehren, die Schulpulte und Bänke, die Tische, Stühle, Katheder, Schränke, Vorrichtungen zum Aufhängen der Mützen, Hüte, Mäntel etc. Tafelgestelle und sonstigen Schulutensilien, die Oefen, die Ofenrohre, Fensterbänke und Rahmen, Thüren und Thürerahmen, etc. sorgfältig abzustauben.

Monatlich sind die Oefen und die Ofenrohre, sowie die Kohlenkasten und Ofenschirme, sofern sie nicht lackiert sind, zu schwärzen, die Ofenrohre vom Ruße zu reinigen, die Wände des Hausflurs, der Schulzimmer, der Abtritte und Pissoirs, sowie die an den Wänden der Schulzimmer hängenden Bilder vorsichtig abzustauben, die Fenster und Thüren des Flures, der Schulzimmer und der Aborte zu waschen und zu putzen. Wöchentlich einmal und zwar des Samstags Nachmittags sind die Fußböden des Hausflurs, der Schulzimmer und der Aborte, sowie die Abtrittssitze, Pissoirs und die Treppen tüchtig zu schrubben und wöchentlich gleichfalls einmal naß aufzunehmen.

Während des Reinigens und eine Stunde lang nach dem vor- und dem nachmittägigen Unterrichte sind die Fenster und Thüren, wenn die Witterung es gestattet, ganz zu öffnen. Der Kehrriech und Schmutz darf nicht beim Schulhause angesammelt, muß vielmehr sofort nach geschעהener Reinigung weggeschafft werden.

Die gedachten Arbeiten sind so zeitig vorzunehmen, daß die Kinder eine halbe Stunde vor dem Beginn des Schulunterrichts in ihrem Schulsaal sich einfinden und ungehindert ihre Plätze einnehmen können."

Man sieht: Das Leben eines Hausmeisters war damals noch recht unkompliziert. Man sagte ihm bis ins Genaueste und er wußte ebenso genau, was er zu tun hatte. - Und seine Schule war ein Schmuckkasten.

Und nun zu den "Hauptbeteiligten" beziehungsweise "Hauptbetroffenen", den Schülern. Ihr Tagesablauf und ein halbes Jahrzehnt ihres Lebenslaufs unterlagen folgenden Regeln:

"1. Die Schüler gehen rechtzeitig mit sauberen Kleidern und Büchern von Hause weg. Die letzteren sind mit Bezug und Etikette versehen, auf denen Titel und Besitzer angegeben sind, auf denen der Hefte außerdem Klasse und Jahr. Im Laufe des Schuljahres darf ein Heft nicht gewechselt werden, nötigenfalls wird Papier zugeheftet.

2. Frühestens 15 und spätestens 5 Minuten vor Unterrichtsbeginn finden sich die Schüler in der Schule ein. Sie reinigen sich ihre Schuhe auf dem Reibeisen, grüßen höflich jeden Lehrer und hängen Mützen und Kleidungsstücke auf die für sie bestimmten Haken.

3. Im Klassenzimmer begiebt sich jeder Schüler sofort auf seinen Platz, legt seine Bücher weg und beschäftigt sich beliebig mit einem Unterrichtsgegenstand, aber nicht laut und nicht schreibend. Er ist für die Reinhaltung seines Platzes und den Verschuß seines Tintenfassens verantwortlich. Wer gewahrt wird, daß er etwas vergessen hat, meldet dies sofort dem Ordinarius oder dem beaufsichtigenden Lehrer. Jedenfalls hat Niemand das Schulgebäude ohne Erlaubnis zu verlassen oder auf Fluren und Treppen herumzulärmen, ebensowenig vor Beginn des Unterrichts auf dem Hofe.

4. Zur Andacht wird das Liederheft mitgenommen. Die Schüler verlassen ihr Zimmer bankweise, ohne über andere oder über die Tische zu schreiten. Auf den Treppen gehn sie leise. Gesprochen wird weder vor noch während der Andacht. Die oberen Klassen haben ihren Platz im Hintergrund des Saales, die unteren vorne. Das angezeigte Lied wird von allen gesungen.

5. Von der Andacht gehn sie still in ihre Klassen zurück und erwarten stehend und schweigend vom Lehrer das Zeichen zum Sitzen.

6. Während des Sitzens darf keine nachlässige Haltung angenommen werden. Jedenfalls müssen Füße und Hände in Ruhe sein, jene nebeneinander gestellt und das Auge fest auf den Lehrer gerichtet sein. Je besser eine Klasse sich hält, desto eher wird sie eine vom Lehrer angeordnete kurze Unterbrechung der angespannten Aufmerksamkeit belohnen.

7. Zur Antwort melden sich die Schüler, indem sie den Ellbogen aufstützen und den Zeigefinger erheben. Der Aufgerufene steht schnell auf und bewahrt auch stehend eine gute Haltung. Die Antwort muß laut und deutlich erfolgen.

Schülerordnung.

1. Die Schüler gehen pünktlich mit sauberen Kleidern und Büchern von Hause weg. Die letzteren sind mit Bezug und Etikette versehen.

Ist sie fehlerhaft, so melden sich die Mitschüler zur Verbesserung unaufgefordert. Das Vornehmen von Büchern und Heften geschieht schnell und möglichst geräuschlos, so lange nötig nach Comando. Die Aufgaben werden am Schluß der Stunde eingeschrieben. Vergessen der Aufgaben ist deshalb strafbar. Ist ein Schüler aber verhindert gewesen zu arbeiten, so hat er dies vor Beginn des Unterrichts dem betreffenden Lehrer anzuzeigen.

8. Zu den Pausen verlassen die Schüler bankweise die Klasse und sofort, wenn der Lehrer das Zeichen dazu giebt, ohne diesen zu wiederholten Aufforderungen zu nötigen. Wer genügenden Grund hat, nicht ins Freie zu gehen, zeigt dies an. Gelüftet wird aber trotzdem. Auf dem Hofe bewegen sich die Schüler frei, das Stehen auf einem Fleck ist unstatthaft, das Schreien und Balgen ebenso. Gefrühstückt wird in der großen Pause und dann sofort nach ihrem Beginn. Zum Verlassen des Hofes bedarf es der Erlaubnis des Aufsicht führenden Lehrers. Bei schönem Wetter wird die II. Hälfte der großen Pause auch zur Ausführung von Spielen benützt, die ein Spielordner leitet. Am Ende der Zwischenstunde geht die unterste Klasse zuerst hinein, die andern folgen der Reihe nach, ohne zu drängen oder zu stoßen. +)

9. Aus der Schule gehen am Mittag die Schüler still und mauerlich sofort nach Hause und grüßen jeden Bekannten höflich. Ihre Sachen haben sie sämtlich mitzunehmen. Für vergessene Gegenstände wird von den Schülern 1 Pfennig Strafe entrichtet.

10. Während der Schularbeitszeit ++) verläßt kein Schüler der Stadt seine Wohnung. Muß er ausnahmsweise ausgehen, so hat er einem ihm begegnenden Lehrer auf dessen Aufforderung den Grund anzugeben. Hat jemand die laufenden Arbeiten in kürzerer Zeit erledigt, so nimmt er eine Aufgabe zu einem folgenden Tage vor. Auch bei ihren Spielen außer der Schule sollen sich die Schüler nie unbändig und roh betragen und den Weisungen Erwachsener stets

folgen. Nach der Schulpolizeistunde geht kein Schüler mehr aus. Jeder bringt seine Bücher vor dem Schlafengehn in Ordnung ..."

Diese Zehn Gebote geben dreierlei zu bedenken:

1. Das Reglement aus der wilhelminischen Zeit erklärt einmal mehr, warum unser Gymnasium immer noch unter dem Ruf leidet, eine "Kadettenanstalt" zu sein. Solche "Rufe" bzw. Vorurteile halten sich offenbar hartnäckig, ohne Rücksicht auf den aktuellen Wahrheitsgehalt.

Übrigens: Auch andere Schulen hatten derartige Hausordnungen. Manchmal sogar noch schärfere!

2. Es scheint in der Natur des deutschen Ordnungssinns zu liegen, jedes Verhalten beziehungsweise Fehlverhalten in Regeln und Paragraphen zu fassen. So war zum Beispiel im Winter 1962-63 die erste große Tat des neuen Schulleiters Werner Jaeger die Erstellung einer Hausordnung. Er wollte sich allerdings auch nebenbei absichern: "Nulla poena sine lege ..."

3. Wie wär's, wenn unsere Pennälerinnen und Pennäler (gemeint sind die von 1991-92) einmal versuchten, sich nach den Regeln von 1896 zu verhalten? Etwa im Rahmen einer Projektwoche? Oder auch nur einen Tag lang?

Gefunden und kommentiert von C. Kugelmeier.

+)
Von einem - in unseren Tagen unentbehrlichen - "Hofdienst" ist keine Rede! Wahrscheinlich sorgte jeder einzelne Schüler dafür, daß der Schulhof sauber blieb (in dem er z.B. kein Papier und keine Frühstücksreste wegwurf).

++)
"Schularbeitszeit" war der Nachmittag! Wie man sieht, erstreckten sich die Hoheitsrechte der Schule damals auch auf das Elternhaus. Sogar mit Polizeistunde für Schüler ...

...wenn's ums Auto geht

Wir sind Partner...

**Neu- und Nutzfahrzeugverkauf
Gebrauchtfahrzeuge aller Fabrikate**

● Leasing ● Finanzierung ● Versicherung

Reparatur und Wartung

● Pkw ● VW-Nutzfahrzeuge

24-Stunden-Notdienst-Service

Ersatzteil- und Zubehörservice

● Reifenfachhändler ● Car-HiFi
● Auto-Telefon ● Tuning-Zubehör



AUTO-WAGNER

die richtige Entscheidung

Auto Wagner GmbH & Co. KG, Gummersbach, Tel. (0 22 61) 8 10 70 / Bergneustadt, Tel. (0 22 61) 4 77 45 / Wiehl-Bielstein, Tel. (0 22 62) 30 51 / Waldbröl, Tel. (0 22 91) 60 81

Bereich I

KNIPPING SCHRAUBEN

ARNOLD KNIPPING GmbH,
Gummersbach und Kierspe,
Produktion und Vertrieb von
Schrauben und Verbindungselementen nach Zeichnung

KNIPPING DORN

GmbH, Umformtechnik, Herne,
Verbindungselemente nach
Zeichnung, Kalt- und Warmformteile

KNIPPING FASTENERS

KNIPPING Ltd., Redditch,
Vertrieb von Verbindungselementen

KNIPPING MAILAND

Mailand, Produktion und
Vertrieb von Schrauben nach
Zeichnung und Norm

KNIPPING FRANCE

Paris, Vertrieb von Verbindungselementen

KNIPPING ESPANA

Madrid, Produktion und Vertrieb
von Schrauben nach Zeichnung
und Norm

KNIPPING HOLDING

Bereich II

KLIRO

Anlagenbau GmbH & Co. KG.,
Marienheide, Lärmschutz, Förder-
technik, Lüftungs- und Klima-
technik, Abluftreinigung, Ent-
ölungs- und Entfettungsanlagen,
Sondermaschinenbau

KNOLL- STONE

Reading (UK), Vertrieb von
Befestigungsteilen für die Bau-
industrie

SCHRAUBEN UND DRAHT UNION

Bochum, Vertrieb von Schrauben,
Verbindungselementen und
anderen technischen Erzeug-
nissen

Bereich III

KING PLASTIC

Gummersbach, Produktion und
Vertrieb Technischer Teile aus
Thermoplasten

KWG

Kunststoffwerk Gessmann
GmbH & Co., Leingarten,
Produktion und Vertrieb von
Präzisionsteilen aus Duroplasten
und Thermoplasten

Die KNIPPING- Gruppe

Die Unternehmen der
KNIPPING-Gruppe
konzentrieren sich auf
bedeutende Industrien
des europäischen
Marktes.

Jeder Geschäftsbereich
liefert seinen Kunden
spezielle Lösungen eines
individuellen Problems.

Die kundenorientierte
Strategie und eigene
Fertigungsstätten vor Ort,
im In- und Ausland,
sichern der KNIPPING-
Gruppe entscheidende

Wettbewerbsvorteile.
Auch über 1992 hinaus.

ARNOLD KNIPPING
HOLDING GmbH
Postfach 100553
D-5270 Gummersbach
Telefon: 022 61/320
Telefax: 022 61/22911
Telex: 884 549 Knip d

KNIPPING

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums
Moltkestraße in Gummersbach e.V.

Nachtrag

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 13, Dezember 1989) mit jeder Nummer von SCHWARZ -auf-WEISS »auf Stand« gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserungen, bzw. Ergänzungen, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

Neue Mitglieder 1991

- | | |
|---|---|
| 1.) Belicke, Otmar, Flurstr. 8, 5277 Marienheide | F |
| 2.) Brandstätter, Jürgen, Fliederstr. 8, 5270 Gummersbach | F |
| 3.) Debus, Rainer, Kleinenbernbergerstr. 40, 5270 G'bach | F |
| 4.) Dommès, Stefan, Im Hundel 20, 4358 Haltern 6 | E |
| 5.) Gerstenberger, Jan, Schneppenhardt 10, 5270 Gummersbach | E |
| 6.) Gigl, Gert, Jasminstr.1, 5277 Marienheide-Kalsbach | F |
| 7.) Hochhardt, Theo, Hauptstr. 152, 5277 Marienheide | F |
| 8.) Kimont, Iolante, A.-Fleming-Str. 10, 5270 Gummersbach | F |
| 9.) Krefting, Marianne, Karlstr. 12, 5270 Gummersbach | F |
| 10.) Neiweiser, Konrad, Zeisigpfad 2, 5270 Gummersbach | F |
| 11.) Neumann, Henner, Kreuzgartenweg 17, 5277 Marienheide | F |
| 12.) Schirmacher, Hartmut, Hohbeulstr. 29, 5270 Gummersbach | E |
| 13.) Schmidt, Walter, Andreasweg 8, 5270 Gummersbach | F |
| 14.) Simionovic, Ileana, Talstr. 26, 5270 Gummersbach | F |
| 15.) Wolff, Dieter, Kastanienstr. 126, 5270 Gummersbach | F |
| 16.) Zebovec, Leo, Lepestr. 22, 5277 Marienheide | F |

Adressenänderungen

- 1.) Bestgen, Wilhelm, Eschenbachstr. 48, 5276 Wiehl 1
- 2.) Kißenkötter, Anja, Goethestr. 4, 5275 Bergneustadt
- 3.) Knipp, Stefan und
Marrenbach-Knipp, Heike, Mützerstr. 8, 5060 Berg. Gladbach 2
- 4.) Lerche, Florian, Stratenberg 1, 2000 Hamburg 65
- 5.) Molinski, Sabine (früher Runkel), Pasteurstr. 16, 5270 G'bach
- 6.) Onusseit, Dr. Dietmar, Flossweg 53, 5300 Bonn
- 7.) Pahl, Sabine, Zum Dellenfeld 11, 5270 Gummersbach
- 8.) Schultze, Christoph, Brechesdorfer Weg, 7400 Tübingen
- 9.) Solf, Winfried, Osloring 19, 2300 Kiel 1

Kündigungen

- 1.) Blass, K.W., Am Steinberg 18, 5270 Gummersbach
- 2.) Von Delft, Rudolf, Schöneborn 7, 5277 Marienheide
- 3.) Dissmann, Karl-Ernst, Auf dem Schilde 3, 5270 Gummersbach
- 4.) Engelbertz, Hans, Am Steinberg 60, 5270 Gummersbach
- 5.) Gültoprak, Carola, Henri-Dunant-Str. 5, 5270 Gummersbach
- 6.) Hornberg, Michael, Wasserfuhrstr. 5, 5270 Gummersbach
- 7.) Jürgens, Dietmar, Am Höchst 23, 5270 Gummersbach
- 8.) Knispel, Wolfgang, Wervershofer Str. 9, 5270 Gummersbach
- 9.) Lukoscheck, Karl, Pasteurstr. 16, 5270 Gummersbach
- 10.) Mannchen, Dirk, Am Sandberg 64, 5270 Gummersbach
- 11.) Prinz, Dr.med. Hans, Kaiserstr. 7, 5270 Gummersbach
- 12.) Schenk, Günter, Osternohstr. 17, 5270 Gummersbach
- 13.) Schöneborn, Karl-Heinz, Lambachtalstr. 27, 5250 Engelskirchen
- 14.) Stein, Walter, Dieringhauserstr. 177, 5270 Gummersbach

Verstorben

- 1.) Elster, Hannelore Dr., Wildbergerhütte, 5226 Reichshof
- 2.) Hesmert, Erwin, Im Kerberich 4, 5068 Odenthal 3
- 3.) Poschmann, Dr. Anneliese, Ritter-Huhn-Str. 10, 5220 Waldbröl
- 4.) Zarnack, Dr. Gertrud, Em Depensiefen 1, 5250 Engelskirchen

Unbekannt verzogen

- 1.) Adolphs, Dr. Peter, Seilerblick 19, Iserlohn
- 2.) Becker, Prof. Dr. Horst-Dieter, 4600 Dortmund-Höchst
- 3.) Jaeger, Dr. Hartmut, Konrad-Adenauer-Str. 62, 6500 Mainz 41
- 4.) Jung, Albrecht, Hunsheim, 5226 Reichshof 21
- 5.) Möller, Ekkehard, Mühlweg 4, 7121 Ingersheim 1

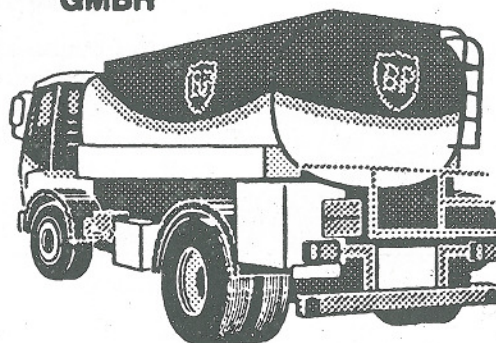
WILLY WAGNER

GMBH



BP-Heizöl
BP-Diesel
BP-Schmierstoffe

Bahnhofstraße 14
5270 Gummersbach
Telefon 02261/62041-42
Partner der BP



Man hat es.

Frau auch.



Das Junge Konto, das alles kann. ■ Kundenkarte für den Geldautomaten.
■ Zinsen wie beim Sparbuch. ■ Bargeldlos zahlen. ■ Natürlich kostenlos.
Exklusiv für Schüler, Auszubildende und Studenten. ■ Reden wir darüber.

Neu. Das Junge Konto.

Deutsche Bank



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen und Waldbröl, Repäsentanz in Wiehl.

- Qualität
- Flexibilität
- Zuverlässigkeit
- Tiefbau
- Straßenbau
- Hochbau
- Stahlbetonbau
- Industriebau
- Sanierung
- Schlüsselfertigbau
- Abbrüche

R+B

RÖTZEL + BRAUNSCHWEIG

BAUUNTERNEHMEN

GUMMERSBACH

RUF (02261) 8109-0

FAX (02261) 810940